

Castrenianumin
toimitteita

11

Redigiert von
EILA HÄMÄLÄINEN und
KAISU JUUSELA

Castrenianum

Forschungszentrum für Fennistik
und Finnougristik

Helsinki
1975

Castrenianumin
toimitteita

11

Redigiert von
EILA HÄMÄLÄINEN und
KAISU JUUSELA

Castrenianum

Forschungszentrum für Fennistik
und Finnougristik

Helsinki
1975

Deutsche Übersetzung
INGRID SCHELLBACH-KOPRA

Fotos
PENTTI SAMMALLAHTI

Anordnung der Fotos
URPO HUHTANEN

ISBN 951-45-0630-8

Vammalan Kirjapaino Oy, Offset 1975

INHALT

An den Leser (Eila Hämäläinen).....	5
Sanakirjasäätiö (Die Wörterbuchstiftung) (Tuomo Tuomi)....	9
Die Abteilung für alte finnische Schriftsprache (Riitta Suhonen).....	29
Das Forschungsinstitut Suomen suku und das finnisch- ugrische Institut (Mikko Korhonen).....	31
Finnisches Namenarchiv (Eeva Maria Närhi).....	36
Morphologisches Archiv (Kaisu Juusela und Terho Itkonen)..	56
Das Tonbandarchiv der finnischen Sprache (Jorma Rekunen und Jaakko Yli-Paavola).....	67
Das karelische Wörterbuch (Pertti Virtaranta).....	78
Das Institut für finnische Sprache (Eira Penttinen).....	86
Die finnische Redaktion des europäischen Sprachatlas (Terho Itkonen).....	88
Das estnische Institut (Kaija Metsä-Heikkilä).....	93
Das Institut für ostseefinnische Sprachen (Kaija Metsä- Heikkilä).....	95
Das ungarische Institut (Aulis J. Joki).....	96
Das neufinnische Institut (Kaarina Karemo).....	98

AN DEN LESER

In diesem Büchlein soll das CASTRENIANUM vorgestellt werden, das Zentrum für Forschung und Lehre des Finnischen und der finnisch-ugrischen Sprachen an der Universität Helsinki.

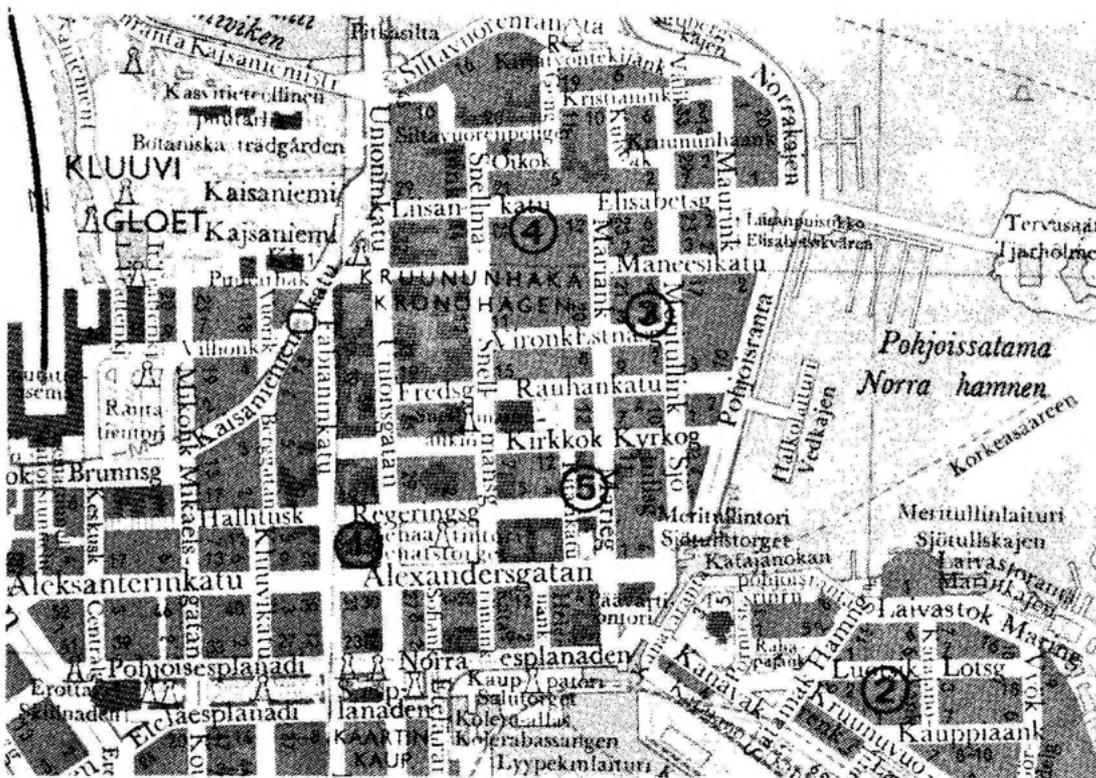
Vor der Gründung des Castrenianums im Herbst 1956 befanden sich zahlreiche wichtige Materialsammlungen und Bibliotheken, die zur Finnougristik gehörten, im Gebäude der Finnischen Literaturgesellschaft, Hallituskatu 1. Im neuerstandenen Seminarkomplex im 3. Stock des Hauptgebäudes der Universität wurden Forschung und Lehre des Finnischen und der finnisch-ugrischen Sprachen sowie die grossen Wörterbuchprojekte zentralisiert. Die Mitarbeiter an den Forschungsvorhaben erhielten geräumigere Zimmer und die Archive und die Bibliotheken wurden nebeneinander untergebracht, so dass sie den Forschern wie auch den Lehrern und Studenten der neugegründeten Institute für finnische Sprache und für finnisch-ugrische Sprachen sowie des bereits vorher existierenden estnischen und ungarischen Instituts stets erreichbar und zugänglich waren.

Auch seinen Namen erhielt das Castrenianum auf Initiative von Paavo Ravila, der damals Rektor der Universität war; die Bezeichnung geht zurück auf Matthias Alexander Castrén, den Bahnbrecher der Erforschung der finnisch-ugrischen Sprachen und ersten Professor für Finnisch an der Universität.

Anfangs fehlten im Castrenianum nur das Sprachbüro der Akademie Finnlands und die Redaktion des Wörterbuchs der finnischen Gegenwartssprache, die in der Hallituskatu 1 verblieben waren. Bald musste jedoch mit einer Dezentralisierung begonnen werden, die weiter anhält. Wenn man heute im Castrenianum arbeiten will, muss man unter Umständen auch die Stadtteile Kruununhaka und Katajanokka besuchen: Tonbänder hört man Meritullinkatu 14, wo sich das Tonbandarchiv der Finnischen Sprache befindet, die Redaktion des Wörterbuchs der alten finnischen Schriftsprache hat ihre Räume Luotsikatu 4 und das Neufinnische Institut zieht gerade aus der Hallituskatu

nach Liisankatu 16 um, wohin auch die riesigen Sammlungen des Namenarchivs im Frühjahr 1975 kamen. Im Hauptgebäude sind nun ausser den Universitätsinstituten die Wörterbuchstiftung, die Redaktion des Karelischen Wörterbuchs, das Forschungsinstitut Suomen suku und das Morphologische Archiv tätig sowie eine neue Arbeitsgruppe, die den finnischen Anteil am Europäischen Sprachatlas besorgt. Im Jahre 1974 erhielt das Castrenianum weitere Räume, als ein Teil des 4. Stockes nach dem Umzug der Theologischen Fakultät frei wurde. So bekam beispielsweise das jüngste zur Finnougristik gehörende Universitätsinstitut, das für ostseefinnische Sprachen, erst in diesem Zusammenhang eigene Räume und für seine Studenten Platz zum Studieren.

Trotz der wechselnden äusseren Umstände, der lokalen Zerstreuung und des immer noch störenden Raummangels ist das Castrenianum für seine Mitarbeiter und Studenten eine Umgebung, in der die eng miteinander und mit der Universität verbundenen Arbeitszentren die einschlägige Forschung und Lehre haben effizient vorantreiben können, im Geiste Castréns die Bedeutung friedlicher und strebsamer Arbeit betonend.



Anschriften

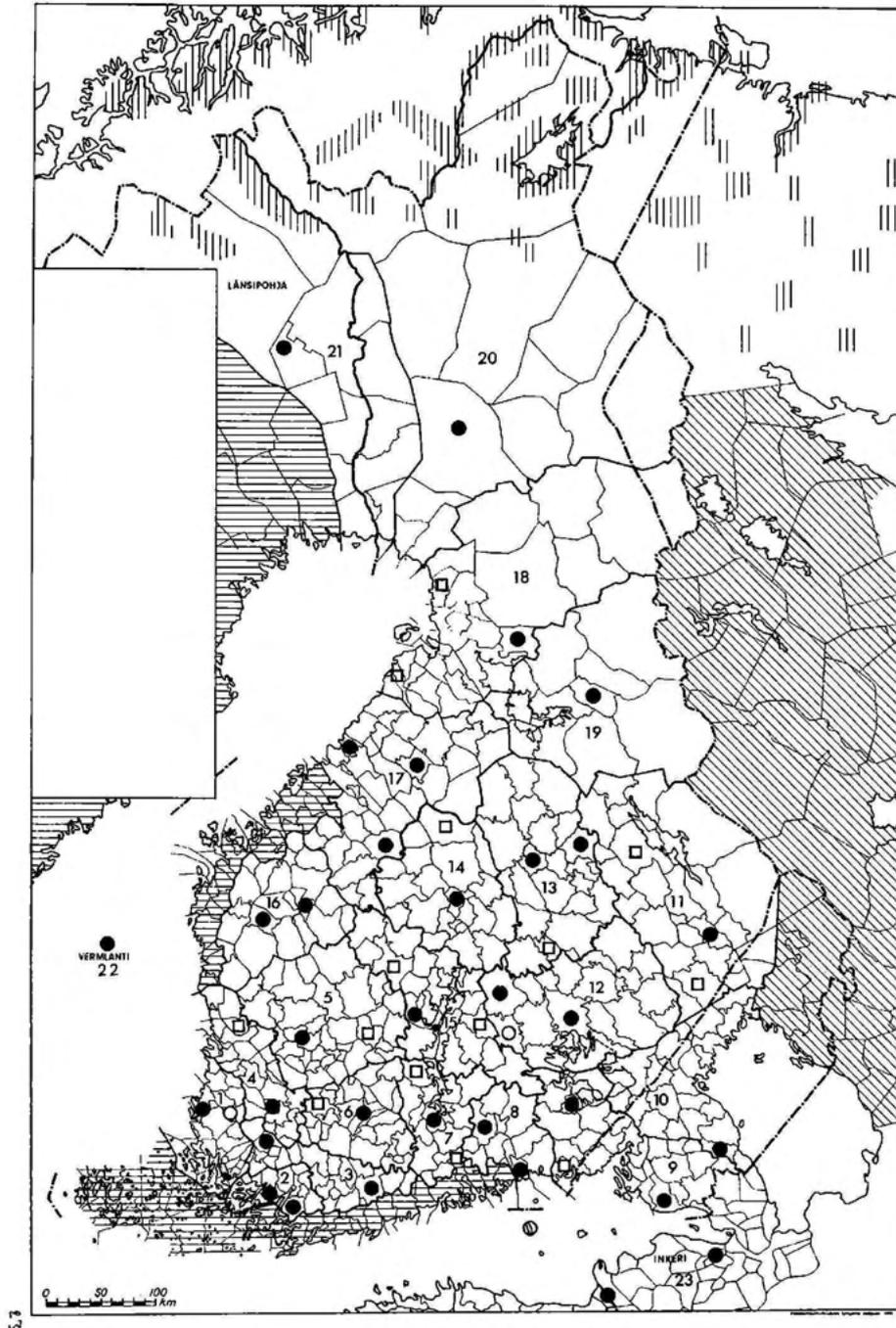
- 1 Hauptgebäude der Universität, Fabianinkatu 33,
00170 Helsinki 17.
Wörterbuchstiftung. Tel. 631 053.
Forschungsinstitut Suomen Suku und Finnisch-
ugrisches Institut. Tel. 191 2372 und 634 050.
Morphologisches Archiv. Tel. 191 2368.
Karelisches Wörterbuch. Tel. 664 975.
Institut für finnische Sprache. Tel. 191 2369
(Sekretärin) und 191 2890 (Bibliothek).
Estnisches Institut. Tel. 191 2375.
Institut für Ostseefinnische Sprachen.
Tel. 191 2376.
Ungarisches Institut. Tel. 191 2891.
- 2 Abteilung für alte finnische Schriftsprache.
Luotsikatu 4, 00160 Helsinki 16.
Tel. 625 722.
- 3 Tonbandarchiv der finnischen Sprache.
Meritullinkatu 14, 00170 Helsinki 17.
Tel. 650 211 / 550, 551.
- 4 Liisankatu 16 A, 00170 Helsinki 17.
Neufinnisches Institut. Tel. 639 943 (Wörterbuch-
Redaktion) und 637 450 (Sprachbüro).
Finnisches Namenarchiv. Tel. 629 437.
- 5 Finnische Literaturgesellschaft.
Hallituskatu 1, 00170 Helsinki 17.
Tel. 627 702 (Büro).

SANAKIRJASÄÄTIÖ (DIE WÖRTERBUCHSTIFTUNG)

Die Anfangsstadien der Idee

Die Idee eines Wörterbuchs der Volkssprache geht auf das Jahr 1896 zurück, als Emil Nestor Setälä der Finnischen Literaturgesellschaft sein Wörterbuchprogramm vorlegte. Für die Bedürfnisse der wissenschaftlichen Forschung hielt er die Veröffentlichung dreier verschiedener Wörterbücher für notwendig: ein Wörterbuch der Gegenwartssprache, eins des alten Schriftfinnisch sowie ein Wörterbuch der Volkssprache, das den Wortschatz der finnischen Dialekte, die mundartlichen Formen der Wörter und deren Verbreitung erschöpfend darstellen würde. Setälä glaubte, das Material dafür sei relativ schnell gesammelt - aus einem Dialekt in einigen Wochen -, was Studenten der finnischen Sprache und eventuell auch andere Interessenten ausführen könnten, wenn den Sammlern nur ein genügend ausführlicher Sammelwortschatz zur Verfügung gestellt würde. Der Vorschlag wurde angenommen und die Finnische Literaturgesellschaft begann mit der Verwirklichung der Idee; als Arbeitsplan diente der ausführliche und recht umfangreiche Antrag Setäläs.

I.J. 1899 gab E.A. Ekman (Tunkelo) den "Suomen kielen keräilyosanasto" (Sammelwortschatz der finnischen Sprache) heraus, worin ausser dem umfangreichen Wortschatz, der sich in erster Linie auf Lönnrots Finnisch-Schwedisches Wörterbuch und einige Dialektuntersuchungen stützte, auch Anweisungen für die Sammler enthalten waren. Aus diesen Anleitungen geht hervor, dass der Verfasser vor allem ein lexikalisches alphabetisches Befragen empfiehlt, jedoch auch ein Abfragen nach Themenkreisen berücksichtigt, ja sogar auch blosses Zuhören. Tatsächlich konnten ausser den Studenten auch andere Mitbürger für die Arbeit gewonnen werden, und das Sammeln begann. Bald stellte sich jedoch heraus, dass man das angestrebte Ziel auf diese Weise nicht erreichen würde. I.J. 1914 überprüfte und bewertete Artturi Kannisto in der Zeitschrift *Virittäjä* die bisherigen Ergebnisse. Die Stipendiaten hatten



Aus der Karte gehen die Grenzen der Gemeinden (dünne Linie) und der Sammelkreise (dickere Linie) hervor. Mit einem schwarzen Kreis ● sind jene Gemeinden bezeichnet, in denen Stipendiaten Sprachgut gesammelt haben. Das Zeichen ○ bezeichnet eine Gemeinde, in der ausgebildete Sammler in mehreren Sommern lexikalische Aufzeichnungen gemacht haben. Mit dem Zeichen □ sind die Gemeinden angegeben, in denen der Wortschatz von einer Exkursion gesammelt worden ist. ≡ Gebiet der schwedischen Sprache und der finnlandschwedischen Dialekte, \\\ karelisches Sprachgebiet und ||| lappisches Siedlungsgebiet.

660 000 Wortangaben gesammelt, worin u.a. der Wortschatz von fünf Gemeinden¹ enthalten war, der als vollständig betrachtet wurde. Da nach Kannistos Schätzung der Wortschatz von ca. 100 Gemeinden für das künftige Wörterbuch vollständig erfasst werden müsste, war man nach zwanzig Jahren der Arbeit kaum über den Anfang hinausgekommen, und die finanziellen Ressourcen der Literaturgesellschaft ermöglichten keine effektivere und schnellere Sammelarbeit. Kannisto vertrat ferner die Ansicht, der angeblich vollständig erfasste Wortschatz der Gemeinden verlange noch ziemliche Ergänzungen besonders phraseologischer Art, und bei der weiteren Sammelarbeit müsse mehr als bisher nach Themenkreisen gefragt und auf die spontane Rede gehört werden. Auf Kannistos Vorschlag hin und dank seiner energischen Unterstützung wurde i.J. 1916 die Wörterbuchaktiengesellschaft der Finnischen Sprache begründet, wodurch die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Verwirklichung des Projektes gebessert werden sollten. Diese Aktiengesellschaft arbeitete eine Reihe von Umfragen nach Themenkreisen für die Sammler aus, und die Sammelarbeit wurde in grösserem Umfang fortgesetzt. Die Inflationszeit nach dem Ersten Weltkrieg brachte die finanzielle Basis der Gesellschaft jedoch ins Schwanken, was zur Auflösung der Gesellschaft i.J. 1924 führte. Bei Beendigung ihrer Tätigkeit enthielten die Sammlungen reichlich anderthalb Millionen Wortangaben.

Die Wörterbuchstiftung und das neue Sammelprogramm

Auf Vorschlag von E.N. Setälä wurde i.J. 1924 die Wörterbuchstiftung (Sanakirjasäätiö) gegründet, die die Arbeit der Wörterbuchaktiengesellschaft weiterführen sollte. Diese Regelung ist auch die Grundlage der heutigen Tätigkeit. Begründet wurde die Sanakirjasäätiö von einigen wissenschaft-

¹Unter Gemeinde (fi. pitäjä, Amtssprache kunta) verstehen wir die kleinste territoriale administrative Einheit, die eine Selbstverwaltung für innere Angelegenheiten besitzt. Die Gemeinde ist grösser als ein Dorf. Gewöhnlich gehören ein Zentralfeld (Kirchdorf) und mehrere Nebendörfer dazu. In Ausdehnung und Einwohnerzahl zeigen die finnischen Gemeinden grosse Unterschiede, s. Karte S. 10.

lichen Gesellschaften, u.a. der Finnisch-ugrischen Gesellschaft, der Finnischen Literaturgesellschaft, der Kalevala-Gesellschaft sowie den Universitäten Helsinki und Turku und dem Universitätsverein von Jyväskylä. Wichtig war, dass auch das Kultusministerium zu den Begründern gehörte. Somit war der Staat ebenfalls an dem weitzielenden Plan beteiligt. Schon für das Jahr 1924 bewilligte das Parlament Mittel für das Sammeln von Wortschatz, und da staatliche Subventionen auch weiterhin zu erwarten waren, konnte man die Arbeit neu organisieren. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre hatten gezeigt, dass z.B. die in den Semesterferien umherziehenden Studenten und andere zufällige Sammler nicht imstande waren, den Wortschatz einer Gemeinde annähernd vollständig zu sammeln. Wollte man ein zweckgemässes Resultat erzielen, musste sich der Sammler einige Jahre in der betreffenden Gemeinde aufhalten und die geistige und materielle Kultur der Bevölkerung gut kennengelernt haben. Ferner hatte sich herausgestellt, dass es nicht möglich war, in allen fast 500 finnischsprachigen Gemeinden Finnlands den Wortschatz annähernd vollständig sammeln zu lassen. Die Sammelarbeit war auf einige Dutzende von Gemeinden zu konzentrieren, von denen man einen möglichst vollständigen Wortschatz erhalten müsste, der jeweils auch grossen wissenschaftlichen Anforderungen genügen würde. Da das Sammlernetz somit weniger dicht war, hatte man sich die Angaben über die Verbreitung der Wörter auf eine andere Weise zu beschaffen.

In diese Richtung weisende Auffassungen hatte bereits Kannisto in dem genannten Virittäjä-Artikel vorgebracht, doch endgültig kristallisierte sich das Programm erst in den ersten Jahren des Bestehens der Sanakirjasäätö heraus. I.J. 1924 erschien von Lauri Hakulinen der "Leitfaden für die Sammler mundartlichen Wortschatzes der finnischen Sprache", wo die Methode des nach Themenkreisen vorgehenden Befragens und des Abhörens ausführlich erläutert wird. In dem Büchlein wird vermutet, für das künftige Wörterbuch brauche man den vollständigen Wortschatz von ca. 60 Gemeinden. Im endgültigen Plan, der i.J. 1927 fertiggestellt wurde und für den Prof. Martti Rapola die den Dialektgebieten folgende Einteilung

in Sammelkreise durchgeführt hatte, einigte man sich - hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen - lediglich auf ein Drittel des genannten Wertes: das finnische Sprachgebiet wurde in 23 Sammelkreise geteilt und aus einem jeden Kreis sollte ein Wortschatz annähernd vollständig gesammelt werden. Drei der Sammelkreise, nämlich Westerbotten, Värmland und Ingermanland, lagen ausserhalb der damaligen Staatsgrenzen Finnlands. Man war bestrebt, als Sammelgemeinde jeweils ein altes Kirchspiel in der Nähe des historischen Zentrums des betreffenden Sammelkreises zu wählen. In einigen Fällen wurde auch der Wortschatz von zwei zum gleichen Sammelkreis gehörenden Gemeinden gesammelt. Die Einteilung in Sammelkreise und die Sammelgemeinden gehen aus der beigefügten Karte hervor.

Die ausgebildeten Sammler. - Die Begründung der Sanakirjasäätö bedeutete ausserdem, dass das Projekt eines Wörterbuchs der Volkssprache nun zum ersten Mal hauptamtlich gelenkt und überwacht wurde. Als Sammler wurden jetzt Magister ausgewählt, die an der Universität linguistisch ausgebildet worden waren und auf Initiative der Sanakirjasäätö für das Sammeln von Wortschatz noch speziell geschult wurden. Diese Stipendiaten weilten dann 3 - 4 Jahre ohne Unterbrechung in ihrer Sammelgemeinde. Mit der Verwirklichung des Programms begann man in den 1920er Jahren, und zu Beginn des Zweiten Weltkrieges näherte sich die Sammelarbeit ihrem Ende. An einigen Punkten unterbrach der Krieg die Arbeit, doch hat man den Wortschatz dieser Gemeinden nach dem Friedensschluss vervollständigen können. Der Wortschatz von Koivisto, ausgewählt als Vertretung für die Mundarten im westlichen Teil der Karelischen Landenge, war überhaupt noch nicht gesammelt. Ferner wusste man, dass bereits der ursprüngliche Plan Mängel enthielt, d.h. einige Dialektgruppen mit geringer Verbreitung aber lexikalisch offenbar eigener Prägung waren aus finanziellen Gründen unberücksichtigt gelassen worden. Diese Mängel konnten erst Ende der sechziger Jahre behoben werden. Zunächst wurde der Wortschatz von Rovaniemi vervollständigt, sodann sammelte man die Lexik von Sauvo, Vihti, Himanka und Uusikirkko-Kanneljärvi. Die mit Skepsis begonnenen Sammelaktionen

führten zu hervorragenden Ergebnissen; besonders hervorzuheben ist, dass bei den Leuten von Uusikirkko, die bereits 30 Jahre in neuer Umgebung lebten, noch die Kernelemente des Dialektes angetroffen wurden, was vom Sammler ein geduldiges Sichten verlangte. - Auf der anderen Seite hat man auch durch kurzfristige Sammelaktionen Ergänzungen eingebracht. Dabei kamen zwei Methoden zur Anwendung: ein oder zwei Sammler haben mehrere Jahre hintereinander zwei Monate lang einen bestimmten Gemeindedialekt aufgezeichnet, oder eine Exkursion von 5 - 8 Personen, unter denen die Themen genau aufgeteilt waren, hat einen Monat lang in einer Gemeinde lexikalisches Material gesammelt.

Aus dem folgenden Verzeichnis sind, nach Sammelkreisen geordnet, die Sammelgemeinden sowie die Sammler ersichtlich, ferner ihre Ergebnisse sowie die Gesamtzahl der aus der betreffenden Gemeinde erhaltenen Wortangaben.

1. Mynämäki(Anna Rekola)	12 482	Wortzettel	(30 252)
Pyhämaa-Pyhäranta (Saini Laurikkala).....	30 741	"	(54 880)
Hinnerjoki (Pirkko Holmberg, Maija-Liisa Pohja).....	15 589	"	(35 886)
2. Perniö (Vilho Myrsky).....	22 435	"	(31 246)
Sauvo (Maila Vehmaskoski) ..n.	29 000	"	(35 131)
3. Pöytyä (T. Lehtisalo)	15 900	"	
Andere Stipendiaten	19 622	"	(42 985)
Vihti (Matti Vilppula)	43 995	"	(69 246)
4. Vampula (Eino Lepistö)	39 700	"	(43 963)
Pomarkku (Exkursion)	10 311	"	(12 756)
5. Hämeenkyrö (Ilmari Kohtamäki). 29 500		"	(46 449)
Orivesi (Exkursion)	14 861	"	(53 401)
6. Hattula (Urho Tuomola)	35 500	"	(37 397)
Urjala (Exkursion)	16 270	"	(34 049)
7. Hollola (Katri Virta, Veikko Ruoppila)	39 600	"	(53 629)
Padasjoki (Exkursion)	16 090	"	(46 755)
Myrskylä (Exkursion)	14 614	"	(41 175)
8. Iitti-Jaala (Aino Oksanen) ...	43 100	"	(70 220)
Kymi (Väinö Tala)	26 534	"	

	Andere Stipendiaten	3 800	"	(56 082)
9.	Lemi (Veikko Ruoppila)	31 579	"	(52 414)
	Virolahti (Exkursion)	16 196	"	(27 457)
	Uusikirkko-Kanneljärvi (Mirja- Liisa Heininen)	31 158	"	(74 249)
10.	Sakkola (Lauri Hakulinen, Veikko Ruoppila)	11 530	"	
	Andere Stipendiaten	24 788	"	(46 014)
	Pyhäjärvi (Lauri Hakulinen, Veikko Ruoppila).....	3 472	"	(27 790)
11.	Kiihtelysvaara (R.E. Nirvi) ..	42 217	"	(52 441)
	Kitee (Exkursion)	10 412	"	(43 575)
	Juuka (Exkursion)	15 618	"	(28 530)
12.	Juva (Arvo Inkilä)	37 344	"	
	Andere Stipendiaten	29 218	"	(78 615)
	Kangasniemi (Oskari Kuitunen)	36 655	"	(67 311)
	Hirvensalmi (Osmo Nikanne) ...	6 483	"	(10 273)
13.	Maaninka (Ahti Rytönen)	27 225	"	(51 266)
	Nilsiä (Simo Hämäläinen)	24 667	"	(47 873)
	Jäppilä (Exkursion)	14 659	"	(14 878)
14.	Konginkangas (Helmi Helminen)	22 102	"	(34 861)
	Pihtipudas (Exkursion)	15 665	"	(16 713)
15.	Jämsä (Selma Patajoki)	20 124	"	
	Andere Stipendiaten	20 152	"	(65 909)
	Joutsa (Exkursion)	10 524	"	(24 001)
	Keuruu (Exkursion)	12 826	"	(27 117)
16.	Nurmo (Aulis Ojajärvi)	27 659	"	(43 036)
	Kurikka ¹ (Samuli Paulaharju) .	46 903	"	(73 239)
17.	Nivala (Kustaa Vilkuna)	22 556	"	(31 343)
	Perho (Tauno und Väinö Laajala)	22 769	"	(35 749)
	Himanka (Raimo Jussila)	38 344	"	(48 477)
18.	Utajärvi (Jaakko Kemilä)	41 543	"	(53 497)
	Saloinen-Raahe (Exkursion) ...	22 569	"	(34 646)
	Ii (Exkursion)	9 202	"	(26 130)
19.	Ristijärvi (Tahvo Liljeblad- Luosto	21 958	"	(43 700)

¹Der Wortschatz ist nach der alphabetischen Fragemethode vollständig gesammelt.

Aus versch. Gegenden d. Sam-			
melkreises (Lauri Lounela)	37 504	"	
20. Rovaniemi (Olli Artimo, Simo			
Hämäläinen, Jorma Toi-			
vainen)	38 412	"	(48 388)
21. Westerbotten (Inkeri Tuovinen)	39 412	"	(109 628)
22. Värmland (Astrid Reponen,			
Maija Juvas)	27 053	"	(37 249)
23. Ingermanland (R.E. Nirvi, Simo			
Hämäläinen, Lyyli Rapola;			
Estn. Ingermanland: San-			
teri Ankeria, Aili und			
Lauri Simonsuuri)	54 634	"	
Andere Stipendiaten	11 919	"	(91 550)

Die Ausbeute der einzelnen Sammler schwankt also beträchtlich. Vielleicht muss auch vor dem Gedanken gewarnt werden, dass die Zahl der Wörter als solche ein Indikator sei für die Gründlichkeit des Sammelns. In den letzten Jahren hat man durch ein auf bestimmte Details gerichtetes Sammeln zu testen versucht, wie zuverlässig und repräsentativ das gesammelte Material ist. Dabei hat man die ansich verständliche Tatsache festgestellt, dass ein Dialektgebiet mit einer einheitlichen Bevölkerung, Struktur des Erwerbslebens, einem einheitlichen Gelände usw. einen kleineren Wortschatz aufweist als eine heterogenere Gegend.

Die freiwilligen Korrespondenten. Zur gleichen Zeit, da die ersten ausgebildeten Sammler an ihre Arbeitsplätze gingen, begann man - wiederum auf Initiative von Setälä - auch eine andere Art des Materialsammelns auszuprobieren. Vor allem zwecks Klärung der Verbreitungsgebiete der Wörter und auch für sonstige Ergänzungen veröffentlichte man in der Presse Umfragen, die sich an das breite Publikum richteten. Nach Überprüfung der eingegangenen Antworten hielt man weiterhin einen engeren Kontakt mit jenen Informanten aufrecht, deren Angaben für tauglich befunden worden waren. Diese Tätigkeit wurde i.J. 1927 stabilisiert, als das zweimal jährlich erscheinende Umfrageblatt "Sanastaja" (Der Wörtersammler) gegründet wurde. Diese Form des Sammelns setzte sich dann in

den dreissiger Jahren durch, und die Anzahl der aktiven Korrespondenten lag bei 1 000. In den Kriegsjahren ging die Tätigkeit zurück; die aktive Korrespondentenschaft schrumpfte auf 300 - 400 zusammen. Anfang der sechziger Jahre konnten durch in den Zeitungen veröffentlichte Umfragen und den Wettbewerb "Sananuotta" (Wort-Zugnetz) zahlreiche neue Korrespondenten gewonnen werden, so dass die Anzahl der regelmässigen Informanten zeitweise rund anderthalb tausend betrug. In den letzten Jahren, wo das Sammeln hauptsächlich zur Aufgabe geschulter Mitarbeiter geworden ist - vor allem daher, weil man immer mehr Hintergrundkenntnisse haben muss, um echtes Dialektmaterial von späteren Übernahmen aus der Hochsprache unterscheiden zu können - hat sich die Zahl der aktiven Korrespondentenschaft erneut auf ca. 300 reduziert.

Das Blatt "Sanastaja" ist bis jetzt 108mal erschienen; im Laufe der Jahre sind tausende von Fragen darin veröffentlicht worden. Meist werden lexikalische Fragen gestellt, doch handelt es sich mitunter auch um Probleme der Laut- und Formenlehre sowie Syntax. Oft werden im Sanastaja auch nach Themenkreisen geordnete Umfragen veröffentlicht, wo ausser nach lexikalischen Dingen auch nach volkskundlichem und folkloristischem Material gefragt wird. Neben dem Sanastaja wurden besonders in den ersten Jahren des Bestehens der Sanakirjasäätiö über mehrere zentrale Themenkreise gesonderte Umfragebroschüren veröffentlicht (von der Reihe "Hilfsmittel für den Wortschatzsammler" bis z.J. 1932 12 Hefte). Derartige Frageheftchen gibt es z.B. für den Wortschatz im Zusammenhang mit dem Tod, den Hochzeitssitten, den Pflanzen, den Tieren, den Fahrzeugen usw. Bis zum Ende d.J. 1974 hatten die freiwilligen Korrespondenten ungefähr 2,5 Millionen Wortangaben als Antwort auf verschiedene Umfragen eingesandt. Berücksichtigt man ausserdem das Ergebnis der weiter unten zur Sprache kommenden Wettbewerbe, beträgt die Zahl der von freiwilligen Korrespondenten eingeschickten Angaben rund 3,1 Millionen.

Die Korrespondenten kommen aus recht verschiedenen sozialen Schichten. Deutlich die Mehrheit bilden zwar die Landwirte und die Bäuerinnen, doch sind auch Vertreter anderer Berufszweige darunter: Arbeiter, Lehrer, Pfarrer usw. Ihre Arbeit leisten

die Korrespondenten unentgeltlich; zwar hat man normalerweise am Ende des Jahres den meisten und besten von ihnen Buch- und Geldpreise austheilen können. Für die meisten Einsender bedeutet die Sammelarbeit eine willkommene Beschäftigung in der Freizeit, wie viele von ihnen in Briefen berichtet haben, die sie an die Sanakirjasäätiö schrieben.¹ Die erzielten Ergebnisse sind jedoch alles andere als dilettantisch. Wegen des einfachen Lautsystems der finnischen Sprache vermag auch ein Sammler, der nicht ausgebildet ist, doch ein scharfes Gehör hat, genaue und ausführliche Angaben zu machen. Einige Beispiele sollen zeigen, zu welchen Ergebnissen die freiwilligen Korrespondenten gekommen sind:

Lademeister Kalle Aho (Loimaa)	10 515	Wortzettel
Lastkraftwagenunternehmer, Gemeinderat		
Kaarlo Aitamäki (Pertteli)	18 349	"
Frau Elsa Haavisto (Lempäälä)	9 110	"
Polizist Eino Hakala (Ilmajoki)	6 095	"
Landwirtschaftstechniker Matti Hyvönen		
(Sotkamo)	9 258	"
Lehrer Eino A. Hyytinen (Lappajärvi)	11 870	"
Frau Martta Häiväläinen (Maaninka)	11 382	"

¹Der i. J. 1888 geborene Kleinbauer Topias Kilpi aus Padasjoki in Südosthäme schreibt z. B.: "Ich habe jetzt die Zeit, mich an alte Dinge und Ereignisse zu erinnern und solchen Instituten davon zu schreiben, die diese Angaben bekommen wollen. Das ist eine sehr schöne Arbeit." Beim Sammeln von Dialekt "war es zuerst schwer, was der richtige Dialekt von Padasjoki ist. In diesem Dialekt gibt es nämlich auch kleine Unterschiedlichkeiten, abhängig davon, aus welcher Gemeinde das Wort oder der Satz stammen. Dann verwendete ich jedoch die Mundart meines eigenen Heimatdorfes, die von Auttoinen, da sie mir am echtesten vorkam". Der Landwirt Antti Rinta-Paavola (Gem. Kurikka, Südostb.) berichtet folgendermassen über seine Beschäftigung: "Es war sehr interessant, sich am Sammeln von Wörtern zu beteiligen. Oft kamen mir durch Vermittlung dieser Wörter und in stillen nächtlichen Stunden meine eigene Mutter und Grossmutter in den Sinn sowie viele andere, die schon nicht mehr unter den Lebenden weilen, von deren Rede einem als Kind manch ergötzliches Wort auffiel, das dann haften blieb. Ich werde selbst gleichsam reicher, wenn ich mich derer erinnere."

Kleinbauer Pekka Iivonen (Kaukola)	7 938	Wortzettel
Propst Toivo Immonen (Kurkijoki)	15 763	"
Bäuerin Maija Jaatinen (Harlu)	6 260	"
Kreisinspektor Emppo Jääskeläinen (Tervo)	5 004	"
Kleinbauer Topias Kilpi (Padasjoki)	5 225	"
Hofbauer Brynolf Klaus (Lavansaari)	5 673	"
Waldarbeiter Ville Kolehmainen (Karttula)	10 684	"
Lehrer Väinö Korkeila (Padasjoki)	16 940	"
Landwirt Viljo Kotkanen (Laihia)	5 983	"
Sozialleiter Unto Kulju (Alavus)	11 511	"
Frau Elsa Kutila (Joutseno)	4 085	"
Eisenbahnerfrau Hilja Kuusi (Suoniemi) ...	2 478	"
Lehrer Paavo Kytökorpi (Liminka)	8 639	"
Zimmermann Antti Laatikainen (Kontiolahti)	6 305	"
Landwirt Kaarle Laitakari (Maaria)	9 616	"
Landwirt Paavo Lietzén (Sammatti)	4 342	"
Fräulein Lyyli Lukkari (Kymi)	9 181	"
Gartenbaulehrerin Selma Mattila (Karjala, Bz. Turku)	2 979	"
Landwirt Martti Myllyharju (Hämeenkyrö) ..	10 816	"
Bäuerin Helmi Mäkelä (Kuortane)	11 853	"
Gärtner Alekski Orjatsalo (Salmi)	7 871	"
Frau Anna Pessi (Kaukola)	6 317	"
Lehrerin Liina Pulliainen (Kivennapa)	12 064	"
Landwirt Albert Rautiainen (Karstula)	32 055	"
Landwirt Otto Reponen (Sulkava)	5 017	"
Fräulein Elna Rintala (Laihia)	7 090	"
Landwirt Antti Rinta-Paavola (Kurikka) ...	21 789	"
Landwirt Matti Räsänen (Räisälä)	12 017	"
Landwirt Tauno J. Soikkeli (Parikkala) ...	47 202	"
Propst Väinö Suojamaa (Rauma)	17 211	"
Bäuerin Bertta Takala (Nastola)	5 548	"
Landwirt Jalmari Tammela (Kittilä)	18 901	"
Frau Tilda Tasala (Pelkosenniemi)	4 077	"
Lehrer Kalle Uusitalo (Ikaalinen)	18 757	"
Bäuerin Lempi Vanhanen (Heinjoki)	10 902	"
Feldwebel Yrjö Virta (Rauma)	20 855	"
Frau Hilda Virtanen (Luopioinen)	10 917	"

Einige der genannten Korrespondenten haben seit der Gründung des Sanastaja mitgearbeitet, seit dem Jahre 1927 also.

Von Nichtfachleuten gesammelt ist auch die Sprichwortkollektion der Sanakirjasäätio mit insgesamt 1 400 000 Sprichwörtern. Diese Sammlung ist das Ergebnis von Wettbewerben, die von den Landsmannschaften der Studenten organisiert und von der Sanakirjasäätio durchgeführt wurden. Die Sprichwörter-sammlung enthält reichlich interessante Lexik, doch konnte bislang nur ein Teil davon, ein reichliches Viertel, für die Zwecke des Wörterbuchs ausgewertet werden. Das ergab ca. 150 000 Wortzettel. In erster Linie sind die ausführlichsten und qualitätsmässig besten Sammlungen exzerpiert worden. Ferner sind die Sammlungen solcher Gebiete verzettelt worden, aus denen man mit anderen Methoden erst wenig Material besass. (Leider liegen für diese Gegenden auch wenig Sprichwörter vor.) Augenblicklich werden auch die Sprichwörter jener Gemeinden ausgewertet, von denen der Gemeindegewortschatz gesammelt wurde oder zu denen eine Sammelexkursion stattgefunden hat. Das geschieht deshalb, weil einige Wörter, vor allem Komposita (z.B. aamukaste 'Morgentau', aamurusko 'Morgenröte') offenbar nur in Sprichwörtern vorkommen.

Der Sammelwettbewerb von Sprichwörtern wurde im Laufe der 1930er Jahre in mehreren Teilen und nach Provinzen geordnet durchgeführt. Danach hat ein Wettsammeln des öfteren auch zu anderen Zwecken stattgefunden. I.J. 1939 wurde ein Dialekttextwettbewerb veranstaltet; ein gleiches Unternehmen wurde i.J. 1959 durchgeführt. Das Ergebnis dieser Wettbewerbe sind 52 dicke Bände mit Erzählungen, Sagen usw. im Dialekt. Von den Ergebnissen des Wettbewerbs i.J. 1939 wurde das zwei-bändige Werk "Suomen kansan murrekirja" (Dialektbuch des finnischen Volkes: Band I, Die Westdialekte 1940, 448 S., Band II, Die Ostdialekte 1945, 392 S.) veröffentlicht. Die grössten Ausmasse all dieser Wettbewerbe erreichte das i.J. 1960 durchgeführte "Wort-Zugnetzziehen", ein Wettsammeln von Wörtern, das auf Initiative Lic.phil. Terho Itkonens entstand, hauptsächlich von ihm organisiert wurde und an dem sich alle beteiligen konnten. Ungefähr 2 120 Personen schickten während

des sieben Wochen dauernden Wettbewerbes fast 400 000 Wortangaben ein. Der letzte Sammelwettbewerb fand i.J. 1964 statt, als sich der Geburtstag von E.N. Setälä zum hundertsten Male jährte. Bei diesem Wettbewerb beschränkte sich der Themenkreis nur auf den volkstümlichen Speisewirtschafts- und Witterungswortschatz. Ferner hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, auf eine Umfrageserie mit syntaktischen und morphologischen Fragen zu antworten. Insgesamt 1 138 beteiligten sich an dem Wettbewerb und sandten 144 703 Wortzettel ein. - Abschliessend ist noch zu erwähnen, dass in gewissem Umfang auch Wortschatz aus Dialektuntersuchungen, Textveröffentlichungen, ethnographischen Schilderungen, im Dialekt geschriebener Literatur usw. für das Archiv exzerpiert worden ist. Augenblicklich sind alle Druckerzeugnisse ausgewertet worden, die zuverlässiges Material in beachtenswertem Umfang enthalten, es sind jedoch auch handschriftliche Aufzeichnungen verzettelt worden sowie Tonbandaufzeichnungen aus jenen Gebieten, aus denen es aus irgendeinem Grunde wenig Belege gibt.

Insgesamt befinden sich im Archiv der Sanakirjasäätio augenblicklich über 6,5 Millionen Wortzettel. Ein - zwar relativ kleiner - Teil des Materials ist noch nicht für das Archiv bearbeitet, wodurch die Gesamtzahl der Wortangaben auf mehr als 7 Millionen anzusetzen ist, welche Anzahl ständig steigt; in den siebziger Jahren hat allerdings die Zahl der jährlich von den Korrespondenten eingesandten Informationen gleichmässig abgenommen (1970 54 155, 1971 69 835, 1972 50 099, 1973 49 959, 1974 39 463), auf der anderen Seite sind jedoch in der letzten Zeit jährlich ca. 50 000 Wortzettel von ausgebildeten Sammlern aufgezeichnet worden und ins Archiv gekommen.

Die Archivierung

Im Archiv befinden sich die Wortangaben auf Zetteln von bestimmter Grösse (18 x 11 cm). Links oben steht das der Gemeinsprache entsprechende Stichwort, darunter folgt die Dialektform des Wortes (gewöhnlich mehrere Formen des Para-

17

hylje s. hül/ⁱje^x, -ūkehen, -ⁱjettä,
 -ⁱjetten, -ūkehejä (~-ūkejä)
 ~-ūkehi(ä)
 = Phocidae.

"ne oli hülūkejä vahtāmasa siel-
 lä karisa." Torvi.

"ne vanahat hülūkehet ne juo sitä
 omā kustahaj jällä." Kekolahti.

"juhannuksen aikanahan ne sano
 että ne on kīmasahan hülūkehet
 ja māliskūsa ne penikoihtē."

Kekolahti.

"ol lihava ko hülⁱje."

Tomujoki 1971.

Ks. kraaseli 'harmaahylje', hylje
 'norppa', kuutti 'hylkeenpoikanen'.

Himanka *1969

Raimo Jussila

Von einem Stipendiaten angefertigter Wortzettel. Oben unterstrichen das schriftsprachliche Stichwort, danach die Dialektform des Wortes und Flexionsformen. Darauf folgen die Bedeutungserklärung und Dialektsätze, die die Verwendung des Wortes veranschaulichen. Am unteren Rand des Zettels befindet sich ein Stempel, aus dem Sammler sowie Ort und Zeit des Sammelns hervorgehen. Der obere Rand weist einen Stempel mit der Nummer des Sammelkreises auf.

digmas), die Bedeutungserklärung und ein oder mehrere Beispielsätze in Dialektform. Mitunter kann auch ein Foto oder eine Zeichnung auf dem Zettel sein, wodurch die Bedeutung oder konkrete Tatsachen erläutert werden. An den unteren Rand des Zettels werden der Name der Gemeinde und des Dorfes, der Name des Sammlers und das Sammeljahr gestempelt; der obere Rand weist die Nummer des Sammelkreises auf. Auf einem Wortzettel ist also von einem Wort lediglich eine Bedeutung verzeichnet. Oft finden sich auf den Zetteln auch Hinweise auf Komposita und Synonyme, was besonders bei den Stipendiaten der Fall ist. Falls es sich bei der Angabe um eine Antwort auf eine Frage handelt, werden die Nummer der Umfrageserie und der Frage auf dem Zettel verzeichnet. Im Prinzip unterscheiden sich die Zettel der Stipendiatensammler und der freiwilligen Einsender nicht voneinander. Natürlich ist die Transkription bei den freiwilligen Gewährsleuten nicht so genau wie bei den Fachleuten, und die Bedeutungsbezeichnungen mögen nicht ganz so ausführlich sein, doch erreichen die besten Freiwilligen wie erwähnt fast das Niveau der Experten. Die freiwilligen Korrespondenten wie auch die Stipendiaten schreiben die Angaben direkt auf Wortzettel, und die Zettel der Stipendiaten sind als solche fertig, während die der freiwilligen Sammler erst in der Sanakirjasäätö mit dem Stichwort versehen werden. In dieser Phase werden von den Antworten der freiwilligen Korrespondenten oft weitere Zettel angefertigt bzw. wird das untaugliche Material ausgeschieden. Dass die Gewährsleute die Angaben direkt auf die Zettel schreiben, ermöglicht eine Erledigung der Archivierungsarbeiten mit relativ wenig Arbeitskräften.

Im Archiv wurden die Zettel in zwei grossen Sammlungen aufbewahrt, im sog. Hauptschrank und in der Stipendiatensammlung. Die Hauptkartei (= der Hauptschrank) enthält fast ausschliesslich die Antworten der freiwilligen Korrespondenten, doch sind auch die Praktikums-Sammlungen der Studenten der finnischen Sprache eingegliedert worden. Dieser Hauptschrank ist nach einheitlichem alphabetischem System geordnet. Das Material, das die Stipendiaten gesammelt haben, ist dagegen nach Sammelkreisen (Dialektgebieten) in alphabetischer Reihen-

folge aufgeführt. Besondere Sammlungen stellen vorläufig das Ergebnis des Wettbewerbes "Wortzugnetz" dar sowie Antworten auf einige spezielle Umfragen, so z.B. die Vogelnamensammlung, das morphologische Material des Wettbewerbs von 1964, das Material des Wettbewerbs für den Wortschatz der Eisenbahner, die oben genannte Sprichwortsammlung, die Slang-Elemente usw. Gesondert existiert natürlich auch die laufende bzw. offene Sammlung, die Hauptkartei II. Mit dem Fortschreiten der Wörterbucharbeit wurden die einzelnen Sammlungen zu einem zusammenhängenden alphabetischen System geordnet, das momentan die Buchstaben a - ki umfasst. Man wird also schliesslich zu einer zusammenhängenden Sammlung kommen, die das gesamte Material enthält. Dieses Zusammenlegen ist vom Standpunkt der Wörterbucharbeiten notwendig; von einer solchen Gesamtsammlung profitieren zweifellos alle Forschungsvorhaben, bei denen es um Wörter geht und die den gesamten Sprachraum umfassen. Andererseits nimmt die Verwendbarkeit der Sammlungen dadurch natürlich ab. Unnötig mühsam ist es beispielsweise, aufgrund einer einheitlichen Sammlung dialektale Untersuchungen durchzuführen. Da das Material nur lexikalisch systematisiert ist, wird eine Verwertung der unerschöpflichen morphologischen und syntaktischen Materialien des Archivs schwierig. Dies ist umso bedauerlicher, als darin zweifellos viele solche alten Elemente enthalten sind, die im Terrain schon Jahrzehnte nicht mehr begegnen. Eine Neusystematisierung der Sammlungen setzt jedoch ein grossangelegtes Kopieren voraus, was mit den heutigen Methoden nicht nur möglich sondern auch finanziell tragbar ist. Die Pläne sind bereits fertig; während das Sammeln langsam aufhört, werden die frei werdenden Kräfte für das Kopieren und Neusystematisieren verwendet.

Um die Benutzung der Sammlungen zu erleichtern und ihre Verwendbarkeit zu fördern, sind verschiedene Register angefertigt worden. Vom Material der Stipendiatensammlungen gibt es das sog. Gesamtregister, aus dem die allgemeine Verbreitung eines jeden Wortes hervorgeht, d.h. jene Gemeinden, aus denen in diesen Sammlungen Angaben für das Wort vorliegen. Die Synonymkartei beruht dagegen auf dem Material des Hauptschranks, auf den Antworten, die auf die diversen Umfragen eingegangen sind. Die Synonymkartei enthält ausser dem Stichwort die Frage,

deren Nummer und ein Verzeichnis der als Antwort eingesandten Synonyme. Falls das Wort in einer laudatur-Arbeit behandelt worden oder eine Karte über dessen Verbreitung in der Sanakirjasäätiö vorhanden ist, findet sich auf der Karteikarte ein Hinweis darauf. Auch über die Umfragen ist eine Kartei vorhanden, geordnet nach dem Themenkreis und dem Herausgeber, sowie ein Verzeichnis nach der laufenden Nummer der Umfrage oder der -serie.

Für die Erforschung der Ableitungssuffixe und der Komposita ist mit ADV-Methoden ein rückläufiges Verzeichnis der Stichwörter hergestellt worden (ein a tergo alphabetisch geordnetes Register also), mit dessen Hilfe die Ableitungssuffixe und die Ableitungen mühelos gesucht und exzerpiert werden können, besonders dann, wenn das Material völlig eine einheitliche Sammlung darstellen wird. Die Komposita sind in dem Verzeichnis dem Grundwort nach zu Serien zusammengestellt. Augenblicklich ist gerade eine neue Auflage des Registers in Arbeit, worin die fehlerhaften Stichwörter korrigiert und die Ableitungssuffixe detaillierter dargestellt werden.

Mitte der fünfziger Jahre begann man auf Veranlassung der Universität Turku und der Pädagogischen Hochschule Jyväskylä, die Herstellung von Mikrofilmen nach den Sammlungen zu planen. Dies wurde denn auch sehr rasch in die Tat umgesetzt und heute befinden sich Mikrofilme von allen Sammlungen ausser in Turku und Jyväskylä auch in Oulu und Tampere; für die Hochschule Joensuu ist gerade eine Kopie in Arbeit. Eine Kopie wurde i.J. 1964 und die Ergänzung dazu 1970 für die estnischen Forscher nach Tallinn (Reval) vermittelt, eine andere befindet sich im Lager der Universitätsbibliothek Helsinki. Auf diese Weise kommen die Sammlungen dem akademischen Unterricht in grösserem Masse zunutze, sind immer mehr Forschern leicht zugänglich und die Erhaltung dieses unersetzlichen Materials ist gesichert.

Die Aufgaben, die unmittelbar mit der Archivierung verbunden sind, werden augenblicklich von sieben Mitarbeitern versehen. Der Archivsekretär, Mag. Kari Toiviainen, befindet sich momentan als Entwicklungshelfer im Suaheli-Institut in Tansania; seine Arbeiten erledigt Magister Maija-Liisa Länsimäki neben ihrem eigenen Amt. Mit der Bearbeitung und Ordnung des Materials sind ferner die Magister Marja Lehtinen

und Pirkko Nuolijärvi, die Kandidaten Helena Suni, Liisa Knutila und Anneli Sirén sowie Frau Ritva Tapaninen und Frau Annikki Sorvali betraut. Zu verschiedenen Exzerpieraufgaben konnten ausserdem Arbeitskräfte auf Zeit eingestellt werden.

Die Wörterbucharbeit

In den 1940er Jahren wurde zum ersten Mal das Manuskript des Wörterbuches ernsthaft geplant. Die ersten Probeartikel erschienen in der Zeitschrift *Virittäjä* in den Jahren 1948-50 (Veikko Ruoppila, *Vir.* 1948 S. 271-; R.E. Nirvi, *Vir.* 1949 S. 289- und Lauri Hakulinen, *Vir.* 1950 S. 425-). Die darin verwendeten Grundsätze galten als richtungweisende Anleitungen, und 2 - 3 Lexikographen fuhren in Teilzeitarbeit mit der Ausarbeitung der Artikel fort. Es muss besonders betont werden, dass fast zwanzig Jahre lang knapp die Arbeitszeit eines Einzelnen für die eigentliche Wörterbucharbeit verwendet werden konnte, zeitweise nicht einmal das. Ferner sind die zur Verfügung stehenden Anleitungen recht breit gefächert, und die Lücken des zugrunde liegenden Materials - besonders in territorialer Hinsicht - sind ärgerlich. Als sich die wirtschaftliche Situation gebessert hatte, begann man weitere Lexikographen auszubilden. Sie wurden zunächst in das Archiv und dessen Aufgaben eingeführt (vor allem in das Versehen der Zettel mit Stichwörtern, doch auch in das Sammeln im Terrain), und wenn sie die Dialekte zur Genüge kannten, durften sie unter Anleitung mit dem Schreiben von Wortartikeln beginnen. Erst Anfang d.J. 1960 konnte mit der eigentlichen Wörterbucharbeit so begonnen werden, wie der Umfang des Vorhabens es verlangte.

Im Jahre 1968, als das Manuskript a - e und Teile der mit h- beginnenden Wörter ausgearbeitet waren, geriet die Wörterbucharbeit in ein neues Stadium. Aufgrund der bis dahin geschriebenen Artikel wurden detaillierte Anleitungen für diese Arbeit zusammengestellt; gleichzeitig wurde die innere Organisation des Instituts erneuert, so dass sie den bevorstehenden Aufgaben besser entsprach. Von den Anweisungen ausgehend wurde (i.J. 1969) ein Probeheft (140 S.) veröffent-

licht, das durch die daran geübte Kritik zur Herauskrystallisierung der endgültigen Redaktionsprinzipien des Wörterbuchs führte.

Momentan existiert das Manuskript für die Buchstaben a - kavuttaa, das sind insgesamt über 20 000 Seiten in Maschinenschrift. Der Anfang des Manuskripts wird durch neues Material ergänzt und nach den heutigen Richtlinien vereinheitlicht. Mit den Druckarbeiten des Lexikons kann sofort begonnen werden, wenn die diesbezüglichen Kosten- und drucktechnischen Fragen geklärt sind. Die Artikel sind von den folgenden Personen verfasst: Prof. Lauri Hakulinen, Mag. Mirja-Liisa Heininen, Mag. Pirkko Holmberg, Prof. Terho Itkonen, Mag. Raimo Jussila, Mag. Esko Koivusalo, Mag. Maija-Liisa Länsimäki, Mag. Osmo Nikanne, Prof. R.E. Nirvi, Mag. Olavi Nuutinen, Prof. Veikko Ruoppila, Mag. Leena Sarvas, Mag. Jaakko Sivula, Lic. phil. Tuomo Tuomi, Prof. Aimo Turunen, Mag. Esko Vierikko und Mag. Matti Vilppula.

Die Idee und ihre Verwirklichung

Der Name von E.N. Setälä ist eng mit den verschiedenen Phasen des Wörterbuchs der Volkssprache verknüpft; er war es, der als erster den Gedanken eines Dialektwörterbuches vorbrachte, und beachtlich war sein Anteil, als der Wörterbuchplan i.J. 1924 eine neue Grundlage erhielt, als die Sanakirjasäätiö gegründet wurde. In den Jahren 1924-31 war Setälä der Vorstandsvorsitzende dieser Stiftung.

Als die Sanakirjasäätiö ihre Arbeit aufnahm, wurde Magister Toivo Kaukoranta i.J. 1924 als erster mit der Leitung beauftragt. Stellvertretender Leiter wurde der damalige Magister Lauri Hakulinen, der bereits seit dem Herbst 1923 die Helsingier Geschäftsstelle der Wörterbuchaktiengesellschaft versehen hatte. Diese Männer planten und organisierten die dem neuen Programm entsprechende Tätigkeit in den ersten Jahren der Sanakirjasäätiö. Professor Lauri Hakulinen hat der Sanakirjasäätiö einen grossen Teil seiner ertragreichen Arbeitszeit gewidmet. Stellvertretender Leiter war er bis zum Ende d.J. 1945 und von da an Leiter bis zum Juli d.J. 1962.

Vom Anfang des folgenden Jahres an war er Vorstandsmitglied der Stiftung.

Nach Magister Kaukoranta übernahm Prof. Martti Rapola im Herbst d.J. 1931 die Leitung, während gleichzeitig zum zweiten stellvertretenden Leiter der damalige Magister Kustaa Vilkuna gewählt wurde, heute Professor und Mitglied der Akademie Finnlands. Bevor sie diese Ämter übernahmen, waren beide mit der Tätigkeit der Stiftung gut vertraut: Prof. Rapola war an der Planung des neuen Sammelprogramms beteiligt gewesen und hatte u.a. die Einteilung in Sammelkreise vollzogen, die dem Programm zugrunde gelegt wurde. Magister Vilkuna hatte den Wortschatz von Nivala gesammelt, der zu den mittelostbottnischen Dialekten zählt. Prof. Rapola leitete das Unternehmen bis Ende d.J. 1945. Danach war er bis Ende d.J. 1966 als Mitglied und Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung tätig. Prof. Vilkuna war bis 1950 zweiter stellvertretender Leiter und danach Mitglied des Vorstandes. Seit 1967 ist Prof. Lauri Posti Vorstandsvorsitzender der Stiftung.

Ende der 1930er Jahre konnten die Magister R.E. Nirvi und Veikko Ruoppila ihre Sammelarbeit in Kiihtelysvaara und Lemi abschliessen. Nach ihrer Rückkehr nach Helsinki beteiligten sie sich zunächst an der archivtechnischen Bearbeitung des Wortschatzmaterials, gingen jedoch dann dazu über, das Manuskript des Wörterbuches zu schreiben. Prof. Ruoppila hat ausserdem in den letzten Jahren das Amt des stellvertretenden Leiters versehen. - Vom Jahre 1963 an bis Januar 1966 lag die Leitung der Stiftung und ihrer Tätigkeit in den Händen von Lic.phil. Simo Hämäläinen. Seit Februar 1966 heisst der Direktor Lic.phil. Tuomo Tuomi.

DIE ABTEILUNG FÜR ALTE FINNISCHE SCHRIFTSPRACHE

Seit dem Jahre 1956 wird an dem Wörterbuch der alten finnischen Schriftsprache gearbeitet. Bis zum Ende des Jahres 1971 lag die Leitung der Arbeiten bei Prof. Martti Rapola. Die Mittel für die Wörterbucharbeit wurden bis 1968 jeweils von der Finnischen Literaturgesellschaft beim Staat beantragt. Seit Anfang 1969 gehörte die Redaktion als besondere Abteilung bzw. Sektion für altes Schriftfinnisch zur Stiftung Sanakirjasäitiö.

Bis Oktober 1973 arbeitete die Abteilung in den Räumen des Forschungsinstituts Suomen suku im Castrenianum. Danach erfolgte der Umzug in grössere Räume (Luotsikatu 4). An dem jetzigen Standort gibt es sowohl für die Redaktion als auch für Studenten und Forscher gute Arbeitsmöglichkeiten. Eine Schwierigkeit ist allerdings, dass die Abteilung von den übrigen Instituten des Castrenianums getrennt ist.

Als Grundlage für die Wörterbucharbeit wurde im Forschungsinstitut Suomen suku eine Sammlung von Ausschnitten aus der alten Schriftsprache angefertigt, die ca. 70 000 Wortzettel enthält. Als Ergänzung dazu wurden in den Jahren 1956-65 aus finnischsprachigen Quellen der Zeit der schwedischen Herrschaft ca. 150 000 Wortbelege verzettelt. Seit d.J. 1966 ist das Material durch mechanisches Kopieren bereichert worden. Bis zum Ende des Jahres 1974 wurde die Hauptsammlung um ca. 65 000 Wortzettel vermehrt, so dass sie nunmehr an 285 000 Wortzettel umfasst. Ferner befindet sich im Archiv eine Sammlung von rd. 12 000 Zetteln aus dem Landgesetz von Martti. Sondersammlungen sind in Arbeit; davon seien die folgenden erwähnt: eine Zettelsammlung der Bibel von 1642, die an 250 000 Zettel enthalten wird, sowie eine der Postille von Wegelius mit ca. 110 000 Zetteln. Geplant sind ferner u.a. eine Sondersammlung der Lexik der Postille und des Katechismus von Sorolainen. Von Agricolas Werken existiert ein mit der ADV-Methode erstelltes, vollständiges Lexemverzeichnis. Ferner verfügt die Redaktion über die Sammlungen von Prof. Rapola, die Auszüge aus Quellen sowohl des alten Schriftfinnisch als auch der Schriftsprache

des 19. Jh. enthalten.

Die wertvolle Fennica-Abteilung des Instituts für finnische Sprache an der Universität Helsinki ist in ihrer Gesamtheit in den Räumen der Abteilung für alte finnische Schriftsprache untergebracht. Die Sektion verfügt weiterhin in Form von Xerokopien über eine beachtliche Menge von Büchern, die in der Bibliothek des Instituts für finnische Sprache fehlen. In der Handbibliothek stehen alle alten Wörterbücher des Finnischen sowie eine gute Auswahl sonstiger notwendiger Literatur. Die Wortzettelsammlungen, die Konkordanz der Agricola-Werke sowie die Fennica-Literatur und der Handapparat stehen den Forschern und Studenten zur Verfügung. Die Mitarbeiter der Abteilung für alte finnische Schriftsprache geben bei Bedarf Hinweise und Ratschläge zur Benutzung der Sammlungen und der Literatur. Im Archiv befindet sich ferner eine Kopieranlage, so dass die Sammlungen für wenig Geld abgelichtet werden können.

Im Jahre 1961 begann man mit der Ausarbeitung der Wortartikel für das Wörterbuch der alten finnischen Schriftsprache. Am endgültigen Manuskript hat man seit dem Jahre 1968 gearbeitet. Bis zum Ende des Buchstaben h ist das Manuskript fertig ins Reine geschrieben; die mit i- und j- beginnenden Wörter sind ebenfalls redigiert. Gearbeitet wird jetzt an den mit k- anlautenden Wörtern.

Chefredakteur des Wörterbuchs ist heute Esko Koivusalo M.A. Die Wortartikel werden von Irene Hellemaa M.A., Riitta Suhonen M.A. und Liisa Nyberg M.A. geschrieben. Mit dem Ordnen nach Stichwörtern und mit dem Kopieren sind ausserdem Mitarbeiter auf Zeit beschäftigt.

DAS FORSCHUNGSINSTITUT SUOMEN SUKU UND DAS FINNISCH-
UGRISCHE INSTITUT

Das Forschungsinstitut Suomen suku (Der finnische Stamm) wurde im Frühjahr 1930 auf Initiative von Staatsrat E.N. Setälä gegründet. Als das Institut seine Tätigkeit aufnahm, gehörte es administrativ zur Universität Turku und befand sich in Setäläs Villa "Toimela" in Järvenpää, ca. 40 km von Helsinki entfernt. I.J. 1935 erhielt es in Helsinki im Gebäude der Finnischen Literaturgesellschaft neue Räume, und ab Anfang des Jahres 1937 wurde es aus der Universität Turku ausgegliedert und der Sanakirjasäätiö (Wörterbuchstiftung) angeschlossen, zu welcher Stiftung es administrativ weiterhin gehört. Als im Jahre 1956 eine Reihe von Instituten und Seminaren, die auf dem Gebiet der finnischen Sprache und der finnisch-ugrischen Sprachen arbeiten, an der Universität im neugegründeten Castrenianum zusammengefasst wurden, zog auch Suomen suku in diesen Komplex ein.

E.N. Setälä, der Schöpfer des Forschungsinstitutes Suomen suku und sein erster Leiter, sah das Ziel des Institutes darin, Ursprung und Wurzeln der alten finnisch-ugrischen Kultur zu erforschen, und zwar anhand der Denkmäler jener Kultur, der finnisch-ugrischen Sprachen und der geistigen und materiellen Volksüberlieferung der finnisch-ugrischen Völker überhaupt. Als Nahziel dieses ausserordentlich umfangreichen Programms wurde die Ausarbeitung eines etymologischen Wörterbuches der finnischen Sprache ins Auge gefasst - an sich schon eine sehr anspruchsvolle Aufgabe für ein eben gegründetes Institut. Die Aufzeichnungen und Exzerpte, die Setälä selbst im Laufe der Jahre im Bereich der finnisch-ugrischen Etymologie zu Papier gebracht hatte, bildeten den Ausgangspunkt für die ausgedehnten Materialsammlungen. Man sammelte und ordnete das Material aller verwandten Sprachen, durch das der finnische Wortschatz etymologisch geklärt wird. Es war offenbar, dass die Herkunft zahlreicher Wörter kaum zuverlässig aufgezeigt werden konnte, falls nicht auch die finnischen Dialekte, die alte Schriftsprache und die alte Volksdichtung berücksichtigt

wurden. Geordnetes Dialektmaterial stand bereits in den Sammlungen der Sanakirjasäätio zur Verfügung, doch war es praktisch unmöglich, die alte Schriftsprache und die Volksdichtung auszuwerten. Deshalb wurden erst einmal Ausschnittsammlungen vom Wortschatz der alten Schriftsprache, in erster Linie Agricola und die alten Gesetzestexte, sowie der alten Volksdichtung angefertigt, wobei das 33 Bände umfassende Werk Suomen kansan vanhat runot (Die alten Gedichte des finnischen Volkes) exzerpiert wurde. Die Redaktionsarbeit des etymologischen Wörterbuches und auch die sonstige Erforschung der finnischen Sprache wurde wesentlich gefördert durch die Faksimile-Ausgabe des Manuskriptes von Christfrid Gananders Wörterbuch, das bis dahin in der Universitätsbibliothek von Helsinki aufbewahrt worden und nur wenigen Forschern zugänglich gewesen war. Das Werk erschien in Zusammenarbeit des Forschungsinstitutes Suomen suku mit dem Verlag Werner Söderström in den Jahren 1937-40 in der Reihe Tutkimuslaitos Suomen suvun julkaisuja (Veröffentlichungen des Forschungsinstitutes Suomen suku), als deren erste Nummer i.J. 1932 Setäläs Werk "Sammon arvoitus" (Das Rätsel des Sampo) veröffentlicht worden war und grosses Aufsehen erregt hatte. In der Reihe Commentationes Instituti Fenno-Ugrici "Suomen suku" sind 37 Titel erschienen, alles Untersuchungen aus dem Bereich der finnisch-ugrischen Sprachen.

Nach dem Tode von Setälä i.J. 1935 übernahm Prof. Y.H. Toivonen die Leitung des Instituts. Unter ihm gediehen die Vorarbeiten für das etymologische Wörterbuch so weit, dass bereits mit der Ausarbeitung von Wortartikeln begonnen werden konnte. Von Toivonen stammt denn auch der erste Teil (erschienen 1955) des Etymologischen Wörterbuches der Finnischen Sprache sowie der Anfang des zweiten Teiles (erschienen 1958). Für die Wortartikel im restlichen zweiten Teil sowie im 1962 fertiggestellten dritten und im 1969 abgeschlossenen vierten Teil zeichnen Prof. Erkki Itkonen, Mitglied der Akademie Finnlands, der i.J. 1954 die Leitung des Instituts übernahm, sowie Prof. Aulis J. Joki. Am fünften Band, der eben (1975) erschienen ist, hat ausser ihnen seit Anfang 1969 auch Magister Reino Peltola mitgearbeitet. Das Manuskript ist bis zu den mit vi- beginnenden Wörtern gediehen. Die Magister Heli Ailio,

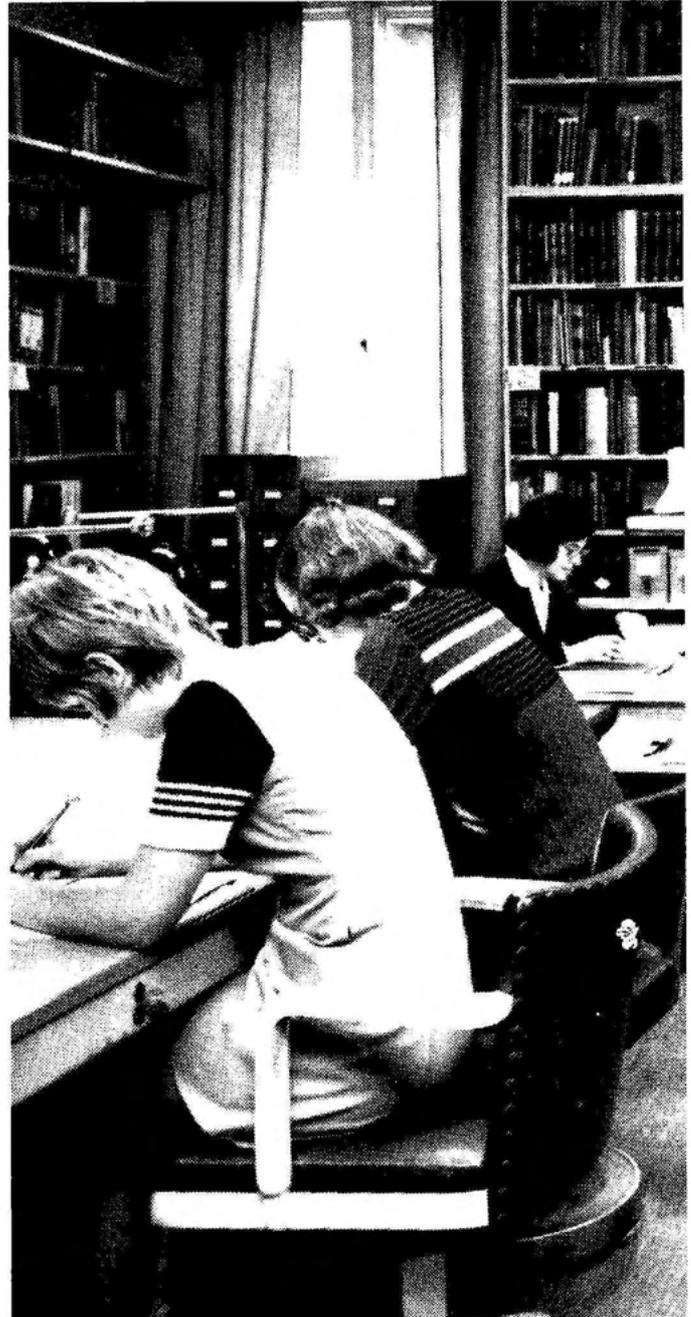


1. Redaktion des Wörterbuches der Finnischen Dialekte: (von links) Osmo Nikkanen, Leena Sarvas, Pirkko Holmberg, Matti Vilppula, Maija Länsimäki, Veikko Ruoppila, Jaakko Sivula, Raimo Jussila, Mirja Heininen und der Chefredakteur Tuomo Tuomi.



2. Büro der Wörterbuchstiftung: (von rechts) Bürochefin Kirsti Manninen, Stenotypistin Aune Tanskanen und Assistentin Helena Suni.

3. Direktor der Wörterbuchstiftung,
Tuomo Tuomi.



5. Bibliothekszimmer des Finnisch-
ugrischen Instituts und des Forschungs-
instituts Suomen suku. Hinten in der
Mitte Prof. Aulis J. Joki und Reino Pel-
tola, mit den Neuzugängen beschäftigt,
rechts von ihnen Satu Tanner und Heli
Ailio, die für das Etymologische
Wörterbuch arbeiten, und links Marita
Cronstedt.

4. Die Mitarbeiterinnen des Wörterbuches der alten finnischen Schriftsprache, Irene Hellemaa und Riitta Suhonen, in den neuen Räumen der Redaktion in der Luotsikatu.





6. Prof. Dr. Erkki Itkonen, Mitglied der Akademie Finnlands.



7. Prof. Dr. Mikko Korhonen, Professor für finnisch-ugrische Sprachforschung.



8. Karten interessieren die Onomastiker. – Von rechts Archivverwalter Viljo Nissilä und die Mitarbeiter Ritva Korhonen, Raija Bjarland, Mirja Suojakorpi, Aino Sinisalo und Eeva Maria Närhi.

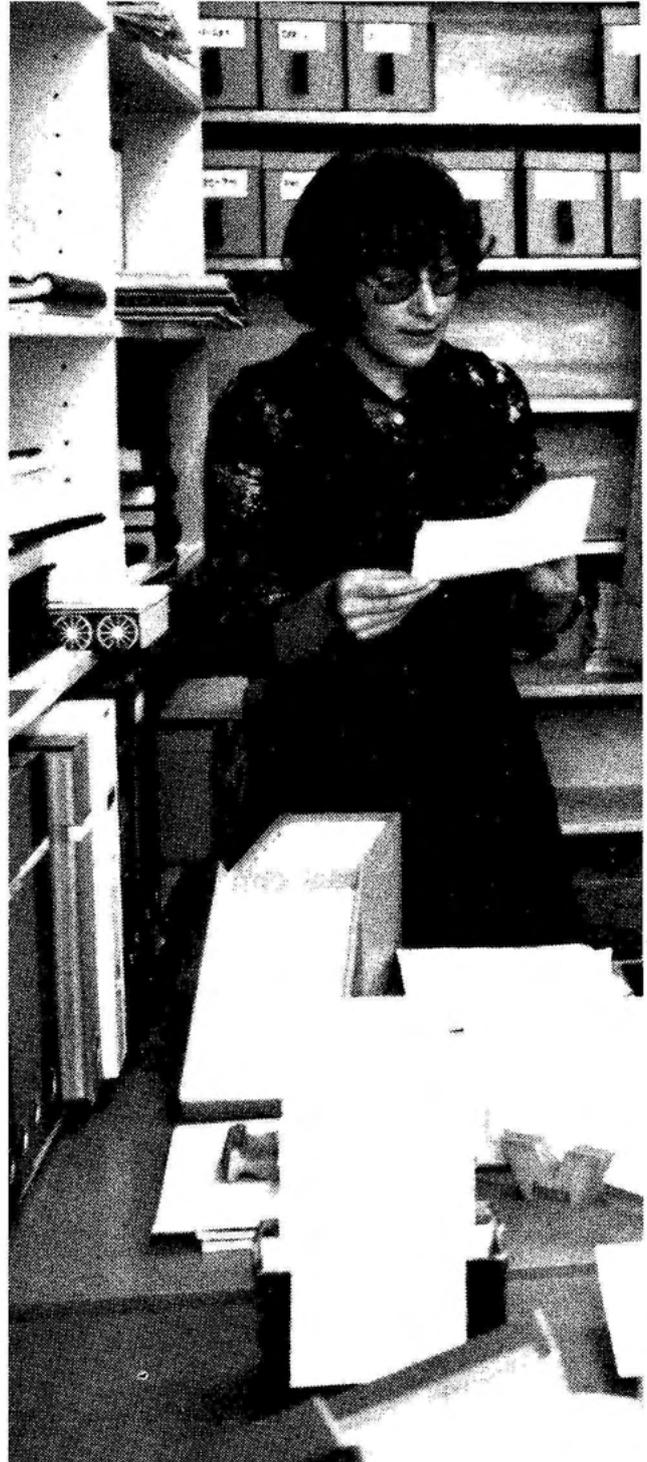


9. Prof. Dr. Viljo Nissilä, der Leiter des Namenarchivs.

10. Dr.habil. Eero Kiviniemi.



12. Prof. Dr. Terho Itkonen, Stellvertretender Direktor des Finnischen Instituts und Leiter des Morphologischen Archivs.



11. Die Assistentinnen des Morphologischen Archivs, Kaisu Juusela (Mitte) und Raija Lehtinen (rechts) betrachten eine neue Sammlung. Links Kerttu Mulari, stellvertretende Assistentin.



14. Redaktionskollegium des Kare-
lischen Wörterbuchs: Redaktions-
sekretärin Helmi Virtaranta (hinten
rechts) und die Lexikographinnen
(von links) Pirkko Poutanen, Marja
Lehtinen und Raija Koponen.



13. Kaffeepause im Tonbandarchiv
der finnischen Sprache. Von links:
Erkki Lyytikäinen, Juhani Pallonen,
Leila Envalds, Jorma Rekunen und
Jaakko Yli-Paavola.

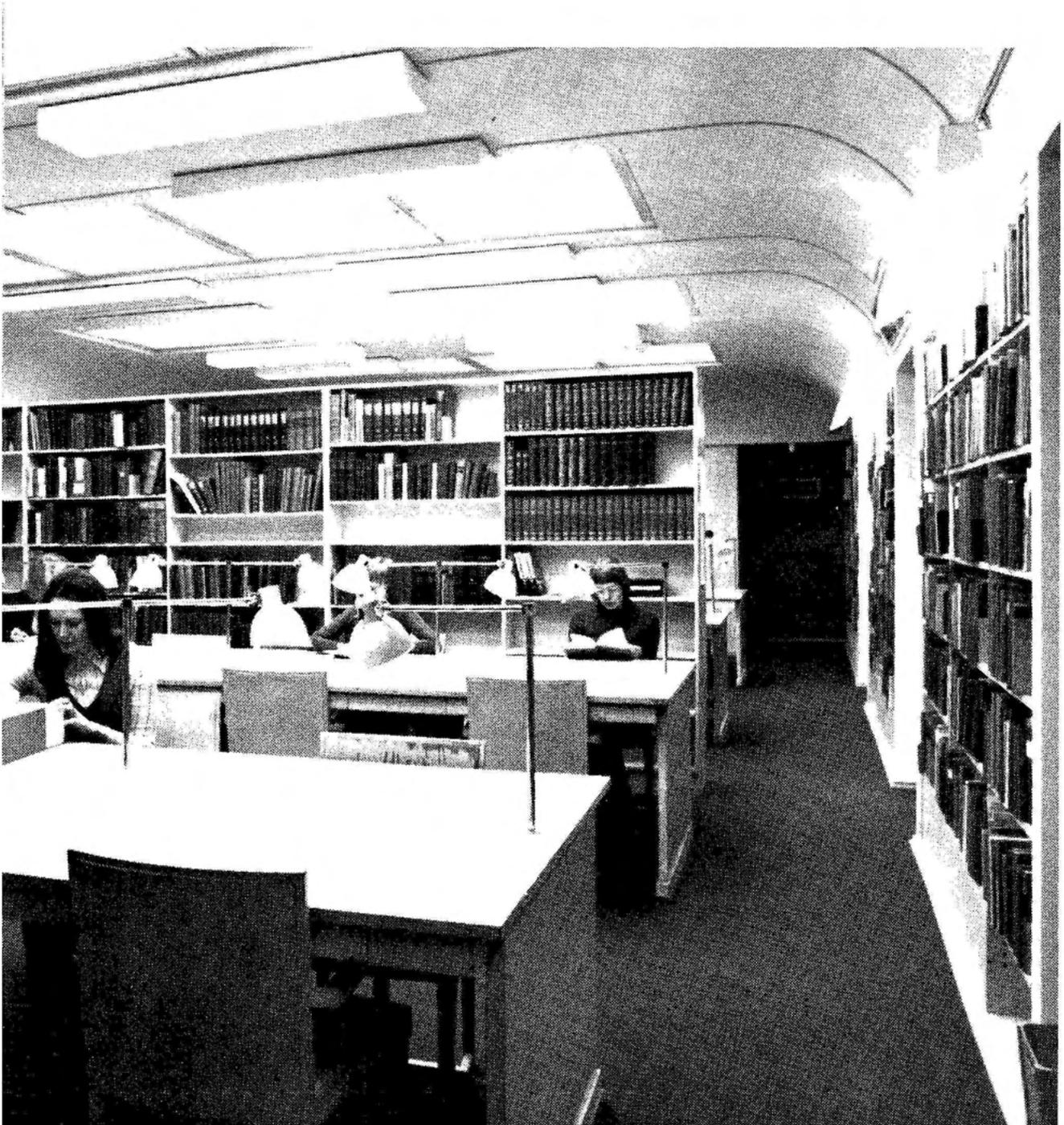






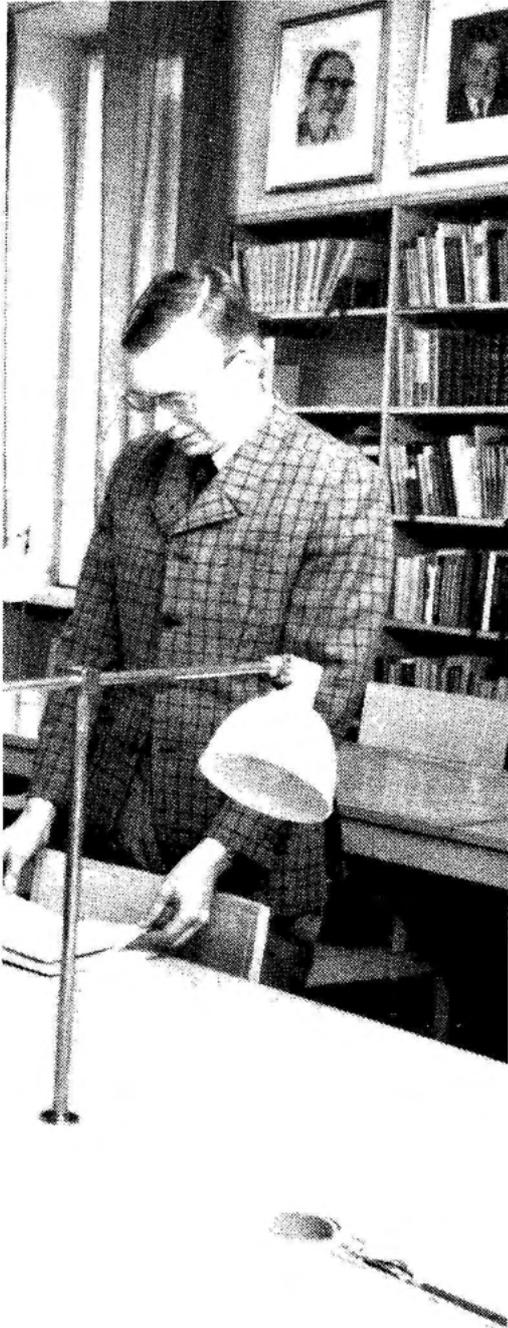
15. Prof. Dr. Pertti Virtaranta, Direktor des Finnischen Instituts und Chefredakteur des Karelischen Wörterbuchs.

16. Das neue helle Bibliothekszimmer
des Finnischen Instituts im 4. Stock
des Hauptgebäudes der Universität.



17. Seminar- und Bibliotheksraum des Estnischen Instituts. Vorn der estnische Lektor, Jaak Peebo, rechts der Assistenzprofessor für Finnisch, Seppo Suhonen, und hinten die Assistentin für ostseefinnische Sprachen, Kaija Metsä-Heikkilä.





18. Prof. Dr. Aimo Turunen, Direktor des Instituts für ostseefinnische Sprachen sowie des Estnischen Instituts.

19. Der ungarische Lektor László Keresztes
im neuen Bibliotheks- und Seminarraum
des Ungarischen Instituts.





20. Prof. Dr. Aulis J. Joki, Direktor
des Ungarischen Instituts und des
Finnisch-ugrischen Instituts.



21. Ein Arbeitstag im Neufinnischen Institut: der Redaktionschef des Wörterbuchs der Finnischen Gegenwartssprache (*Nykysuomen sanakirja*), Jouko Vesikansa (rechts hinten), und die Redakteure (von links) Arvo Keinonen, Aarre Huhtala, Risto Haarala und Kaarina Karemo.



22. Mag. Paula Vuorela, die in den Jahren 1949–1975 den Telefondienst des Sprachbüros in anerkannter Weise versehen hat.

Marita Cronstedt und Satu Tanner helfen beim Korrekturlesen und stellen das nötige Zusatzmaterial aus den Sammlungen der Wörterbuchstiftung und des Karelischen Wörterbuchs zusammen. Band sechs wird die restlichen Wortartikel, die Register, die Bibliographie und die Ergänzungen enthalten.

Im Forschungsinstitut Suomen suku entsteht auch eine zweite etymologische Arbeit, und zwar die Katalogisierung aller etymologisch behandelten Wörter der finnischen Sprache. Für die Ergänzung dieser Kartei sorgte Magister Elvi Erämetsä, die von der Gründung des Institutes an bis zum Jahre 1971 als Bibliothekarin und Assistentin tätig war. Der Grundstock des Verzeichnisses erschien i.J. 1937 in der Reihe Suomalaisen Tiedeakatemia Toimitukset (B 36) und war von Kai Donner redigiert. Darin war die bis z.J. 1932 publizierte Literatur berücksichtigt. Die Fortsetzungen für die Jahre 1933-50 und 1951-65 wurden von Elvi Erämetsä herausgegeben; sie erschienen in den Jahren 1953 und 1974 in der genannten Serie (B 77₁ und B 186).

E.N. Setälä hatte sich eine wertvolle wissenschaftliche Bibliothek aufgebaut, die u.a. auch Teile der Hinterlassenschaft von August Ahlqvist und D.E.D. Europaeus enthielt. Nach Setäläs Tod wurden die sprachwissenschaftlichen, volkskundlichen und folkloristischen Werke vom Forschungsinstitut Suomen suku erworben, das seine Bibliothek auch später den Möglichkeiten entsprechend vervollständigt hat. Die schwere Zeit in den vierziger Jahren bedeutete ebenfalls im Anschaffen von Literatur einen Stillstand. Eine positive Wendung trat i.J. 1956 ein. Damals wurde das finnisch-ugrische Institut der Universität Helsinki gegründet, dem das Institut Suomen suku heute angeschlossen ist. Die enge Verbindung hat beiden Teilen Nutzen gebracht. Man hat bedeutend mehr Bücher anschaffen können, so dass die sich gegenseitig ergänzenden Bibliotheken beider Institute heutzutage zu den vollständigsten Sammlungen für Finnougristik in der Welt zählen: insgesamt umfasst die Bibliothek an 19 000 Bände. Die Bibliothek wird von Magister Marita Cronstedt verwaltet. Unter den verschiedenen Abteilungen ist insbesondere die wertvolle und umfangreiche Wörterbuchabteilung zu nennen, die den überwiegenden Teil aller erschienenen

finnisch-ugrischen Wörterbücher sowie eine beträchtliche Anzahl Wörterbücher anderer Sprachgemeinschaften umfasst, u.a. eine grosse Zahl etymologische Wörterbücher der einzelnen Sprachen. Bis auf wenige Ausnahmen sind in der Bibliothek alle finnougriatischen Serien vollständig vorhanden. Eine eigene Abteilung bilden die in den verschiedenen finnisch-ugrischen Sprachen veröffentlichten Sprachdenkmäler, wie Bibelübersetzungen u.a., sowie die Belletristik, die Zeitschriften und die übrige nichtwissenschaftliche Literatur. Die Bibliothek enthält ferner eine Abteilung für allgemeine Sprachwissenschaft und eine für Folkloristik.

Der Direktor des finnisch-ugrischen Instituts der Universität Helsinki ist Prof. Aulis J. Joki, die ausserordentliche Professur hat Mikko Korhonen inne und als Assistent ist Kandidat Juha Janhunen tätig. Ein Teil des Archivs der Finnisch-ugrischen Gesellschaft ist im Institut untergebracht und den Forschern dort zugänglich. Im Rahmen des Institutes wird auch an Projekten gearbeitet, die zum Publikationsprogramm von Materialsammlungen finnischer Forschungsreisender der Finnisch-ugrischen Gesellschaft gehören. Magister Reino Peltonen ist gerade dabei, ein wepsisches Wörterbuch abzuschliessen, das auf dem von finnischen Forschern zu verschiedenen Zeiten gesammelten Material basiert. Vor dem Abschluss steht auch das wotjakische Wörterbuch, das auf den Materialien beruht, die Yrjö Wichmann in den Jahren 1891-92 und 1894 sammelte, und dessen Redaktion in der Hand von Prof. Mikko Korhonen liegt. Das Manuskript wird in diesem Jahr druckfertig. Magister Pekka Sammallahti hat seit Anfang 1970 unter Anleitung von Prof. Joki das selkupische Text- und Wortschatzmaterial für den Druck vorbereitet, das 1911-14 von Kai Donner gesammelt wurde. Der Wortschatz vom Tym ist neu kartiert und auf Lochkarten übertragen worden, die zur Zusammenstellung von Wörterverzeichnissen und Konkordanzen verwendet wurden. In den letzten Jahren war die Arbeit unterbrochen, dürfte jedoch in absehbarer Zeit weitergeführt werden.

Seit dem Jahre 1963 ist auch ein inarilappisches Wörterbuch in Arbeit, herausgegeben von Akademiemitglied Erkki Itkonen unter der Mitarbeit von Dr. Raija Bartens. Den Hauptteil

des Materials hat Prof. Itkonen auf seinen zahlreichen Forschungsreisen seit d.J. 1935 selbst gesammelt, doch werden auch das i.J. 1886 gesammelte Material von A.V. Koskimies sowie die von Frans Äimä 1900-06 aufgezeichneten Daten mitberücksichtigt. Nach den Vorarbeiten begann man bereits i.J. 1964 mit der Ausarbeitung von Wortartikeln; man ist bereits bei den auf l- anlautenden Wörtern angelangt. Das fertige Manuskript umfasst schon an tausend Seiten. Das fertige Wörterbuch wird an 25 000 Stichwörter aufweisen.

Ausser denen, die im Forschungsinstitut Suomen suku und im Finnisch-ugrischen Institut der Universität regelmässig arbeiten, benutzen einheimische und ausländische Studenten und Forscher eifrig die Bibliothek der Institute und die in den Räumen untergebrachten Sammlungen, so dass sich jährlich an anderthalb tausend Besucher bzw. Benutzer in dem Buch eintragen, das zu diesem Zweck ausliegt.

FINNISCHES NAMENARCHIV

Aufgaben, Entwicklung, Mitarbeiterstab, Finanzierung

Die Stiftung des Finnischen Namenarchivs verfolgt den Zweck, ihre Namensammlungen und ihr sonstiges Eigentum zu bewahren und zu pflegen, das Namengut im finnischen Sprachraum und in den daran angrenzenden Gebieten zu sammeln und aufzubewahren sowie die diesbezügliche Forschung und die Pflege des Namengutes zu fördern.

Der Name "Finnisches Namenarchiv" ist erst knapp neun Jahre offiziell in Gebrauch: im Jahre 1966 wurde die Stiftungsurkunde unterzeichnet und ein Jahr später wurden die Gründung der Stiftung und die Satzungen offiziell bestätigt. Die ältesten Sammlungen des Namenarchivs sind jedoch fast hundert Jahre alt: der Finnische Altertumsverein (Suomen Muinaismuistoyhdistys) schuf bereits i.J. 1878 ein Sammelprogramm für Ortsnamen; die dadurch zustande gekommene Manuskriptsammlung Ortsnamen und Lokalsagen 1879 - 1882 bildet den Grundstock des Archivs. Die Finnisch-ugrische Gesellschaft stellte ihr Sammelprogramm i.J. 1907 auf, und auch zu den Sammelobjekten der Finnischen Literaturgesellschaft gehörten seinerzeit neben anderem die Ortsnamen und Namensagen. Auch die Ergebnisse der Namen-Sammelaktionen dieser Gesellschaften befinden sich heute überwiegend im Finnischen Namenarchiv.

Das Entstehungsjahr der systematischen Sammelarbeit und der eigentlichen Archivtätigkeit ist jedoch erst das Jahr 1915, als sieben wissenschaftliche Gesellschaften die Ortsnamenkommission der Wissenschaftlichen Gesellschaften gründeten. I.J. 1951 wurde die Tätigkeit neuorganisiert; zwecks Fortsetzung der Arbeit der Kommission wurde im Zusammenhang mit der Wörterbuchstiftung eine spezielle Ortsnamensektion gegründet, deren Name i.J. 1959 die präzisere Form "Nomenklatursektion der Wörterbuchstiftung" erhielt.

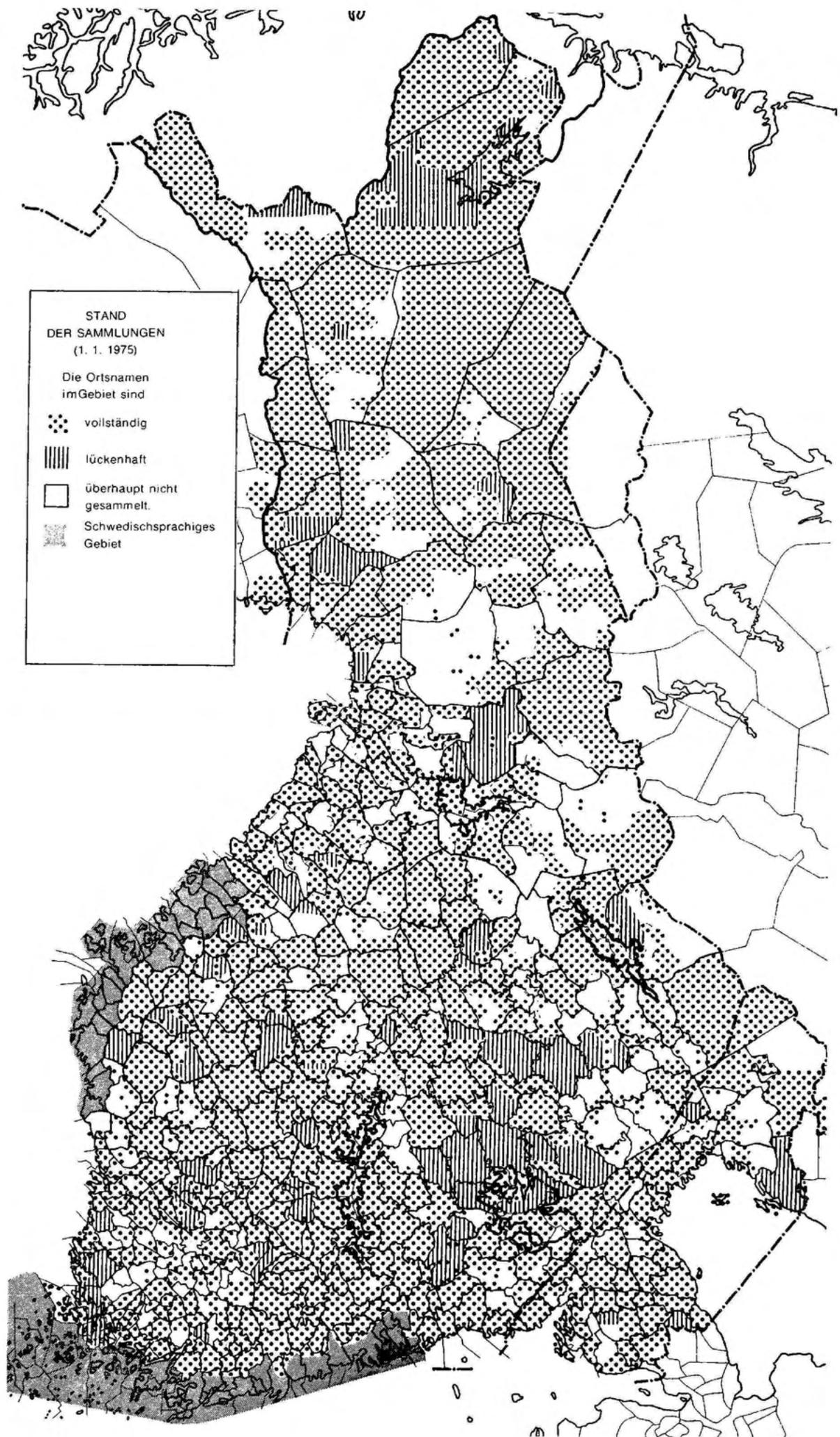
Mit der Exzerpierung von Namen aus alten Urkunden des Mittelalters und des 16. Jh. begann i.J. 1909 das Ortsnamen-

komitee der Wissenschaftlichen Gesellschaften, in dem sieben finnisch- und schwedischsprachige wissenschaftliche Gesellschaften oder Vereine vertreten waren. Dieses Komitee beendete i.J. 1957 seine Tätigkeit und übergab der damaligen Ortsnamensektion der Wörterbuchstiftung seine Sammlungen und betraute sie mit der Fortführung der Arbeit.

An der Spitze der heutigen Organisation steht die Stiftungsdelegation des Finnischen Namenarchivs, in der sich je ein gewählter Vertreter der Finnischen Literaturgesellschaft, der Finnisch-ugrischen Gesellschaft, der Kalevala-Gesellschaft, der Gesellschaft der Muttersprache, der Gesellschaft der finnischen Sprache, der Finnischen Akademie der Wissenschaften, des Finnischen Altertumsvereins, der Universitäten von Helsinki, Turku, Oulu, Jyväskylä und Tampere sowie des Kultusministeriums befinden. Zu dem von der Delegation gewählten Vorstand gehören augenblicklich Prof. Aulis J. Joki als Vorsitzender und die Professoren Terho Itkonen und Pertti Virtaranta.

Leiter des Archivs ist Prof. Viljo Nissilä. Vor ihm waren Mag. Lyyli Rapola (1934-58), Dr. E.A. Tunkelo (1924-33) und Dr. Heikki Ojansuu (1915-23) für die Leitung des Archivs verantwortlich. Zum Mitarbeiterstab gehören ausserdem als Archivverwalterin Mag. Eeva Maria Närhi, als Archivsekretärin Mag. Anneli Räikkälä, deren Amt, da sie beurlaubt ist, augenblicklich von Mag. Ritva Korhonen verwaltet wird, sowie Cand. hum. Raija Bjarland, Mag. Synnöve Federley, Mag. Raija Miikkulainen, Mag. Antti Scherbakoff, Mag. Aino Sinisalo, Cand. hum. Mirja Suojakorpi, Cand. hum. Saara Welin und Mag. Aulikki Ylönen.

Die Tätigkeit der Stiftung des Finnischen Namenarchivs wird vom Kultusministerium finanziert. Das Landesvermessungsamt zahlt das Gehalt für einen Assistenten auf Zeit. Einige Gemeinden und private Organisationen haben in den verschiedenen Jahren Stipendien zur Verfügung gestellt für das Sammeln von Ortsnamen; besonders wichtig in dieser Hinsicht waren die Stiftung zur Förderung der Karelischen Kultur und die Mädchen-schule-Gesellschaft von Sortavala e.V.



STAND
DER SAMMLUNGEN
(1. 1. 1975)

Die Ortsnamen
im Gebiet sind

- vollständig
- ||||| lückenhaft
- überhaupt nicht gesammelt.
- Schwedischsprachiges Gebiet

Sammlungen, Landkarten, Bibliothek

Ortsnamensammlungen

Charakteristisch für die Ortsnamensammlungen des Finnischen Namenarchivs ist:

1. Beim Sammeln war man bestrebt, alle Ortsnamen aufzuzeichnen; seltene und nicht interpretierbare Namen hielt man nicht für wertvoller als die allgemeinen, ihrer Herkunft nach klaren Namen: das Ziel war, das Namengut eines jeden Gebietes vollständig zu sammeln.
2. Das Material ist unmittelbar unter den Namenbenutzern aufgezeichnet worden, aus dem Volksmund, nicht von Karten oder aus anderen, wissenschaftlich betrachtet zweitrangigen Quellen; die Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit des Materials wurde bereits in der Phase des Sammelns getestet, indem in ein und demselben Gebiet viele Informanten interviewt wurden.
3. Zusätzlich zu dem jeweiligen Namen wurden auch viele Informationen über den Namen und über den Ort aufgezeichnet; genauer darüber s. S. 40 - 41.

Die nach Gemeinden bzw. Kirchspielen geordneten Ortsnamensammlungen, die sog. Grundsammlungen, enthielten zu Beginn dieses Jahres rd. 1 900 000 Namenszettel. Bis heute sind fast 4/5 des gesamten geschätzten Ortsnamenmaterials aufgezeichnet. Relativ vollständig ist unter Verwendung von Karten mit grossem Massstab das Namengut von 102 Gemeinden aufgezeichnet, das von 56 Gemeinden unter Benutzung von Karten mit kleinem Massstab oder ohne Karten; in 270 Gemeinden wird noch gesammelt, 55 davon sind fast abgeschlossen, 20 erst ganz am Anfang; in 5 Gemeinden hat man noch gar nicht mit dem Sammeln begonnen. Das finnische und gemischte Namengut der zweisprachigen Gebiete ist in 17 Gemeinden gesammelt worden. Die heutige Situation geht aus der Karte S. 38 hervor. Von ausserhalb Finnlands ist Ortsnamengut eingekommen aus Värmland, Westerbotten, Finnmark, Weissmeerkarelien, Olonetz, dem wepsischen Gebiet, Ingermanland und Estland. Lappisches Namengut ist ausser aus Finnisch-Lappland auch etwas aus Finnmark vorhanden.

Ein Ortsnamenzettel (Abb. S. 40) enthält viele Angaben:

Hakkarikivi

hakkarkivi⁽ⁱ⁾

Saarijärvi
Irma Ojitero
1973

Saarijärvi, Pyhäjärvi (9 27/74;
kart.)

Suuri siirtolohkare keskellä suota, vanha rajamerkki. Kiveen on hakattu paljon merkintöjä. Tätä nykyä kivi on kolmen pitäjän, Saarijärven, Kannonkosken ja Konginkankaan, rajapyykkinä. Eetu Hyvämäki (s. 1909) arveli, että kivi on ollut jopa vanhojen heimorajojen merkki.

Eräluetteloissa mainitaan Kouvolan Pyhäjärven erämaan yhtenä rajakohtana "Hakkarinkivi". (VSH s. 83.)

Nimetönlampi

nimetönlampi : nimettömällemälammille : [ne sano tuota] nimettömäkslammiks (Veikko Sorvali, 1933)

Soini, valtionmaa pitäjän itäosassa (3: 8K1 - 4: 8A3)

Pieni lampi Ryöstejärven kaakkoiskulmalla (Viljo Viirumäki, 1929); kartassa virheellisesti Koiralampi. Lammin kaakkoispuolella kangasmetsä nimetönkangas : nimettömästäkangasta (4: 8A 4); kartassa virheellisesti Multanyppälänkangas (Sulo Viirumäki, 1927).

Soini
Ritva Korhonen
1971

Vehkasuppa

vehka/suppa : -supas

Asikkala, Salo, Ylä-Pietilä
(3: 32/93 15)

Kaisa-Liisan ahon itäpuolella sijaitseva suuri kuoppa, jossa kasvaa vehkaa. (< Hemmi Nurminen, s. 1902).

suppa appell. = 'jäähäuden sora-
harjuihin muovaama suuri kuoppa,
jonka halkaisija voi olla useita
kymmeniä metriä.'

Asikkala
Tarmo Salonen
1969

Vanhamiehenniitty

van^ahamiehenniitty : -nitulla ~
-nitula

(nyk. jö tav. nittü)

Pertunmaa, Vastamäki, Laviamäki
(III : 15I 7)

Luonnonniitty, joka on saanut nimensä siitä, että "on ollut joku van^aha mies aikonnä joka tek heinä sitä."

Niityn rinn. -nimi on lavi^jan-
nittü ~ -nittü.

Pertunmaa
Aino Sinisalo
1960

1. die schriftsprachliche Form des Namens, die sog. Normalform; 2. die der Aussprache der Ortsansässigen entsprechende Namenform, d.h. die Dialektform, die in halbfeiner Umschrift angegeben wird, sowie Angaben über die Flexion des Namens, besonders die verwendeten Lokalkasus; 3. die Beschreibung der Lage des Ortes nach Gemeinde, Dorf und möglicherweise Hof sowie das Kartensignum (Nr. des Kartenblattes, wenn zu der Sammlung mehrere Blätter gehören, die Koordinaten für das Kartenfeld sowie die Nummer des Ortes selbst, die im Kartenfeld eingetragen wird, wobei man jeweils mit 1 beginnt und durchnummeriert); 4. Beschreibung der Art des Ortes, z.B. Hof, See, bewaldetes Brachland. Die sich anschliessenden Angaben über den Ort und den Namen enthalten oft einzigartiges Quellenmaterial erster Hand. Die Bedeutung des Inhaltsreichtums der Sammlungen wächst ständig: unsere Zeit verändert sowohl die Siedlungsgebiete als auch die Naturlandschaften oft grundlegend, denken wir beispielsweise nur an die Autobahnen, die Hügel und Täler ausgleichen, oder an Stauseegebiere, die die ganze Landschaft bedecken. Ohne die Aufzeichnungen der Namenforscher wäre die Forschung zu sehr auf theoretische Vermutungen und Verallgemeinerungen angewiesen. Auch mit dem Ort oder Namen verbundene Glaubensvorstellungen und Sagen, Hinweise auf vorhandene schriftliche Quellen, Erklärungen von den Ortsansässigen zu den mit den Namen verbundenen Appellativa (auch negative Angaben), Parallelnamen des Ortes, Erwähnung einer fehlerhaften Namenform auf Karten oder im sonstigen Gebrauch sowie die Namen der Informanten gehören zu dieser Beschreibung. In den Ortsnamensammlungen der geschulten Sammler findet sich zusätzlich zu den Karten ein Sammelbericht, der dem Benutzer der Kollektion die nötigen Hintergrundinformationen vermittelt.

Zu verschiedenen Zeiten sind Namenszettel unterschiedlicher Grösse verwendet worden und die Reihenfolge der Angabe der Belege hat etwas gewechselt. Prinzipiell hatte man jedoch von Anfang an die gleichen Ziele. Generell gesehen enthalten die ältesten Sammlungen etwas weniger Angaben als die neueren. Zu den alten Sammlungen gehören ausserdem keine Karten.

Die Gemeindegammlungen mussten der verschiedenen Grösse

der Namenszettel wegen in drei Abteilungen untergebracht werden. Die umfangreichste und weiterhin wachsende sog. Sammlung 1 umfasst in der Hauptsache das nach dem Jahre 1944 gesammelte Material, ca. 1 540 000 Namenszettel. Die etwas ältere sog. Sammlung 2 ist in den Jahren 1941-44 gesammelt und enthält an 110 000 Namenszettel, grösstenteils das im Ortsnamenwettbewerb von Karelien 1941 eingekommene Material. Die ältesten, hauptsächlich vor dem Jahre 1941 gesammelten Kollektionen sind zu Büchern gebunden. Diese sog. Sammlung 3 umfasst ca. 250 000 Namenszettel.

Ausser den Gemeindegammlungen gibt es einige Sonderkollektionen, die wichtigsten davon sind die Sammlungen von O.A.F. Lönnbohm - eigentlich das Manuskript eines um die Jahrhundertwende geplanten Ortsnamenwörterbuches -, die Sammlungen von A.V. Koskimies, die Kollektionen von A.A. Gustafson sowie die vom Finnischen Altertumsverein, von der Finnischen Literaturgesellschaft, der Studentischen Landsmannschaft Häme und der Topographenabteilung des Generalstabs deponierten Sammlungen.

Die alphabetische Gesamtgammlung, der mit der Zeit aus der Gemeinde-Grundsammlung die ganze Sammlung 1 in Form von Xerokopien eingegliedert wird, umfasste Anfang des Jahres 1975 ca. 937 000 Namenszettel. Vom kopierten Material sind ca. 534 000 Namenszettel verwendbar geordnet. Bei der Gelegenheit wurde auch für die rückläufige Sammlung eine Kopie angefertigt; dieses Material ist noch nicht geordnet. Das alte alphabetische Gesamtverzeichnis enthält ca. 255 000 Karten mit der Normalform von ca. 626 000 Namenszetteln und einem Verweis auf die entsprechende Gemeindegammlung. Im Register sind die gesamte Sammlung 2 und 3 sowie 72 zur Sammlung 1 gehörende Gemeindegammlungen vermerkt. Die Gesamtgammlung und das Gesamtregister, die einander ergänzen, enthalten ungefähr 3/4 der jetzigen Gemeindegammlungen. Wenn sie auch unvollständig sind, so ersparen sie den Forschern doch viel Zeit und Mühe, wenn es sich um die Klärung eines Namenproblems für ganz Finnland handelt. Auch für die Pflege des Namengutes ist eine zusammenhängende überregionale Materialsammlung von unschätzbarem Wert.

Ein dem Kartensignum folgendes Namenverzeichnis gibt es leider noch nicht.

Urkundennamenssammlungen

Die vom Ortsnamenkomitee der Wissenschaftlichen Gesellschaften 1909 begonnene Exzerpierung von Namen in Urkunden des Mittelalters und des 16. Jh. wird (seit d.J. 1958) durch das Finnische Namenarchiv fortgesetzt. Das Komitee veröffentlichte das Material über Uusimaa und Ahvenanmaa (Åland) im Druck (Greta Hausen, Nylands ortnamn, deras former och förekomst till år 1600. Band I 1920, II 1922, III 1924 und Greta Hausen, Ålands ortnamn, deras former och förekomst till år 1600, 1927). Folgende Sammlungen sind fertiggestellt und können im Archiv benutzt werden: Varsinais-Suomi (ca. 75 000 Namenszettel), Satakunta (ca. 50 000 Namenszettel), Käkisalmi-Karelien (ca. 60 000 Namenszettel) und Süd-Savo (ca. 23 700 Namenszettel). Für Süd-Savo ist die Arbeit noch nicht abgeschlossen. Die Sammlung für den Bezirk Viipuri steht kurz vor der Vollendung. Finnisches und karelisches Namengut aus alten russischen Urkunden (aus der Zeit 1100 - 1700) ist auf ca. 9 200 Namenszetteln geordnet vorhanden.¹

Personennamenssammlungen

Die bereits verwendbaren Sammlungen der Vornamen und ihrer Abwandlungen sowie der Kose- und Schimpfnamen enthalten an 74 500 Namenszettel. Der Hauptteil des Materials kam durch einen 1958 veranstalteten allgemeinen Sammelwettbewerb für Rufnamen zusammen. Die Abbildung auf S. 44 - 45 veranschaulicht die Nuanciertheit der volkstümlichen Rufnamen. An gesonderten Personennamenssammlungen seien die von A.V. Koskimies mit rd. 5 800 Namenszetteln erwähnt (enthält auch Ortsnamen), die von T.I. Itkonen in erster Linie aus schriftlichen Quellen exzerpierten lappischen Personennamen (ca. 1 800 Zettel) sowie

¹Im Staatsarchiv kann auch das Namengut des 17. Jh. verwendet werden, das im Zusammenhang mit der Kartierung der Gerichtsbücher exzerpiert worden ist. Es handelt sich dabei um rund 37 800 Zettel mit Orts- und Personennamen; diese Kollektionen gehören zu den Sammlungen des Staatsarchivs.

die Ergebnisse einer Vornamen-Umfrage, die 1968 an die Einwohner des ehem. Jaakkima und Lumivaara gerichtet wurde, mit ca. 2 300 Namenszetteln.

Durch die im sog. Namenjahr 1972 veranstalteten Sammelwettbewerbe kamen insgesamt an 260 000 Zettel ein, welches Material noch der Bearbeitung harret. Ferner befindet sich im Namenarchiv das von der Bank Postipankki erhaltene Vornamenmaterial, an 56 000 Computerkarten, das die Vornamen der 1954-68 geborenen Kinder enthält sowie die aufgrund dieses Materials durchgeführten Berechnungen über die Aufteilung der beliebtesten Vornamen nach Altersgruppen und Gebieten.

Das alphabetische Familiennamenverzeichnis enthält die im Frühjahr 1970 in Finnland verwendeten Familiennamen, ca. 76 000 Namenformen, und die jeweilige Anzahl der Namensträger. Dieselben Daten sind auch der Allgemeinheit nach und in rückläufiger alphabetischer Reihenfolge geordnet.

Landkarten

Die Landkarten des Namenarchivs enthalten an 13 000 Kartenblätter, ca. 1 000 Kartenzeichnungen, rd. 230 See- und Luftbildkarten. Ungefähr die Hälfte der Karten gehört zu den Gemeindesammlungen, die Hälfte ist in Form von Kartenserien nach den Kartentypen und der Blatteinteilung geordnet. Das älteste Material sind die Karten von Hermelin aus dem Jahre 1798 und 1799.

Bibliothek

Man war bestrebt, für die Bibliothek die wichtigste onomastische Literatur und den für die Onomastiker nötigen Handapparat anzuschaffen. Da die Mittel fehlen, hat die Bibliothek nicht eigentlich systematisch erweitert werden können. Heute gehören ca. 1 350 Bände und 830 Sonderdrucke dazu. Insgesamt gibt es dort 83 Laudatur-Examens- und Licentiatenarbeiten über onomastische Fragen. Damit die Erhaltung der Sammlungen gesichert ist und die Universitäten in Turku und

Jyväskylä bessere Forschungsmöglichkeiten haben, wurden Anfang der sechziger Jahre die gesamte Sammlung 2 und 3 sowie von der Sammlung 1 die damals relativ vollständig gesammelten Gemeindegammlungen auf Mikrofilm aufgenommen, insges. rd. 516 000 Namenszettel. Auch von den bis Ende 1965 geschriebenen Laudatur-Examensarbeiten wurden damals Mikrofilme angefertigt.

Tätigkeit

Das Sammeln von Namengut

Es gehörte zu den ersten Aufgaben des Ortsnamenausschusses der wissenschaftlichen Gesellschaften, einen Plan und Anweisungen für das Sammeln auszuarbeiten. Man beschloss, den gesamten finnischsprachigen Ortsnamenschatz von Finnland und den benachbarten Gegenden in die Sammlerarbeit einzubeziehen. Die erste Anleitung zum Sammeln wurde von Dr. Väinö Voionmaa i.J. 1915 ausgearbeitet, wobei er auf den von der Finnisch-ugrischen Gesellschaft früher veröffentlichten Anweisungen aufbaute. Dieser Leitfaden wurde später ein wenig ergänzt und von den Sammlern bis zum Jahre 1961 benutzt, wo eine moderne Anleitung von Terho Itkonen unter dem Titel "Nimistöjän opas" (Leitfaden für den Sammler von Ortsnamen) erschien. Im gleichen Jahr kam für die Laiensammler der Leitfaden von Viljo Nissilä heraus "Luovutetun Karjalan paikannimiä keräämään" (Aufruf zum Sammeln der Ortsnamen des abgetretenen Karelien). Als Anweisung für die Sammler erschienen einige der ersten Sammlungen im Druck: das Namengut von Uskela von Niilo Kallio erschien i.J. 1919 in der Zeitschrift Kotiseutu und als gesonderte Bücher wurden die folgenden Titel herausgegeben: i.J. 1918 "Die Ortsnamen der Gemeinde Maaria I" von Jenny Montin-Tallgren und A.M. Tallgren, i.J. 1921 "Die Ortsnamen von Pälkjärvi" von Aulis V. Könönen, i.J. 1929 "Die Namen der Siedlungen in der Gemeinde Mikkelä" von Martti Westerholm sowie i.J. 1929 "Die Namen der Dörfer und Siedlungen der Gemeinde Nakkila" von Kaisu Blom.

Der Inhalt eines nach den heutigen Richtlinien ausgefüllten Namenszettels ist oben erörtert worden.

Beim Sammeln von Ortsnamen hat man von Anfang an hauptsächlich ausgebildete Arbeitskräfte verwendet. Die Sammler waren i.a. Magister oder Cand. hum. und hatten in ihrem Studium gute Fortschritte gemacht. Aus wirtschaftlichen Gründen - die Arbeit wurde völlig durch Unterstützungen seitens des Staates und einiger privater Gesellschaften und Gemeinden finanziert - konnten in den ersten Zeiten der Tätigkeit jährlich nur zwei bis drei Sammler ausgeschiedt werden. Verlangsam wurde das Aufzeichnen auch durch den Krieg, wo die Sammelarbeit verständlicherweise fast völlig zum Stillstand kam. In den letzten Jahren hat man 40 - 60 Sammler mit den Aufzeichnungsarbeiten beschäftigen können. Die Arbeitszeit der Stipendiatensammler schwankte generell von einem halben bis zu zwei Monaten; das Ziel für einen Monat macht heute eine Sammlung von 600 - 700 Zetteln, nach den Richtlinien zusammengestellt, aus. I.J. 1974 konnte das Namenarchiv zum ersten Mal einen Namensammler für längere Zeit anstellen, für sechs Monate. Es scheint, als müsse man zwei drei Namensammler für längere Zeit anstellen und die Anzahl der kurzfristig Beschäftigten auf 70 - 80 erhöhen, um das Sammeln zu Beginn der achtziger Jahre zum Abschluss zu bringen, was bereits zwanzig Jahre als Mindestziel galt.

Die Anzahl der Stipendiatensammler, die für das Namenarchiv gearbeitet haben, übersteigt 500; die meisten waren in vielen Sommern tätig. Die besten Resultate beim Namensammeln erzielte Viljo Nissilä mit 63 000 Zetteln hauptsächlich karelischem Namengut - soweit bekannt ist dies auf diesem Gebiet der Weltrekord - , Arvo Lopmeri (früher Meri) 16 800 Zettel Namengut aus Varsinais-Suomi, Raija Bjarland mit 15 300 Zetteln Namengut von Suonenjoki und aus Karelilien (Nordwest-Ladoga), Oskari Kuitunen mit 14 000 Zetteln Namengut von Kangasniemi (die umfangreichste Namensammlung einer Gemeinde im Archiv), Mauno Remes mit 13 400 Zetteln Namengut aus Iisalmi und Vieremä, Ritva Korhonen mit 12 900 Zetteln aus Alajärvi, Perho, Lehtimäki und Soini, Jussi Rainio mit 11 400 Zetteln Namengut aus Heinola und aus der Gegend von Keuruu -

Multia, Ritva Liisa Pitkänen mit 10 200 Zetteln Namengut von Kymenlaakso, den Inseln im Finnischen Meerbusen, den Gemeinden von West-Uusimaa und dem Schärenbezirk vor Turku sowie Terho Itkonen mit 10 000 Zetteln Namengut aus der Gegend des Päijät-Häme und der Umgebung von Helsinki.

Früher konnten sich die Sammler allgemein ihr Gebiet selbst wählen, das meist die Heimatgemeinde war, doch jetzt, nachdem die Arbeiten so weit gediehen sind, bestehen nicht mehr die gleichen Möglichkeiten der Auswahl. Am wünschenswertesten und glücklicherweise auch üblich ist, dass der Sammler seine Arbeit fortsetzt, bis die ganze Gemeinde wortschatzmässig erfasst ist. Beliebte war auch die Praxis, dass mehrere Sammler gleichzeitig in derselben Gemeinde arbeiten. Dieses Verfahren eignet sich besonders für die Heimatexkursionen der studentischen Landsmannschaften, die noch in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre arrangiert wurden.

Die Sammlungen des Namenarchivs sind auch durch die Studenten der finnischen Sprache bereichert worden, die die Feldarbeit, die zum Studium gehört, beispielsweise durch Sammeln von Ortsnamen ableisten können. Jährlich werden an der Universität Helsinki durchschnittlich 25 Übungsarbeiten aus dem Bereich der Onomastik erstellt. Entsprechende Arbeiten werden auch an den Universitäten Turku, Oulu, Jyväskylä und Tampere sowie an der Hochschule Joensuu geschrieben. Die Koordinierung aller Sammelgebiete obliegt dem Namenarchiv. Die Sammlungen, die an den genannten Universitäten in den zustehenden Instituten eingehen - jährlich sind es durchschnittlich 30 - gelangen im Original oder als Kopie ins Namenarchiv, das als überregionales Zentralarchiv dient. Studentische Übungsarbeiten aus dem Bereich der Onomastik sind wichtig, nicht nur für die unmittelbare Förderung des Sammelns, sondern weil auf diese Weise ständig neue Arbeitskräfte für langfristigeres Sammeln ausgebildet werden.

Die Sammler von Namengut ziehen in ihrem Gebiet von Haus zu Haus und versuchen jeden alten, altansässigen Einwohner der Gegend zu interviewen. Der Sammler versucht im Interview, alle in Gebrauch befindlichen und auch vielleicht schon nicht mehr gebräuchlichen, aber erinnerten Namen zu

erfahren. Bei jedem Namen muss er dann mehrere Fragen stellen, um alle für den Namenszettel nötigen Informationen zu bekommen.

Es ist heutzutage sehr schwer, gute Gewährsleute für Namen zu finden, die auch den Dialekt gut beherrschen. Die Bevölkerung zieht vom Land in die Siedlungszentren und die alte Agrargesellschaft wird in schnellem Tempo industrialisiert und urbanisiert, wodurch der im Gedächtnis lebende Ortsnamenschatz sehr rasch schwindet. Als Hilfsmittel haben die Sammler bei ihrer Arbeit eine Karte (allgemein im Massstab 1 : 20 000), worauf alle Namen eingetragen werden. Die durchschnittliche Dichte der Ortsnamen beträgt in Süd- und Mittelfinnland 5 - 15 pro Quadratkilometer. In Nordfinnland und Lappland, wo die Besiedlung dünner und das Gelände grosszügiger ist, gibt es beträchtlich weniger Namen.

Ausser den ausgebildeten Sammlern waren es interessierte Laien, die im Rahmen von Sammelwettbewerben, die für das grosse Publikum veranstaltet wurden, die Ortsnamensammlungen des Archivs bereicherten. Der erste Wettbewerb fand i.J. 1941 statt, damit das Namengut des abgetretenen Karelien nicht vergessen, sondern noch rechtzeitig aufgezeichnet würde. Das Ergebnis war gut: von 537 Teilnehmern wurden an 40 600 Namenszettel eingesandt, welche Zahl bei der Bearbeitung für das Archiv fast um das Doppelte stieg. An den Wettbewerben der Jahre 1946 und 1947-48, die ebenfalls die Ortsnamen des abgetretenen Karelien betrafen, beteiligte man sich nicht mehr so eifrig wie am ersten. Insgesamt brachten sie dem Archiv ca. 13 000 Namenszettel ein. Zu dem gleichen Endergebnis (ca. 12 500) kam man ungefähr bei dem letzten, in den Jahren 1958-59 veranstalteten Sammelwettbewerb der karelischen Namen. I.J. 1958 wurde auch ein Wettsammeln der Namen von Ingermanland veranstaltet, das an 2 700 Namenszettel einbrachte.

Einige Gemeinde-Gesellschaften und Heimatverbände haben in Zusammenarbeit mit dem Namenarchiv Sammelwettbewerbe zur Aufzeichnung des Namengutes in ihrem Gebiet veranstaltet; das eingegangene Material ist dann dem Archiv übergeben worden. Der vom Heimatverband Suur-Hollola veranstaltete Wettbewerb i.J. 1965 brachte rd. 2 700 Namenszettel ein, der von Pyhäjärvi (Bez. Viipuri) i.J. 1969 an 2 000 Zettel, von der Punka-

harju-Gesellschaft i.J. 1970 rd. 2 200 Zettel und der Gemeinde-Gesellschaft Uusikirkko i.J. 1974 an 1 600 Zettel.

Die Ergebnisse, besonders die des Wettsammelns von karelischen und ingermanländischen Namen, sind vor allem deshalb zu schätzen, weil es sich ja hier um eine schnell schwindende Überlieferung handelt, die nur im Gedächtnis lebt und nicht durch den täglichen Gebrauch gestützt wird. Verständlicherweise entsprechen derartige Laiensammlungen nur sehr selten den Anforderungen des systematischen Sammelns, der Genauigkeit der dialektalen Bezeichnung und vielseitiger sachlicher Erklärungen, die man an wissenschaftliche Namensammlungen stellt. Doch bedeuten diese Kollektionen auch in ihrer Mangelhaftigkeit ein unersetzbar wertvolles Vergleichsmaterial.

Mit Hilfe von Sammelwettbewerben ist fast das gesamte Vor-, Ruf-, Kose- und Schimpfnamenmaterial des Archivs gesammelt worden. Das erste Wettsammeln von volkstümlichen Personennamen wurde im Frühjahr 1958 veranstaltet. Trotz der kurzen Zeit wurde ein hervorragendes Ergebnis erzielt, an 50 000 Namenszetteln, was für das Archiv bearbeitet einschliesslich der Verweiszettel eine Sammlung mit rd. 74 500 Namenszetteln ergab. Im sog. Namenjahr 1972 wurden zwei Wettbewerbe veranstaltet, einer für die Schüler, der andere für alle. 888 Teilnehmer des Schülerwettbewerbs sandten auf ca. 185 000 Zetteln Personennamenmaterial ein. Ein positives Echo fand auch die an die Allgemeinheit gerichtete Aufforderung, Personennamen zu sammeln: 790 Teilnehmer schickten ca. 75 000 Zettel an das Archiv ein. Diese Resultate sind noch nicht für das Archiv bearbeitet.

Archivarbeiten

Zur alltäglichen Arbeit des Namenarchivs gehört es, die neuen Sammlungen zu archivieren, die Sammlungen zu kopieren und zu ordnen, das Material der Sammelwettbewerbe und der sonstigen Laiensammler für das Archiv zu bearbeiten, die Studenten und Forscher in der Benutzung der Sammlungen anzuleiten, die Namensammler auszubilden und die sonstigen mit dem Sammeln verbundenen Aufgaben zu erledigen, zu planen und

zu überwachen, die onomastischen Übungsarbeiten an den einzelnen Universitäten im Lande zu koordinieren usw. Gearbeitet wird an einem Verzeichnis der in den Abhandlungen behandelten Namen und an einem Register, das Auskunft gibt über die Verwendung der Lokalkasus bei den wichtigsten Siedlungsnamen. Die alten Urkundennamen werden weiter aus Quellen des Staatsarchivs exzerpiert, desgleichen die finnischen und karelischen Namen aus alten russischen Urkunden.

Pflege des Namengutes

Die zweite Tätigkeitsform des Namenarchivs besteht im Dienst an der Öffentlichkeit. In zunehmendem Masse wird das Archiv zu Aufgaben im Bereich der Namenpflege und -planung herangezogen.

Die Namenabteilung lässt bereits seit dem Jahre 1945 das Namengut auf den Karten des Landesvermessungsamtes und der Topographenabteilung des Generalstabs überprüfen, welche Arbeit i.J. 1959 regelmässigen Charakter erhielt. Heute werden die Korrekturfahnen der Karten des Landesvermessungsamtes und der Topographenabteilung so überprüft, dass Name für Name mit den Sammlungen im Namenarchiv verglichen und dass eine Korrekturliste der fehlerhaften Namen angefertigt wird. Seit dem Jahre 1959 ist das Namengut auf insges. 3 200 Kartenblättern überprüft worden, das sind rd. 896 000 Namen.

Zu den Aufgaben der Namenpflege gehört ausser der Überprüfung der Karten ferner, dass Gutachten und Empfehlungen über Ortsnamen gegeben werden, die offiziell verwendet werden sollen. Diese Expertisen gehen auf den Wunsch zurück, den das Parlament i.J. 1957 äusserte, dass die verschiedenen administrativen Stellen bei der Entscheidung von Namensfragen den Standpunkt des Sachverständigenremiums, der Namengutsektion bei der Wörterbuchstiftung hören sollten, des heutigen Finnischen Namenarchivs. Dieser Wunsch wurde nur zögernd in die Tat umgesetzt, in letzter Zeit setzt es sich jedoch bei den verschiedenen Stellen immer mehr durch, dass das Archiv um Gutachten und Empfehlungen gebeten wird. I.J. 1974 antwortete das Archiv auf 178 Anfragen, die insges. 372 Namen

betrafen (i.J. 1973 waren es 139 Anfragen für 273 Namen). Seit dem Jahre 1960 ist auf ca. 1 800 Anfragen über insges. 5 500 Namen geantwortet worden; die Nachfragen kamen meist von der Zentralverwaltung (Landesvermessungsamt, Eisenbahndirektion, Post- und Telegraphenamt, Strassen- und Wasserbauverwaltung sowie Zolldirektion), von kommunalen und kirchengemeindlichen Organen, von Forschungsinstituten, Zeitungen, dem Finnischen Rundfunk usw.

Zwecks Stabilisierung von empfehlenswerten Namensformen war das Namenarchiv bestrebt, die Nomenklatur in wichtigen Nachschlagwerken im Voraus zu überprüfen. Das ethnologische Ortsnamenverzeichnis des finnischen Sprachgebietes (Studia Fennica 15) wurde hinsichtlich Finnland, Ingermanland, Finnmark und Kola im Namenarchiv überprüft; der Anteil Ostkareliens wurde völlig umgearbeitet. Die Ortsnamen in der vom Verlag WSOY veröffentlichten Publikation Suomenmaa werden anhand der Belege im Archiv überprüft und korrigiert. In Zusammenarbeit mit der Finnischen Geographischen Gesellschaft und dem Sprachausschuss der Akademie Finnlands wurde im Namenarchiv ein Verzeichnis der ausländischen konventionellen Namen zusammengestellt, das als Ortsnamenummer der Zeitschrift Terra i.J. 1969 erschien (Terra 81 : 2).

Um das herkömmliche finnische Ortsnamengut zu schützen, machte die Namengutsektion der Wörterbuchstiftung i.J. 1962 dem Finnischen Kultusministerium den Vorschlag, ein diesbezügliches Gesetz vorzubereiten. Diese Initiative führte zu keinem Ergebnis. Auch später hat die Stiftung des Finnischen Namenarchivs mehrfach darauf hingewiesen, wie wichtig das Zustandekommen eines einheitlichen Namengesetzes wäre. Die geltenden Familien- und Vornamengesetze müssen erneuert werden; für das Familiennamengesetz ist dies bereits im Gange. Besonders schlecht bestellt ist es um die Gesetzgebung hinsichtlich der Ortsnamen: die diesbezüglichen offiziellen Bestimmungen sind in verschiedenen Kontexten verstreut und sind ausserdem in den heutigen Verhältnissen nicht mehr ausreichend.

Für die Planung von Namengut, die in unserer zunehmend urbanisierten Gesellschaft immer nötiger wird, hat man in

den letzten Jahren immer wieder die Hilfe des Namenarchivs in Anspruch genommen. Viele Städte und Gemeinden haben sich die Namensammlungen ihres Gebietes ablichten lassen, um so das herkömmliche Namengut als Grundstock für die heutige Regelung zu haben. Prinzipielle Fragen der Namenplanung und Erkundigungen über einzelne Fragen werden vom Archiv behandelt; nach den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten gibt man Empfehlungen und Hinweise. Die wenigen Arbeitskräfte erlauben jedoch keine zeitraubenden Untersuchungen und Klärungen. So lebt das Namenarchiv denn auch in der Hoffnung, dass ein hauptamtlich angestellter Beamter mit entsprechender Ausbildung - wenigstens in den grossen Städten - diese Planung von Namengut übernehmen wird. Die Stadt Vantaa hat eine solche Planstelle seit 1970 und Espoo seit 1974. Die kleineren Städte und Gemeinden könnten einen - beispielsweise von den Gemeindeverbänden bezahlten - gemeinsamen Sachverständigen für die Planung des offiziellen Ortsnamenguts und die Pflege der Namen überhaupt einstellen.

Internationale Zusammenarbeit

Das Namengut ist internationales Sprachmaterial. Die Internationalität gehört ganz wesentlich zur Onomastik, auch die Pflege des Namengutes hat weltweite Zusammenhänge erhalten.

Zum internationalen Komitee der Onomastik (I.C.O.S. = International Committee of Onomastic Sciences) gehörte seit 1952 auch der finnische Archivdirektor Prof. Nissilä. Diesem Komitee ist die in Belgien tätige internationale Onomastik-Zentrale untergeordnet, in deren Zeitschrift *Onoma* auch die onomastische Bibliographie von Finnland regelmässig veröffentlicht wird, die im Finnischen Namenarchiv zusammengestellt wird.

Die Zusammenarbeit der skandinavischen Onomastiker ist in den letzten Jahren beachtlich reger geworden. Das 1971 gegründete Organ für Zusammenarbeit, NORNA, organisiert jährlich Symposien in den einzelnen Ländern, bei denen man sich jeweils auf ein bestimmtes Thema konzentriert. Das vierte

Symposion, zu dem man sich im April des Jahres 1975 in Finnland traf, hatte das Thema "Ortsnamen und Gesellschaft". Im Versuchsstadium ist im Bereich des NORNA ein gemeinsamer Plan zur Anwendung von ADV-Methoden für die Archiv- und Forschungsarbeit entwickelt worden. Die Informationsbroschüre "NORNA-rapporter" ist bisher in fünf Ausgaben erschienen.

Internationale Fragen der Namenpflege sind auf zwei grossen, vom Wirtschafts- und Sozialrat der UNO veranstalteten Konferenzen besprochen worden, i.J. 1967 in Genf und i.J. 1972 in London. Bei diesen Konferenzen ging es besonders um die Normalisierung von Ortsnamen, obwohl natürlich auch viele andere Grundfragen der Namenpraxis erörtert wurden, wie die Transliterierung von Namen aus Sprachen, die ein anderes Schriftsystem verwenden, die Namenprobleme der Entwicklungsländer u.a.

Die Genfer Konferenz empfahl u.a. die Gründung eines Namensausschusses in einem jeden Land, der als offizielles Gremium für die nationale und internationale Normalisierung der Ortsnamen dieses Landes sorgen würde. Der Ausschuss hätte auch die Aufgabe, ein nationales Namenregister zusammenzustellen und auf dem Laufenden zu halten. Wie die Empfehlung es vorsah, wurde dem Finnischen Kultusministerium bald nach der Konferenz der Vorschlag zur Gründung eines diesbezüglichen Ausschusses unterbreitet, doch ist die Anregung noch nicht in die Tat umgesetzt worden. Teilweise mag diese Verzögerung darauf beruhen, dass seit derselben Zeit Pläne einer Umorganisation der Forschungsinstitute der nationalen Sprachen Finnisch und Schwedisch bestehen.

Zur Arbeit des Finnischen Namenarchivs gehört die in den Empfehlungen der Londoner Konferenz enthaltene Erwähnung, dass Stipendiaten, die für Nomenklatur-Angelegenheiten in den Entwicklungsländern ausgebildet werden, zwecks Schulung u.a. nach Finnland geschickt werden sollten. Im Herbst 1973 waren zwei Stipendiaten aus Tansania für zwei Monate in Finnland; einen Teil ihres Studienaufenthaltes verwendeten sie dazu, die Tätigkeit des Namenarchivs kennenzulernen.

Es sind jährlich 50 - 60 ausländische Gäste, die kürzere Zeit in Finnland weilen, Forscher und andere Interessenten, darunter auch Vertreter der Entwicklungsländer, die das Archiv besuchen oder dort arbeiten.

MORPHOLOGISCHES ARCHIV

Die Erforschung der Morphologie gehörte lange Zeit nicht zu den zentralen Bereichen der Untersuchung des Finnischen. Interesse für die Lösung morphologischer Fragen war sicher vorhanden, doch wurde die Forschung durch die Verstreutheit des Materials, dessen Uneinheitlichkeit und Lückenhaftigkeit sehr erschwert. Für den Erforscher der Formenlehre brauchbares Material ist in ziemlichem Umfang in den kleinen Überblicken enthalten, die im vergangenen Jahrhundert vor allem im Suomi(Finnland)-Buch über die Gemeindedialekte oder engere Dialektgebiete veröffentlicht wurden. Um die Jahrhundertwende wurde dieser Forschungstyp jedoch durch die lautgeschichtliche Monographie ersetzt, die dank der vor allem aus der Dialektgeographie und der Phonologie erhaltenen Impulse auch heute noch lebensfähig ist. Die Disposition der lautgeschichtlichen Forschung ist jedoch vom Standpunkt der Darstellung der Morphologie nicht die bestmögliche; vor allem die am Anfang des Jahrhunderts befolgte streng lautgeschichtliche Gliederung führte bei der Darstellung mancher morphologischer Erscheinungen zu einer Aufspaltung und manchmal wurde auch zentrales morphologisches Material, da es nicht in die Disposition passte, einfach weggelassen. Zwar hat es sich als zweckmässig erwiesen, auch die lautgeschichtlichen Darstellungen stellenweise auf der Basis der Einteilung nach Formengruppen aufzubauen, doch haben sie nur teilweise das Fehlen eines für morphologische Ziele geordneten Materials aufwiegen können. Dieser Mangel hat auch nicht behoben werden können durch die Dialekttexte oder die lexikalischen Sammlungen der Wörterbuchstiftung; die Suche nach zusätzlichem Material darin ergibt in den meisten morphologischen Sonderfragen ein mit der Mühe verglichen recht bescheidenes Resultat.

Die Notwendigkeit und die Dringlichkeit der Terrainforschung und der Archivierung von morphologischen Elementen der finnischen Volkssprache wurde öffentlich zum ersten Mal in dem 1965 erschienenen "Kansallisten tieteidien kehittämisohjelma 1966 - 1980 (Entwicklungsprogramm der nationalen

Wissenschaften 1966 - 1980)" hervorgehoben; man entwarf darin auch einen Plan zur Änderung der Lage. Als der Staat im Frühjahr 1967 auf Initiative des Universitätskanzlers Paavo Ravi-la die Unterstützung langfristiger Gruppenarbeitsprojekte mittels besonderer Forschungsaufträge begann, konnte die Feldforschung und Archivierung der morphologischen und syntaktischen Materialien der Volkssprache eingeleitet werden. Unter den ersten, für eine Vierjahresperiode (1.6.1967 - 31.5.1971) vergebenen Forschungsaufträgen befand sich der für eine Forschergruppe aus Helsinki-Turku-Jyväskylä, der die Feldforschung und Archivierung morphologischer und syntaktischer Elemente des Finnischen betraf. In der Praxis teilte sich die Gruppe die Arbeit so auf, dass das Institut für finnische Sprache an der Universität Helsinki und teilweise an der Universität Jyväskylä den morphologischen Teil übernahm, während Turku für die Syntax sorgte.

Dem Forschungsauftrag lag ein 15-Jahresplan zugrunde, der hinsichtlich der Formenlehre darauf hinzielte, dass in dieser Zeit Feldforschungen am Dialekt von ca. 150 - 200 finnischen Gemeinden zu systematischen morphologischen Untersuchungen führen würden. Als die vier Jahre verstrichen waren, hatte man ca. ein Viertel des Ziels erreicht, was dem ursprünglichen Plan entsprach. Leider konnte der Auftrag nicht erneuert werden, und das Tempo der so vielversprechend begonnenen Sammelaktion wurde unmittelbar nach Beendigung der Vertragsperiode gedrosselt. Das Staatliche Humanistische Komitee hat zwar versucht, die Arbeit zu unterstützen, doch hatte dieser Zuschuss von Jahr zu Jahr einen geringeren realen Wert, und der ursprüngliche Zeitplan hat in den letzten Jahren nicht mehr eingehalten werden können. Indem man auch die notwendigsten Ausgaben reduzierte und alle für das Projekt bewilligten Mittel auf die als erstrangig betrachtete Feldforschung verwendete, hat das Tempo der Sammelarbeiten in den Jahren nach dem Forschungsauftrag ungefähr die Hälfte von dem betragen, das im 15-Jahresplan vorgelegt wurde.

Geplant und geleitet wurden diese Arbeiten von Anfang an durch Prof. Terho Itkonen, dem Prof. Heikki Leskinen von Jyväskylä her helfend zur Seite stand. Als Assistenten für die Sammel- und Archivierungsarbeiten waren bis zum Jahre 1971

Mag. Tapani Lehtinen und Lic. Heikki Paunonen tätig und vom Jahre 1972 an die an der Universität angestellten Assistenten Kaisu Juusela M.A. und Raija Lehtinen M.A.

Der Hauptteil des Materials soll dem ursprünglichen Plan nach mit Hilfe von Feldforschung zusammenkommen. Die bisherigen Erfahrungen im Sammeln sind recht gut, obgleich es schon langsam schwer ist, Informanten zu finden, die ihre alte lokale Mundart noch gut beherrschen. So wäre es denn auch von erstrangeriger Wichtigkeit, das Sammeln im Terrain zum Abschluss zu bringen, ehe die ausgleichende Wirkung der Hochsprache die ursprünglichen morphologischen Systeme der Dialekte völlig verschwinden lässt.

Als Hilfsmittel für dieses Sammeln und Archivieren erschien im Frühjahr 1967 eine 115 Seiten umfassende Vervielfältigung von Prof. Terho Itkonen "Kansankielen muoto-opin keruuhjelma (Morphologisches Sammelprogramm der Volkssprache)" sowie zur Ergänzung dessen im Frühjahr 1968 ein Zusatzheft von 34 Seiten, in welchem anhand der ins Archiv gelangten Sammlungen sowie einschlägiger Literatur und anderer Quellen auf Erscheinungen der Morphologie hingewiesen wurde, die im ursprünglichen Sammelprogramm unberücksichtigt geblieben waren. Bis zum Frühjahr des Jahres 1969 hatten sich die Ziele und die Methoden in dem Masse geklärt, dass nun als Ersatz für die Typoskripten eine gedruckte Anleitung herausgegeben werden konnte (Muoto-opin keruopas [Anleitung zum Sammeln von Formenlehre]), ausgearbeitet von Terho Itkonen unter Mithilfe von Heikki Leskinen, Heikki Paunonen und Tapani Lehtinen. Tietolipas 59, 167 S.). Die siebenjährige Erfahrung in der Feldforschung hat es nötig gemacht, die Anleitung weiter zu ergänzen; kürzlich erschien das 1. Ergänzungsheft des Sammler-Leitfadens für Morphologie ("Muoto-opin keruoppaan 1. lisävihko"), zusammengestellt von Terho Itkonen, Heikki Paunonen, Raija Lehtinen und Kaisu Juusela; es enthält neue Aufgabenstellungen.

Der morphologische Sammler-Leitfaden teilt sich in fünf Kapitel. Im ersten werden, veranschaulicht durch Beispiel- und Typenwörter, die Flexions- und Wortbildungstypen (Stammstypen) der finnischen Sprache dargestellt, im zweiten die vom Standpunkt der Lautwechsel im Stammesinnern wichtigsten

Gruppen, im dritten und vierten die Flexionsformen der Nomina resp. Verba und im fünften die Partikeln nach Wortsippen und Ableitungssuffixen. Da der Leitfaden ausser als Hilfsmittel des Feldforschers auch als systemgerechtes Verzeichnis des Archivs dient, wird an verschiedenen Stellen des Leitfadens teilweise nach demselben Material gefragt. Mittels der teilweisen Überschneidung des Systems will man die Arbeit der Forscher erleichtern, die das Material benutzen. Gleichzeitig haben dadurch die Satzbeispiele, die aus der spontanen Rede aufgezeichnet sind und Kontext und Verwendung der Formen erhellen, auf natürliche Weise Raum gewonnen.

Die Charakteristika der Flexionstypen der Nomina und Verba erscheinen in Kapitel I durch Festhaltung folgender Flexionsformen:

a. Nomina

1. Nom.Sg., 2a. Gen.Sg. oder alternativ 2b. Nom.Pl., 3. Partit.Sg., 4. Ill.Sg., 5. Gen.Pl., 6. Partit.Pl., 7. Iness.Pl., 8. Ill.Pl.

b. Verben

1. Lativ d.Inf., 2. 1.Sg.Präs.Ind.Akt., 3. 3.Sg.Präs.Ind.Akt., 4. neg.Präs.Ind., 5. 1.Sg.Imperf. Ind.Akt., 6. 3.Sg. Imperf. Ind.Akt., 7. 3.Sg.Kond.Präs., 8. Ind.Präs.Pass., 9. Ind.Imperf. Pass., 10. Nom.Sg. 2.Part.Akt.

Bei den Lautwechselln im Stammesinnern im zweiten Kapitel handelt es sich zunächst um morphophonologische Erscheinungen: Geminierungen verschiedenen Typs in den Dialekten, Stufenwechselfälle, einige Fälle $j \sim \emptyset$ und $v \sim \emptyset$, Diphthongreduktion in den Südwestdialekten und Apo- und Synkope in den Mundarten. In Kapitel drei und vier werden alle Flexionsformen der Nomina und Verba nach Formengruppen (in den meisten Fällen Unterteilung nach Stammtypen) durchgegangen. In diesen Kapiteln werden auch u.a. die Flexion der Possessivsuffixe, die Komparation und die reflexive Flexion der Verben behandelt. Im fünften Kapitel sind sowohl die Post- und Präpositionen als auch die Konjunktionen und die enklitischen Partikeln enthalten.

Die Fragen im Sammler-Leitfaden sind mit Signumziffern versehen, die von 1 bis 897 reichen. Jede Gemeindegemeinschaft

23

4.

1) katas ~ kattā [~ kata-
ja] : 2b) kattāt : 3) katasta :
6) kattāita : [mon. elat.] kat-
täista

"se katas panti sīhe vettē,
kiehuva vettē." T.O.

"se katas hāis nīm mukava-
le." H.S.

"ne pitvät katasvarpujakkī
[maitosiivilänä]." A.E.L.

"kattā otetti kattāves kēi-
tetti [pesuvedeksi]." I.P.

Jatkuu

MIKKELI m/k.
Aila Mielikäinen
1972-73

KARSAMAKI

Anja Vähäaho

870 1972

3.

"mikä joutu ennej ja
mikä jällemäs [puimaan]
talollineē." [H.O.]

"me oltim poikasepana
[ahkeria pyytämään kärp-
piä]." [A.H.]

"eikö tämmör [Raahē]
rannempana [kuin Ylivies-
ka]?" [H.O.]

"minä tüönsii [sormen]
süvemälle [lapsen suuhun]." [H.K.]

"sielä [riihessä] oli
semmoset hirret ülempänä,
nījeē hirsijem pällep petäjä
mitä oli nīn teiti sitte
parret." [H.O.]

Jatkuu

Die Nummer an der linken oberen Ecke des morphologischen Archivzettels verweist auf das entsprechende Signum des Sammel-Leitfadens; die Nummer in der rechten Ecke zeigt die innere Reihenfolge der Zettel innerhalb eines jeden Signums. Der linke Beispielzettel ist ein typischer Zettel mit reduziertem Paradigma, wie sie in der Beschreibung der Flexions- und Wortbildungstypen enthalten sind. Zettel mit viel Satzbeispielen wie rechts kommen besonders über die Flexionsformen der Nomina und Verben sowie die Partikeln zustande.

folgt dieser Numerierung; vorläufig ist alles eingegangene Material nach Gemeinden geordnet.

In der recht umfangreichen Einführung des Leitfadens erhalten die Feldforscher Hinweise für die Auswahl der Informanten, die Interviewmethoden, die Transkription des Dialektes und das Ausfüllen der Archivzettel. Die am Ende des Leitfadens angefügten, mit Erklärungen versehenen Musterzettel veranschaulichen Gliederung und Reinschrift des Materials.

Der Leitfaden hat in der Hauptsache die Aufgabe, ein Hilfsmittel zu sein für den Feldforscher der Formenlehre wie auch für die Benutzung der Sammlungen. Er hatte auch unmittelbare Bedeutung für die morphologische Forschung, denn er verlangte ja als Vorarbeit eine genaue Inventarisierung und Systematisierung der morphologischen Systeme der finnischen Dialekte.

Als Feldforscher werden jährlich an zwanzig solche Studenten des Finnischen, Lehrer oder Jungakademiker angestellt, die schon Erfahrung in der Dialektforschung haben. Die erste Quelle des Sammlers ist die spontane Rede der Informanten, aus der während des Interviews die Aufzeichnungen gemacht werden. Es wird ziemlich wenig auf Band aufgenommen; die meisten morphologischen Erscheinungen mit geringer Frequenz werden auch durch eine lange Bandaufnahme nicht erhellet, so dass die Verwendung des Tonbandgerätes den Feldforschern nur zur Klärung der im Anfangsstadium des Sammelns vorkommenden Lauterscheinungen, die schwer zu interpretieren sind, empfohlen wird.

Die besten und zuverlässigsten Ergebnisse erhält der Sammler natürlich, wenn er lange am diesbezüglichen Ort sein und alle Lücken in der Sammlung durch Material aus spontaner Rede ausfüllen kann. Die meisten haben hierzu jedoch keine Möglichkeit - normalerweise arbeiten sie nebenamtlich in den Sommerferien -, und das Material aus der spontanen Rede muss durch Nachfragen und Befragen ergänzt werden. Wegen der mit einer Befragung verbundenen Risiken hat man bei der Schulung der Feldforscher die Fragetechnik ganz besonders berücksichtigt. Die durch Befragung erhaltenen Sprachmaterialien müssen durch genügend viele Informanten überprüft werden, und auch die

überprüften Resultate sind mit besonderen Zeichen versehen (prov. [provoziert], liev. prov. [leicht provoziert]), um den Benutzer vor einer eventuellen Unzuverlässigkeit der Angaben zu warnen. Im Hinblick auf die Sicherung der Zuverlässigkeit werden auch alle Satzbeispiele und im Bedarfsfall ebenfalls die Stammformen mit dem Namenzeichen des jeweiligen Informanten versehen, das dann in den zur Sammlung gehörenden Sammelberichten erklärt wird.

Die morphologische Darstellung eines Gemeindedialekts verlangt vom Feldforscher 4 - 5 Arbeitsmonate. Als Sammel-Soll hat sich 500 - 600 Archivzettel pro Monat eingebürgert; eine relativ vollständige Gemeindegemeinschaft enthält somit 2 000 - 2 700 Archivzettel, doch gibt es im Archiv mehrere Sammlungen mit 3 000 - 4 000 Zetteln. Ende des Jahres 1974 war im Archiv ein nach systematischem Programm gesammeltes Material von 210 000 Archivzetteln vorhanden.

Man hat versucht, möglichst gleichmässig in den einzelnen Dialektgebieten zu sammeln; auf dem Fehlen geeigneter Sammler und auf den verhältnismässig knapp bemessenen Mitteln beruht, dass nicht immer nur die Reihenfolge der Dringlichkeit bei der Auswahl der Gebiete für die Sammeltätigkeit entscheidend war. Vor allem die ohnehin schlecht bekannten Savo-Dialekte und die jetzt schon schwer erreichbaren Südostdialekte, die von den Umsiedlern gesprochen werden, hat man nicht in dem erwünschten Umfang aufzeichnen können.

Die grundlegende Materialsammlung ist in den folgenden 69 Kirchspielen abgeschlossen:

Südwestdialekte und südwestliche Übergangsdialekte: Halikko, Hinnerjoki, Loimaa, Masku, Merikarvia, Merimasku, Mietoinen, Rauma, Sauvo, Vihti.

Häme-Dialekte: Asikkala, Hausjärvi, Juupajoki, Kangasala, Kankaanpää, Myrskylä, Tammela, Teisko, Vehkalahti, Virrat.

Südostbotttnische Dialekte: Jalasjärvi, Kurikka, Laihia, Töysä, Vähäkyrö, Ylihärmä.

Mittel- und nordostbotttnische Dialekte: Haapavesi, Halsua, Himanka, Kalajoki, Kuivaniemi, Kälviä, Kärämäki, Gegend von Raahе (Raahе, Saloinen, Siikajoki, Pattijoki), Reisjärvi, Yli-Ii.

Nördlichste Dialekte: Jällivaara, Landgmde Kemi, Kemijärvi, Kolari, Raisi, Sodankylä.

Savo-Dialekte: Hirvensalmi, Ilomantsi, Kannonkoski, Karttula, Keuruu, Kitee, Kontiolahti, Kuhmoinen, Lapinlahti, Lappajärvi, Laukaa, Mikkeli, Pihtipudas, Pyhäjärvi, Saarijärvi, Siilinjärvi, Sulkava, Sumiainen, Sääminki, Uurainen, Vehmersalmi, Vesanto.

Südostdialekte: Joutseno, Jääski, Koivisto, Ukuniemi, Uusikirkko (Bez. Viipuri).

Kleinere Sammlungen liegen aus 7 Gemeinden vor: Kiukainen, Paltamo, Pudasjärvi, Rautio, Rovaniemi, Rymättylä, Suomenjoki.

In den folgenden 24 Gemeinden wird noch gesammelt: Honkajoki, Isojoki, Juuka, Kauhava, Karjalohja, Kaustinen, Kuru, Kuusamo, Köyliö, Lappee, Lemi, Loppi, Mäntyharju, Nivala, Nousiainen, Pielisjärvi, Pori, Pornainen, Pöytyä, Somero, Tuulos, Täräntö, Virolahti, Ähtäri.

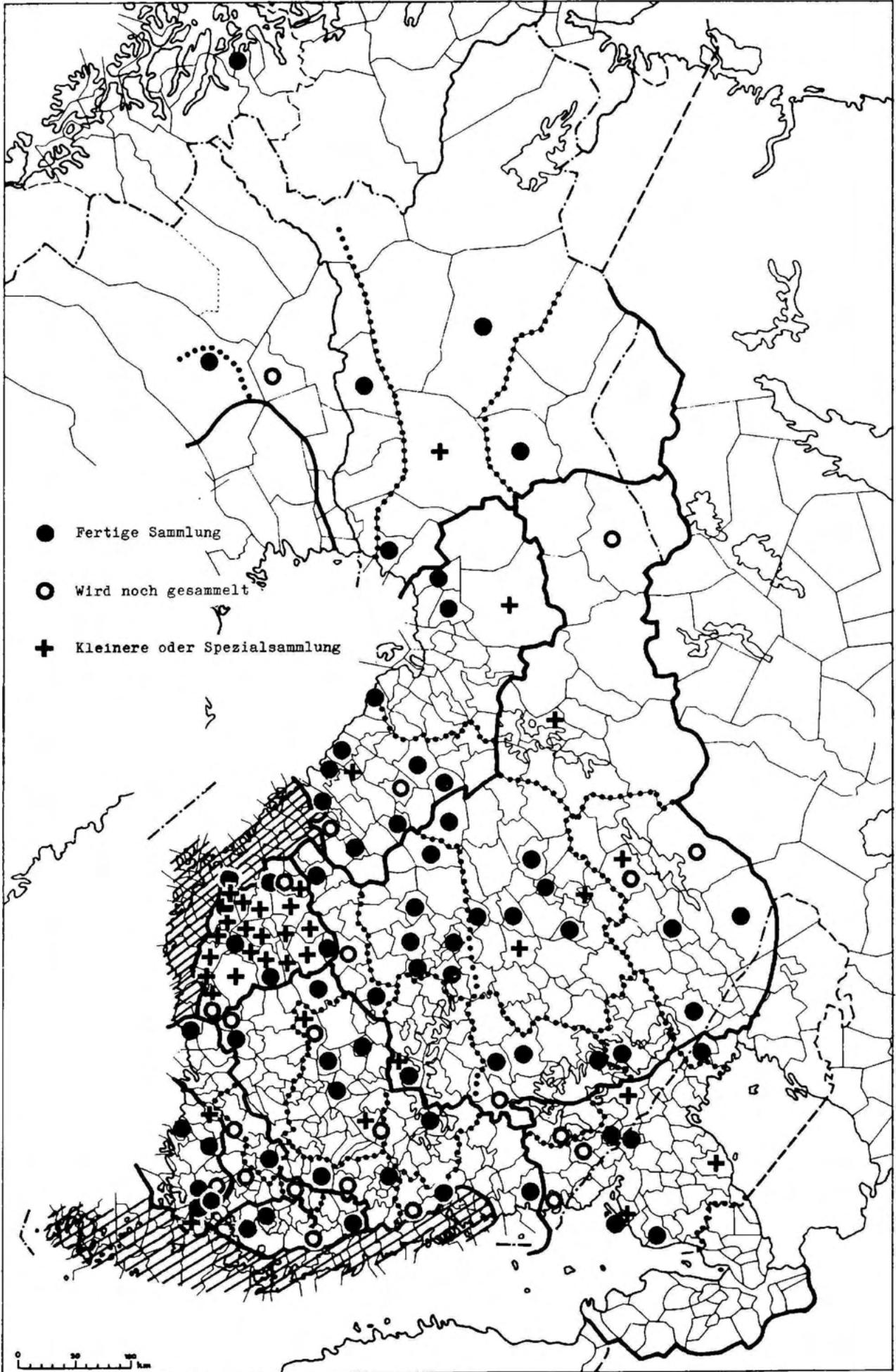
Ferner ist aus den folgenden 18 Gemeinden von Südostbottlien Material für einige Spezialfragen gesammelt worden: Alavus, Ilmajoki, Isojoki, Isokyrö, Jalasjärvi, Jurva, Karijoki, Kauhajoki, Kauhava, Kuortane, Kurikka, Laihia, Lapua, Nurmo, Peräseinäjoki, Teuva, Vähäkyrö, Ylistaro.

Aus den folgenden 9 Gemeinden haben Studenten Material für ihre Übungsarbeiten auf der Mittelstufe (cum laude) gesammelt: Hauho, Ilmajoki, Juankoski, Juuka, Koivisto, Kuhmoinen, Kuru, Pyhäjärvi (Bez. Viipuri), Ruokolahti.

Im Herbst 1972 wurde an die Informanten der Wörterbuchstiftung eine Umfrage über die Komparation der Adjektive und einige andere morphologische Sonderfragen geschickt. Die eingegangenen Antworten umfassen in Reinschrift ca. 7 500 Zettel und sind gesondert archiviert.

Auf S. 64 befindet sich eine Karte über die Sammlungen des morphologischen Archivs.

Schon bis jetzt hat das Archiv belebend auf die Erforschung der finnischen Morphologie gewirkt. In mehr als zehn Dissertationen und sonstigen Monographien ist das Archivmaterial, teilweise als wesentlicher Bestandteil, ausgewertet worden. Prüfungsarbeiten niederer Stufen mit morphologischen Themen gibt es



ebenfalls eine ganze Reihe: fast zehn Licentiatenarbeiten und an zwanzig Pro gradu- und Laudatur-Arbeiten. Ferner wird an zahlreichen Untersuchungen und Prüfungsarbeiten gearbeitet, deren Gelingen entscheidend von einer planmässigen Erweiterung der Sammlungen abhängt.

Am deutlichsten zeigte sich der Nutzen der Archivsammlungen für solche Forschungsaufgaben, wo eine morphologische Erscheinungsgruppe anhand des aus mehreren Dialekten oder aus dem ganzen Sprachraum zur Verfügung stehenden Materials untersucht wird. Hierdurch werden die bisherigen Lücken in der Basisforschung der finnischen Sprache aufgefüllt und gleichzeitig wird die Grundlage geschaffen für eine weitere historische Problemklärung, bei der auch die mit dem Finnischen verwandten Sprachen einbezogen werden. Erfahrungsgemäss sind solche Untersuchungen methodisch sehr ergiebig, so dass sie auch ausserhalb der eigentlichen Fennistik Bedeutung haben. Es ist offensichtlich, dass das Morphologische Archiv durch solche Arbeiten effizient auch der Theorienbildung in der allgemeinen Sprachwissenschaft dienen kann. Man kann bereits feststellen, dass das Interesse der allgemeinen Sprachwissenschaftler für Fragen morphologisch komplizierter Sprachen deutlich zunimmt. Dem morphologischen System und dessen sowohl synchroner als auch diachroner Beschreibung wird man in den Modellen, die die Klärung des Gesamtsystems der Sprache anstreben, einen bedeutend wesentlicheren und selbständigeren Anteil zusprechen müssen als dies in den Standardmodellen der generativen Transformationsgrammatik der Fall ist, die grösstenteils auf dem morphologisch unergiebigem Englisch aufbauen.

Das Morphologische Archiv hat auch für die laufenden Dialektatlas-Projekte eine Bedeutung. Das Staatliche Humanistische Komitee nahm den Plan eines Kultur- und Sprachatlas von Finnland bereits im Jahre 1962 in das Programm der langfristigen Arbeiten auf. Der Kulturatlas steht kurz vor seiner Vollendung; wie im "Entwicklungsprogramm der nationalen Wissenschaften 1966 - 1980" festgestellt wurde, müsste im Anschluss daran endlich mit den Arbeiten zum Finnischen Dialektatlas begonnen werden, nach dem Vorbild entsprechender Veröffentlichungen für zahlreiche andere Sprachen. Die systematischen

morphologischen Sammlungen aus den einzelnen finnischen Dialekten werden dabei eine unersetzliche Hilfe sein. - Das in internationaler Zusammenarbeit entstehende Projekt des Europäischen Sprachatlas wird an anderer Stelle in diesem Buch behandelt. - Das im Archiv vorhandene Material gibt bereits heute Hinweise auf Kartierungspunkte, die nicht nur rein morphologisch gesehen sondern auch vom Standpunkt der Lautlehre und der Lexik ergiebig und wichtig sind.

Durch das aus den finnischen Volksdialekten gesammelte morphologische Material wird ferner eine unentbehrliche Basis geschaffen für die auch aktuell gewordene soziolinguistische Erforschung der heutigen Umbruchphase, in der sich das gesprochene Finnisch, die finnische Umgangssprache befindet. Das Gelingen einer solchen Untersuchung setzt möglichst genaue Informationen darüber voraus, welche Situation in den Dialekten vor der Ausgleichung herrschte. Als Nebenprodukt kamen auch ziemlich viel lexikalische und syntaktische Materialien ins Archiv, die für die einschlägige Forschung von Nutzen sein können, wenn nur die Forscher dieses Material mehr als bisher aus den Sammlungen herausuchen.

In den nächsten Jahren soll die Verwendbarkeit der Sammlungen noch dadurch erhöht werden, dass neben der nach Gemeinden geordneten Sammlung eine nach Signa geordnete Gesamtsammlung kopiert wird, in der man das Material aus dem gesamten Sprachgebiet für einen bestimmten morphologischen Tatbestand mit einem Mal findet. Zur Ergänzung der auf Feldforschung beruhenden Sammlungen soll Material aus Archiv- und Literaturquellen exzerpiert sowie aus privaten Kollektionen erworben werden. - Diese Entwicklungspläne des Archivs hat man jedoch vorläufig aufgeschoben. Die ursprünglichen morphologischen Systeme der Dialekte sterben mit den im vergangenen Jahrhundert geborenen Informanten unweigerlich aus, weshalb alle zur Verfügung stehenden Mittel vorläufig für die Feldforschung verwendet werden.

DAS TONBANDARCHIV DER FINNISCHEN SPRACHE

Das Tonbandarchiv der finnischen Sprache ist ein linguistisches Archiv, dessen Hauptaufgabe darin besteht, das Finnische und seine verwandten Sprachen auf Tonband aufzunehmen. In Zusammenarbeit mit dem Finnischen Institut der Universität Helsinki will das Tonbandarchiv dazu beitragen, Forschung und Lehre der Finnischen und der anderen finnisch-ugrischen Sprachen zu fördern. Das Archiv befindet sich Meritullinkatu 14.

In den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts sammelten einige Forscher - vor allem E.N. Setälä und Lauri Kettunen - Sprachproben mit Hilfe des Phonographen und Parlographen. Ihre Aufnahmen, die mit grosser Mühe entstanden, genügen technisch gesehen den heutigen Anforderungen nicht. Sie haben heute eigentlich nur historischen Kuriositätenwert. Technisch bedeutend besser sind dagegen jene Plattenaufnahmen von durchschnittlich einer Stunde Länge, die in Kooperation zwischen der Gesellschaft Kotikielen Seura und dem Archiv Sanakirjasäätiö in den Jahren 1938-45 aus 22 Gemeindedialekten entstanden.

Die früheren technischen Vorrichtungen bewirkten, dass das Sammeln schwierig und zeitraubend war. So haben denn die ersten sprachwissenschaftlichen Bandaufnahmen mehr den Charakter von Vorführungsproben. Mit grossangelegten Sammlungen konnte man erst in den fünfziger Jahren beginnen, als sich das Tonbandgerät durchsetzte. Innerhalb weniger Jahre kamen durch einzelne Forscher an hundert Stunden Bandaufnahmen zusammen. Bei diesen Arbeiten wurde gleichzeitig festgestellt, dass es durchaus noch nicht zu spät war, die alten Volksdialekte systematisch zu sammeln. Für diese Aufgabe wurde - in erster Linie auf die Initiative von Prof. Pertti Virtaranta - Anfang Februar 1959 das Tonbandarchiv der finnischen Sprache gegründet.

Die Tätigkeit des Archivs wird durch ein Kuratorium beaufsichtigt; den Vorsitz hat seit Bestehen der Einrichtung Prof. Virtaranta. Die übrigen Mitglieder des Kuratoriums sind

heute die Professoren Aulis J. Joki, Terho Itkonen und Aimo Turunen.

Assistenten des Tonbandarchivs sind Jorma Rekunen und Jaakko Yli-Paavola, wissenschaftliche Hilfskräfte Erkki Lyytikäinen und Juhani Pallonen. Sie geben Anleitungen für die Tonbandaufnahmen und unternehmen auch selbst entsprechende Exkursionen. Sie archivieren das einkommende Bandmaterial, beraten Forscher und Studenten hinsichtlich der Benutzung der Aufnahmen und erledigen die sonstigen mit dem Archiv zusammenhängenden Aufgaben. Für den grössten Teil der Finanzierung der Archivtätigkeit kommt das Finnische Unterrichtsministerium auf; Mittel wurden auch von der Universität Helsinki zur Verfügung gestellt. Zahlreiche Städte, Grossgemeinden, Gemeinden, Gemeindegesellschaften und Vereine haben sich an den Kosten der Bandaufnahmen in ihrem Gebiet beteiligt. Der Fonds zur Förderung der karelischen Kultur hat ebenfalls viele Jahre einen Zuschuss bewilligt für Aufnahmen karelischer Volkssprache.

Die erstrangige und dringendste Aufgabe des Tonbandarchivs war die Aufzeichnung der alten finnischen Volksdialekte. Im Sommer, in der Zeit der Semesterferien, machten die Assistenten und die wissenschaftlichen Hilfskräfte hauptberuflich Bandaufnahmen. Auch die Mitglieder des Kuratoriums nahmen an diesen Arbeiten teil. Über die Hälfte aller Tonbandaufnahmen stammt von den genannten drei Gruppen.

Da die Mundarten rasch aufgezeichnet werden müssen und das angestrebte Ziel recht anspruchsvoll ist, brauchte man zur Verwirklichung des Programms Stipendiaten, ausgewählt aus den Forschern und Studenten der finnischen Sprache. In den sechziger Jahren gab es anfangs jährlich an dreissig Stipendiaten. Seit dem Jahre 1967 konzentrierten sich die volkssprachlichen Bandaufnahmen eigentlich nur noch auf ergänzendes Sammeln durch die Assistenten, und die Anzahl der Stipendiaten wurde verringert. Da es nur noch wenig gute Dialektsprecher gibt, ist auch die Arbeit des Aufzeichnens so schwer geworden, dass der Sammler wirklich erfahren und bewandert sein muss. Die Stipendiaten sind durch das Archiv auf ihre Aufgabe vorbereitet worden; man schickte sie dann normalerweise für einen

Monat zu Bandaufnahmen in ein Gebiet bzw. eine Gemeinde, deren Mundart sie gut kennen. In dieser Zeit hatten sie dann 30 Stunden Volkssprache aufzunehmen.

Der überwiegende Teil der Bandaufnahmen ist bei den Informanten zu Hause gemacht worden, in ihrer alltäglichen Umwelt. Für die Interviews wurden bei Dialektaufnahmen Leute aus dem Volk gewählt, die bodenständige Vertreter der ältesten Generation sind. Die Erfahrung hat gezeigt, dass man heute nur noch ganz selten echte Dialektsprecher findet, die jünger sind als 70 Jahre. Das Durchschnittsalter der Interviewten liegt bei 80 Jahren. Andere fin. Sprachen sind dagegen auch von viel Jüngeren aufgezeichnet worden. Der Themenkreis der Interviews wurde nicht beschränkt. Es wurde jedoch versucht, die Informanten auf Themen zu bringen, die vor allem zur materiellen und geistigen Volkskultur gehören. Auch Gespräche zwischen zwei denselben Dialekt sprechenden Informanten wurden gern aufgenommen. Normalerweise wird ein Informant 1 - 2 Stunden auf Band aufgenommen, viele begabte Berichterstatter sind jedoch - indem sie mehrere Male interviewt wurden, mit über zehn Stunden vertreten, einige sogar mit annähernd dreissig Stunden.

Man war bestrebt, für sprachwissenschaftliche Zwecke ca. 30 Stunden Dialektaufnahmen aus jeder finnischsprachigen Gemeinde aufzuzeichnen. Die angestrebte genaue Menge hängt ab von der Grösse der Gemeinde, der Einwohnerzahl und vom Differenzierungsgrad der diesbezüglichen Mundart. Hinsichtlich der Dialekte Südwestfinnlands zum Beispiel hat man sich i.a. mit kleineren Mengen pro Gemeinde begnügt, weil das Institut für finnische Sprache an der Universität Turku gerade diese Dialekte aufgezeichnet hat (in Turku hatte man Ende 1974 insgesamt an 3 500 Stunden Dialektaufnahmen). Bis zum Ende des Jahres 1974 waren im Tonbandarchiv in Helsinki die finnischen Dialekte folgendermassen aufgezeichnet: 30 Stunden oder mehr aus 195 Gemeinden, 20 - 30 Stunden aus 130 Gemeinden, 10 - 20 Stunden aus 95 Gemeinden und unter 10 Stunden aus 101 Gemeinden. Bei dieser Aufstellung sind die administrativen Gemeindeformen der letzten Jahre nicht berücksichtigt; sie folgt jener Einteilung in Gemeinden, die Ende der fünfziger Jahre

herrschte. Mitgerechnet sind jene Städte und Grossgemeinden, aus denen Dialektaufzeichnungen vorliegen, die Gemeinden des abgetretenen karelischen Gebietes, die finnischen Kirchengemeinden in Ingermanland, Finnmark und im schwedischen Westerbotten.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Aufzeichnung der gesprochenen Volkssprache des sog. abgetretenen Gebietes (Karelische Landenge und Ladoga-Karelien) gewidmet. Die in diesem Gebiet bis 1939 gesprochenen finnischen Dialekte sind insges. 1 199 Stunden auf Band aufgenommen worden, karelische Mundarten insges. 358 Stunden (Ladoga-Karelien).

Die finnischen Dialekte von Ingermanland sind meist unter nach Finnland, teilweise nach Schweden übergesiedelten Ingermanländern aufgezeichnet worden. Fast aus allen ehemaligen Gemeinden Ingermanlands liegen Tonbandaufnahmen vor, insgesamt 124 Stunden. Ferner sind über 48 Stunden ingrische Dialekte aufgenommen worden, meist durch R.E. Nirvi.

Vor allem in den letzten Jahren ist das Finnisch in Nordnorwegen (Finnmark) und im schwedischen Westerbotten aufgezeichnet worden. Die Assistenten des Archivs unternahmen in diese Gegenden sieben Exkursionen; ferner haben Stipendiaten des Archivs und einige einzelne Forscher diese Dialekte aufgezeichnet. Finnische Dialekte von Nordnorwegen und Nordschweden gibt es im Archiv insges. 706 Stunden.

Das im schwedischen Värmland gesprochene Savo-Finnisch ist im letzten Moment auf Band aufgenommen worden (46 Std. 35 Min.), das meiste vom berühmten Wanderer in den finnischen Wäldern von Värmland, Niittaho Jussi alias Johannes Oinoinen.

Mit der Aufnahme der sprachlichen Tradition der finnischen Auswanderer jenseits des Ozeans wurde i.J. 1965 begonnen, als Pertti Virtaranta gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Lauri Karttunen zwei Monate lang das Amerikafinnisch sowohl in den USA in den Staaten Ohio, Wisconsin, Michigan und Minnesota als auch in Kanada im Staate Ontario untersuchte. Nach jener Reise sind die amerikafinnischen Sammlungen weiter angewachsen, so dass bis Ende 1974 insges. 303 Std. 45 Min. spontane Rede von Amerikafinnen (der ersten, zweiten und auch dritten Generation) vorhanden waren.

Es ist weiterhin die zentrale Aufgabe des Archivs, die

letzten Lücken in den Sammlungen der alten Volkssprache auszufüllen. Neben diesem dringendsten Anliegen wird aufgrund der in den letzten Jahren erhaltenen Erfahrungen die finnische gesprochene Sprache, die sich laufend verändert, aufgenommen. Dabei handelt es sich wenigstens um die folgenden Projekte: soziolinguistische Kartierung, Verlaufsforschung über den Wandel des Dialekts, Untersuchung der sprachlichen Kontakte (vor allem im Grenzbereich zwischen Finnisch und Schwedisch), Aufnahme diverser Fachsprachen, des Berufsslang, der Kindersprache und - nach Möglichkeit - Mitschnitte situativer Sprache in den einzelnen Formen der Kommunikation (Diskussionen, Gespräche, Konferenzen, Situationen am Arbeitsplatz usw.). Gesprochene Sprache dieser Art war bis Ende 1974 insges. 391 Std. 30 Min. aufgezeichnet.

Die überwiegend meisten Tonbandaufnahmen aus dem Finnischen verwandten Sprachen stammen aus dem Karelischen. Die alte Volkssprache des sog. Ladoga-Karelien ist an den heutigen Wohnorten dieser Karelier in einem Umfang von 358 Stunden aufgezeichnet worden. Die Aufzeichnung der sprachlichen Überlieferung der in der Sowjetunion ansässigen Karelier wurde - wie auch die der anderen finnisch-ugrischen Völker - aufgrund des i.J. 1955 zwischen der Sowjetunion und Finnland geschlossenen Vertrages über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit ermöglicht. Helmi und Pertti Virtaranta haben - unterstützt durch die Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion - in den Jahren 1957-72 zahlreiche Forschungsreisen in die Karelische Sowjetrepublik und zu den im Gebiet von Kalinin (ehem. Tver) ansässigen Kareliern unternommen. Insgesamt kamen im Tonbandarchiv 675 Stunden Karelisch von jenseits der Grenze zusammen, davon 171 Std. sog. Tver-Karelisch. Karelische Tonbänder beherbergt das Archiv in einem Umfang von 1 087 Stunden.

Auf den Forschungsreisen in die Karelische Sowjetrepublik kam auch Lüdisch (79 Std. 10 Min.) und Wepsisch (58 Std. 15 Min.) ein, vor allem durch Reino Peltola, Aimo Turunen sowie Helmi und Pertti Virtaranta.

Die im Archiv befindlichen wotischen und livischen Bandaufnahmen stammen meist von Seppo Suhonen, der von estnischen

Forschern unterstützt wurde. Wotisch liegt insges. in einem Umfang von 42 Std. 40 Min. und Livisch 38 Std. 50 Min. vor.

Die Sammlung der estnischen Dialekte ist klein (47 Std. 25 Min.), doch enthält sie repräsentative Proben aus den verschiedenen Teilen des estnischen Sprachgebietes.

Lappisch ist für das Archiv sowohl von Stipendiaten als auch von mehreren Sprachforschern aufgezeichnet worden, am meisten von Terho Itkonen und Mikko Korhonen. Bislang existieren folgende Bandaufnahmen: Südlappisch (Pitelappisch und Lulelappisch) 31 Std. 55 Min., Norwegischlappisch 196 Std. 40 Min. (davon Seelappisch 7 Std. 35 Min.), Inarilappisch 17 Std. 5 Min., Skoltlappisch 44 Std. 25 Min., Kildinlappisch 1 Std. 30 Min. und Terlappisch 1 Std. 5 Min. - Im Archiv werden ferner ca. 450 Stunden lappische Folklore aufbewahrt, die in den Jahren 1967-68 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Folkloristik und Religionswissenschaft an der Universität Turku aufgezeichnet wurden und zum grössten Teil in lappischer Sprache abgefasst sind.

Das Tonbandarchiv besitzt Aufnahmen aus allen finnisch-ugrischen Sprachen und auch aus den samojedischen Sprachen. Erwähnt sei z.B. die Sammlung von 35 Std. 50 Min. Syrjänisch, aufgenommen meist von Erkki Itkonen, Muusa Ojanen und Erik Vászolyi, sowie die Kollektion ungarischer Dialekte mit 109 Std. 45 Min., bei deren Aufzeichnung die Finnen vielfach von ungarischen Sprachwissenschaftlern wesentlich unterstützt wurden.

Von Anfang an war es das Ziel des Archivs, auch kulturhistorische Bandaufnahmen zu machen. Vor allem sollten Finno-ugristen aufgenommen werden; diese Interviews wurden meistens von Pertti Virtaranta durchgeführt. U.a. folgende Forscher sind interviewt worden: Joh. Aavik, Paul Ariste, Sándor Bálint, Niilo Ikola, T.I. Itkonen, Aulis J. Joki, Béla Kálmán, Gy. Lakó, Lauri Lounela, Julius Mägiste, Viljo Nissilä, Martti Rapola, Martti Räsänen, Irene Sebestyén-Németh, A.O. Väisänen. Von den für das Archiv durchgeführten Schriftstellerinterviews seien die mit F.E. Sillanpää, Ilmari Kianto und dem Ungarn János Kodolányi d.Ä. erwähnt sowie mit den Finnisch schreibenden sowjetkarelischen Schriftstellern Pekka Perttu,

Jaakko Rugojev, Ortjo Stepanov und Antti Timonen.

Das Institut für einheimische Literatur an der Universität Helsinki begann i.J. 1971 mit systematischen Autoreninterviews. Der Schriftsteller berichtet bei dieser Gelegenheit frei über sein Leben, sein Schaffen, seine Impulse, seine Ziele, seine menschlichen Kontakte u.a., während der Interviewer das Gespräch nach einem bestimmten Plan lenkt. Es handelt sich also nicht um eine Dichterlesung sondern um freie Rede, Gespräch, Dialog. Das Tonbandarchiv war an diesem Vorhaben insofern beteiligt, als es für die Technik sorgte. Die Bänder werden im Tonbandarchiv für finnische Sprache aufbewahrt und die Kopien im Institut für einheimische Literatur. Von diesen Schriftsteller-Interviews gibt es bis heute insges. an 365 Std.; ein Teil der Bandaufnahmen ist bereits literiert. Als Interviewer waren ca. 20 verschiedene Personen tätig: Literaturwissenschaftler, Kritiker usw. Eine umfassende Fragenserie, zusammengestellt von der Assistentin am Institut für einheimische Literatur, Ritva Haavikko, diente den Befragern als Hilfsmittel.

Jeder Autor wird i.a. mehrere Stunden interviewt, einige sogar weit über zehn Stunden. Die interviewten Autoren heißen Kersti Bergroth, Paavo Haavikko, Martti Haavio, Matti Hälli, Helvi Hämäläinen, Eeva Joenpelto, Anu Kaipainen, Viljo Kajava, Sinikka Kallio-Nevanlinna, Eila Kivikk'aho, Arvi Kivimaa, Rafael Koskimies, Matti Kurjensaari, Matti Kuusi, Iris Kähäri, Martti Larni, Väinö Linna, Eeva-Liisa Manner, Juha Mannerkorppe, Kaarlo Marjanen, Veijo Meri, Kyllikki Mäntylä, Lassi Nummi, Oiva Paloheimo, Oscar Parland, Eila Pennanen, Ilmari Pimiä, Kullervo Rainio, Ensio Rislakki, Pentti Saarikoski, Seere Salminen, Sirkka Selja, Elvi Sinervo, Yrjö Soini, Laura Soinne, Ilmari Turja, Aale Tynni, Elina Vaara, Erkki Vala, Mika Waltari, Anja Vammelvuo, Lauri Viljanen und Einari Vuorela.

Ein wesentlicher Teil der kulturgeschichtlichen Tonbandaufnahmen des Archivs stammt von diversen akademischen Veranstaltungen und Zusammenkünften. So sind seit dem Jahre 1963 alle öffentlichen Verteidigungen zur Erlangung der Doktorwürde im Bereich der finnisch-ugrischen Sprachen mitgeschnitten worden (die erste war die Promotion von Matti Liimola mit

Prof. Béla Kálmán als Opponenten), ferner die Amtsantritt- und Abschiedsvorlesungen der Professoren an der Universität Helsinki, die auf den Versammlungen der Finnisch-ugrischen Gesellschaft gehaltenen Vorträge, die meisten sprachwissenschaftlichen Vorträge auf dem II. Internationalen Finnougristenkongress 1965, die Vorträge von dem 1974 in Petrozavodsk abgehaltenen Symposium finnischer und sowjetischer Forscher u.a. - Rundfunkprogramme, die die Sprachwissenschaft tangieren, sind ebenfalls aufgezeichnet worden. Davon sind besonders die fast alle finnisch-ugrischen Völker betreffenden Programme von Unto Miettinen zu erwähnen; auch die ihnen zugrunde liegenden Originalaufnahmen befinden sich in den Sammlungen des Archivs.

Im Laufe der Jahre gelangten nicht nur finnische und finnisch-ugrische Tonbandaufnahmen ins Archiv sondern auch solche anderer, teilweise sehr seltener Sprachen. So befinden sich dort aus folgenden Sprachen Proben: Altsyrisch, Amharisch, Arabisch, Armenisch, Bulgarisch, Deutsch, Englisch, Eskimo, Griechisch, Hebräisch, Isländisch, Jakutisch, Japanisch, Jiddisch, Koreanisch, Kurdisch, Kymrisch, Lamutisch, Malajalam, Mande, Neusyrisch, Norwegisch, Persisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Sanskrit, Schwedisch, Syrisch, Tamil, Tatarisch, Tschechisch, Tscherkessisch, Türkisch, Urdu, Zigeunersprache.

Ende des Jahres 1974 verfügte das Archiv insgesamt über folgende Bandaufnahmen:

Finnische Dialekte	13 225 Std. 10 Min.
Sonstige gesprochene Sprache	391 " 30 "
Mit dem Finnischen verwandte Sprachen	
Ingrisch	48 Std. 25 Min.
Karelisch	1 087 "
Lüdisch	79 " 10 "
Wotisch	42 " 40 "
Wepsisch	58 " 15 "
Estnisch	47 " 25 "
Livisch	38 " 50 "
Lappisch	291 " 50 "
Mordwinisch	12 " 45 "
Tscheremissisch	5 " 20 "

Syrjänisch	35 Std. 50 Min.	
Wotjakisch	2 " 55 "	
Ostjakisch	10 " 5 "	
Wogulisch	10 " 50 "	
Ungarisch	109 " 45 "	
Samojedisch	10 " 55 "	1 892 Std. 30 Min.
Andere Sprachen		134 " 20 "
Andere Bandaufnahmen		1 334 "
<hr/>		
Insges.		16 977 Std. 30 Min.

In den letzten Jahren hat das Archiv möglichst nur norwegische Tandberg-Tonbandgeräte und bundesrepublikanische Uher Report-Tonbandgeräte für die Aufnahmen verwendet. Es wurde zweispurig aufgenommen mit einer Bandgeschwindigkeit von 9,5 cm/sek (nur selten 19 cm/sek). Als Tonband fand das amerikanische Scotch 208 -Band Verwendung. Die Tonbänder werden in einem besonderen Lagerraum aufbewahrt, der durch eine Klimaanlage gleichmässig kühl (+ 18° C) und feucht (rel. Feuchtigkeit ca. 55 %) gehalten wird.

Die archivierten Bandaufnahmen werden in drei verschiedenen Karteien geführt: einer laufenden Kartei, einer Gemeindekartei und einer Personenkartei. Auf der Karte der laufenden Kartei stehen u.a. die Nummer der Aufnahme, die genauen Angaben zur Person des jeweiligen Erzählers, der Name des Interviewers, Zeit und Ort der Bandaufnahme sowie die zeitliche Dauer. Auf den Gemeindegartenkarten erscheinen die Nummern der laufenden Kartei der einzelnen Dialekte. Aus den Gemeindegartenkarten geht auch die Gesamtkartierung der Mundart hervor. Bei der Personenkartei handelt es sich um ein alphabetisches Verzeichnis der Informanten. Weitere Angaben über die Dialekte und die Informanten sind den detaillierten Berichten der Interviewer zu entnehmen. Hierin wird nicht nur der Verlauf der Arbeit beschrieben, sondern oft schildern die Verfasser auch ihre persönlichen Eindrücke. - Das Archiv war bestrebt, wenigstens die besten Informanten in ihrer eigenen Umwelt zu fotografieren. Bis zum Ende des Jahres 1974 kam auf diese Weise eine Sammlung von ca. 5 100 Fotografien (meist mit dem Negativ) zusammen.

Die Bandaufnahmen standen von Anfang an den Forschern und den Studenten zur Verfügung; mit dem Anwachsen der Sammlungen nahm auch die Bedeutung des Archivs ständig zu. Immer mehr Studenten der Fennistik und der Finnougristik greifen in ihrer Examensarbeit auf Bandaufnahmen des Archivs zurück. Die Benutzung der Originalaufnahmen wird nach Möglichkeit vermieden, ausgeliehen werden sie überhaupt nicht. Das Archiv fertigt für die Interessenten jeweils Kopien an. Seit dem Jahre 1968 werden mit den Originalen identische Kopien angefertigt. Im Augenblick ist ein reichliches Drittel der Bandaufnahmen des Archivs kopiert, rd. 6 500 Std. Angestrebt ist eine vollständige Kopiensammlung, wie sie für die Sicherung der Erhaltung der Bandaufnahmen und auch für die Intensivierung des Service Voraussetzung ist. Die kopierten Bänder werden unentgeltlich an Forscher und Studenten ausgeliehen. Im Bedarfsfall entleiht das Archiv nach Möglichkeiten auch Tonbandgeräte. Man kann die Tonbänder auch im Archiv abhören.

Für die Forschung ist es wichtig, dass der wesentliche Teil der archivierten Tonbandaufnahmen literiert, d.h. in phonetische Umschrift gebracht wird. Diese Arbeiten begannen im Jahre 1967. Ende 1974 waren insgesamt ca. 810 Stunden des Archivmaterials literiert. Der Hauptteil des literierten Stoffes muss jedoch noch überprüft werden. Bisher hat man sich hauptsächlich auf die Literierung der Dialekte von Päijät-Häme, Ingermanland und der Karelischen Landenge konzentriert, der gesprochenen Sprache von Helsinki, des Ingrischen, Karelischen und Lädischen sowie der Schrifsteller-Interviews. Textproben aus den Bandaufnahmen der verschiedenen anderen finnisch-ugrischen Sprachen für Unterrichtszwecke sind in Arbeit. Die Mitglieder des Kuratoriums geben die Richtlinien für das Literieren und sorgen für die Überprüfung der Texte. Am längsten hat bisher Eeva Yli-Luukko literiert, und zwar die Dialekte von Päijät-Häme.

Seit d.J. 1963 sind Inhaltsverzeichnisse und Sachregister über die Tonbandaufnahmen des Archivs angefertigt worden. Seit Anfang des Jahres 1974 wird die Arbeit aus dem eigenen Budget des Tonbandarchivs finanziert, nachdem die Staatliche

Humanistische Kommission ihre Unterstützung eingestellt hat. Diese Arbeit liegt heute in der Hand von Mag. Leila Envalds. Bis jetzt sind die Inhaltsverzeichnisse von ca. 3 200 Bandstunden fertiggestellt. Sie sind in zwei Exemplaren geschrieben und gebunden. Der Inhalt von ca. 2 200 Bandstunden existiert als Sachregister in Form einer Kartei. Nicht nur die Sprachforschung profitiert von diesen Registern, sondern auch u.a. die Ethnologie, die Folkloristik und die Geschichtswissenschaft. Das Sachregister enthält momentan rd. 53 000 Karten.

DAS KARELISCHE WÖRTERBUCH

Das Sammeln des Wortschatzes

Die systematische wissenschaftliche Sammlung des Wortschatzes der karelischen Sprache blickt in Finnland auf etwa hundert Jahre alte Traditionen zurück. Von den Sammlern des 19. Jh. sind vor allem Arvid Genetz, Theodor Schvindt und K.F. Karjalainen zu nennen. Genetz veröffentlichte zunächst einen kleinen Wortschatz des zum sog. Südkarelisch gehörenden Dialektes von Suojärvi (das Material wurde 1867 gesammelt und 1870 publiziert), später dann den recht umfangreichen karelischen und olonetzischen Wortschatz - beide mit ca. 4 500 Stichwörtern - (das Material wurde 1870-71 gesammelt und 1880 und 1884 publiziert). Der Museumsfreund und Heimatforscher Th. Schvindt zeichnete im Sommer d.J. 1882 den Wortschatz von sieben karelischen Dörfern im Bezirk Tver auf; das Manuskript seines Wörterbuches mit 5 067 Stichwörtern blieb unveröffentlicht. Der später als Erforscher der obugrischen Sprachen und Völker bekannt gewordene K.F. Karjalainen zeichnete drei recht grosse Wortschatzsammlungen auf: i.J. 1894 im Bezirk von Archangelsk ca. 12 600 Wortzettel, im folgenden Jahr im Bezirk Tver (hauptsächlich im Dorf Tolmatšu) ca. 9 000 Wortzettel und i.J. 1897 im nördlichen Teil des olonetzischen Bezirkes in der südkarelischen Gemeinde Rukajärvi ca. 8 400 Wortzettel, d.h. insgesamt an 30 000 Wortbelege.

Im nächsten Jahrzehnt, i.J. 1908, begann Lektor Edvard Vilhelm Ahtia mit der Aufzeichnung karelischer Wörter; seine Verdienste um die Bewahrung des karelischen Wortschatzes sind grösser als die irgendeines anderen. In den Jahren 1908-23 sammelte er den Wortschatz von Suojärvi, den er in den Jahren 1949-51 noch bearbeitete und überprüfte. Diese Sammlung enthält an 57 000 Wortzettel. Ende d.J. 1921 begann Ahtia, Wortangaben bei Flüchtlingen zu sammeln, die aus der nahen Umgebung von Olonetz (Aunuksenkaupunki), aus den Gemeinden Nekkula und Riipuskala, nach Finnland gekommen waren. Diese Arbeit brachte an 36 000 Wortbelege ein und wurde i.J. 1925 fertiggestellt. Doch schon im vorhergehenden Jahr war Ahtia

an eine neue Aufgabe gegangen: an die Aufzeichnung des Dialektes der im mittelolonetischen Gebiet liegenden, ausgedehnten Gemeinde Säämjärvi. Informanten - Flüchtlinge, die nach Finnland gekommen waren, - standen ihm aus sechs Dörfern von Säämjärvi zur Verfügung. Die Sammlung des Wortmaterials dauerte bis zum Jahre 1936. Als Ahtia i.J. 1949 die umfangreiche Arbeit des archivtechnischen Bearbeitens und Überprüfens abschliessen konnte, stieg die Anzahl der Belege auf 163 500. Ahtias Wortsammlung von Säämjärvi stellt bei weitem den grössten Wortschatz eines lokalen Dialektes in den Archiven von Finnland dar. Die Aufzeichnungen, die Ahtia im Laufe von vier Jahrzehnten aus der karelischen Sprache angefertigt und geordnet hat, umfassen insgesamt 256 000 Wortzettel. Die phonetische Genauigkeit seiner Aufzeichnungen sowie die reichhaltige Phraseologie und die treffenden Bedeutungserklärungen sind besonders zu betonen.

Auch die karelischen Sammlungen von Dr. phil. Juho Kujola sind umfangreich und wertvoll. Von Kujolas Verdiensten als Kenner und Aufzeichner der lüdischen Sprache berichten sein Wörterbuch der lüdischen Dialekte (1944) und seine Textsammlung (1934); hier interessiert uns vor allem, dass er i.J. 1905 den Wortschatz seiner olonetischen Heimat Salmi aufzeichnete (5 000 Wortzettel mit ausgezeichnete Phraseologie). Später setzte Kujola die sprachwissenschaftlichen Aufzeichnungsarbeiten fort, und zwar in den Dörfern Tihvinä (1910) und Valdai (1911) des ehem. Bezirks von Nowgorod sowie in den karelischen Dörfern des ehem. Bezirks von Tver (1912-13). Charakteristisch für Kujolas Aufzeichnungen (insgesamt an 20 000 Wortangaben aus den Bezirken Nowgorod und Tver) ist die phonetische Genauigkeit und eine eingehende Berücksichtigung der lautlichen und morphologischen Besonderheiten der einzelnen Dialekte.

Nach dem Ersten Weltkrieg hatten die finnischen Forscher nicht die Möglichkeit, nach Ostkarelien zu kommen und dort Sprachgut zu sammeln. Aufgezeichnet wurde nunmehr sowohl in den karelischsprachigen Gemeinden auf finnischer Seite als auch unter den ostkarelischen Flüchtlingen, die nach dem Ersten Weltkrieg nach Finnland gekommen waren. Ausser dem

oben genannten E.V. Ahtia nahmen u.a. die folgenden Forscher an dieser Arbeit teil: Elvi Erämetsä (2 345 Wortzettel mit Pflanzennamen von den verschiedenen Gegenden des Sprachraumes), Eino Leskinen (10 500 Wortbelege hauptsächlich aus den Dialekten von Tulemajärvi, Impilahti und Jyskyjärvi), Elma Leskinen (insges. 3 400 Wortzettel, Suistamo, Uhtua, Impilahti), Tahvo Liljeblad-Luosto (Tunkua, 5 600 Wortzettel), Mikko Melkku (7 000 Wortzettel, Vitele), R.E. Nirvi (Suistamo, 11 200 Wortzettel), Martta Pelkonen (Salmi, 4 600 Wortzettel), Hannes Pukki (Wortschatz von Pistojärvi und von den in den 1870er Jahren nach Petsamo umgesiedelten Bewohnern von Kiestinki, 8 000 Wortbelege), Aimo Turunen (Ilomantsi, 2 600 Wortzettel) sowie die in Karelien geborenen Studenten des Seminars von Sortavala, Nikolai Kiirikki (Rukajärvi, 4 150 Wortzettel), Mikko Kontu (Vitele, 3 250 Wortzettel) und Yrjö Pirhonen (Vuokkiniemi, 2 500 Wortzettel).

Einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der karelischen Sprache liefert weiterhin jene Sammlung von 64 000 Sprichwörtern, die i.J. 1933 als Ergebnis des von der Studentischen Landsmannschaft Karelien und der Sanakirjasäätö veranstalteten Wettbewerbs zustandekam (die grössten Sammlungen stammen aus Impilahti [18 667], Suistamo [16 088], Salmi [7 437] und Ilomantsi [6 902 Sprichwörter]).

Während des Krieges der 1940er Jahre und auch in den darauf folgenden Jahren nahmen die Sammlungen weiterhin zu. Am wichtigsten ist hier das Sprachgut, das Dr. Aulis Ojajärvi Anfang d.J. 1944 im südkarelischen Dorf Selki aufzeichnete und nach Kriegsende bei den Kareliern von Porajärvi in den Flüchtlingslagern und auch anderwärts in Finnland (insg. 6 000 Wortzettel).

Nachdem die Wörterbucharbeit i.J. 1955 neubegann, sind die Sammlungen des Karelischen um mehr als 40 000 Wortzettel bereichert worden, wobei es sich meistens um nord- und tver-karelische Dialekte handelt. Der grösste Teil hiervon ist von Helmi und Pertti Virtaranta aufgezeichnet worden; sie haben seit dem Jahre 1951 unter den in Finnland und Schweden ansässigen Flüchtlingen aus Ostkarelien und in den karelischen Dörfern Kuivajärvi und Hietajärvi von Suomussalmi Wortmaterial

aufgezeichnet sowie seit 1957 auch in Sowjet-Karelien und in der karelischen Sprachinsel von Kalinin (ehem. Tver). Ferner haben die seinerzeit zur Wörterbuchredaktion gehörenden Esko Immonen und Heikki Leskinen beide i.J. 1956 ca. 4 000 Wortzettel gesammelt, ersterer das Karelisch von Suomussalmi, letzterer den Dialekt von Vuokkiniemi bei den in Südostbottanien ansässigen Flüchtlingen. - In den letzten Jahren sind auch die folgenden Bücher von Pertti Virtaranta verzettelt worden: "Vienan kansa muistele" (Erinnerungen des weissmeerkarelischen Volkes; 1958), "Juho Kujola, karjalan ja lyydin tutkija" (Juho Kujola, der Erforscher des Karelischen und Lädischen; Textteil; 1960), "Lähisukukielten lukemisto" (Chrestomathie der nahverwandten Sprachen; karelischer Teil; 1967) und "Kultarengas korvaan. Vienalaisia satuja ja legendoja" (Ein goldener Ring ans Ohr. Weissmeerkarelische Märchen und Legenden; 1971). Die literierten, noch unveröffentlichten Dialekttexte des karelischen Materials im Tonbandarchiv der finnischen Sprache hat man ebenfalls in Auswahl zu exzerpieren begonnen.

Im Ganzen befinden sich im Archiv der Karelischen Sprache augenblicklich über eine halbe Million Wortbelege. Mitherechnet sind hierbei auch jene Auszüge (insg. ca. 46 000 Wortzettel), die in den dreissiger Jahren von der damaligen Redaktion des Wörterbuches aus den aus d.J. 1921 stammenden Aufzeichnungen verschiedener Forscher gemacht wurden (u.a. Heikki Ojansuu, Y.H. Toivonen und Martti Rapola), sowie aus den karelischen Sammlungen des Volksdichtungsarchivs der Finnischen Literaturgesellschaft und aus der gedruckten Literatur, vor allem aus den von Eino Leskinen redigierten "Karelischen Sprachproben" und aus den Bänden I:1 - 4 des Sammelwerkes Suomen kansan vanhat runot (Die alten Gedichte des finnischen Volkes) (Gedichte des Bezirkes Weissmeerkarelien), II (Gedichte aus Olonetz, Tver- und Nowgorod-Karelien) und VII:1 - 5 (Gedichte aus Grenz- und Nordkarelien).

Die Phasen der Wörterbucharbeit

Die Idee eines Karelischen Wörterbuchs entstand in den 1890er Jahren, wo K.F. Karjalainen als Sammler ausgiebigen karelischen Sprachgutes dreier Gemeinden mit der Ausarbeitung betraut wurde. In dem "Verzeichnis der wichtigsten Werke, die von der Finnischen Literaturgesellschaft aus augenblicklich in Druck, in Arbeit oder geplant sind, sowie Mitteilungen über deren vermutliche Kosten", das am 16.12.1897 vom damaligen Sekretär der Finnischen Literaturgesellschaft, F.W. Rothsten, abgefasst worden war, findet sich denn auch als Nummer sieben unter den "lexikalischen Werken" das "Wörterbuch der karelischen Dialekte, wird ausgearbeitet von Cand. phil. K. Karjalainen. Dürfte, die Kosten der Forschungsreisen einbezogen, wenigstens 25 000 Mk. kosten". Im Jahresbericht 1898 (16.3.) der Gesellschaft wird unter den in Arbeit befindlichen Werken das Wörterbuch der karelischen Dialekte genannt, "an dem Cand. phil. K. Karjalainen arbeitet, der für entsprechende Sammlungen und Forschungen bereits i.J. 1894 im Bezirk von Weissmeerkarelien gewelt hatte, i.J. 1895 im Bezirk Tver und i.J. 1897 im nördlichen Teil des olonetzischen Bezirkes. Das Werk wird schätzungsweise, wenn das gesamte Sprachgut der karelischen und olonetzischen Dialekte erforscht ist, an 20 000 verschiedene Wortartikel enthalten." Das Unternehmen war jedoch noch nicht einmal in Angriff genommen, als Karjalainen i.J. 1898 als Stipendiat der Finnisch-ugrischen Gesellschaft für lange Zeit zu den Ostjaken ging.

Das ständige Anwachsen der karelischen Wörtersammlungen liess den Plan eines Wörterbuches nicht in Vergessenheit geraten. Schliesslich wurde i.J. 1930 bei der Finnischen Literaturgesellschaft "eine Planstelle eingerichtet, im Rahmen derer im Sommer Aufzeichnungen gemacht werden sollten entweder mit Hilfe der karelischen Flüchtlinge oder in den karelischen Gebieten auf finnischer Seite, sowie im Winter Vorarbeiten und Redaktion des Wörterbuches geplant, geleitet und durchgeführt werden sollten". Für dieses Amt wurde Magister Eino Leskinen gewählt, der mit der karelischen Sprache vertraut war. Unter seiner Leitung kam die Arbeit bald in Schwung.

Effektiver als bisher sammelte man unter den in verschiedenen Gegenden Finnlands wohnenden Kareliern den Wortschatz. Es wurden ungefähr alle zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen aus dem Karelischen und die karelischen gedruckten Sprachproben verzettelt (die wichtigsten davon sind Leskinens 1932-36 publizierte "Karjalan kielen näytteitä", I - III) sowie ausgewählte Teile der Aufzeichnungen karelischer Überlieferungen in den Archiven.

Bereits i.J. 1933 wurde an den Artikeln zum Wörterbuch geschrieben. Bis z.J. 1938 waren vom Manuskript, das Eino Leskinen anfertigte, ca. 350 Folioseiten fertig (vom Anfang bis zum Wort bapka). Der Krieg und die darauf folgende wirtschaftliche Krise unterbrachen jedoch die weiteren Arbeiten am Wörterbuch.

I.J. 1942 gelangten die Sammlungen in den Gewahrsam der Sanakirjasäätö. Die Finnische Literaturgesellschaft hoffte in ihrem Beschluss der Übergabe, die Sanakirjasäätö werde Mittel finden zur Vervollständigung und Veröffentlichung des karelischen Wörterbuchmaterials. Darauf musste man jedoch noch mehr als zehn Jahre warten. I.J. 1955 wurde nämlich die vierköpfige Redaktion des Karelischen Wörterbuchs gegründet mit Dr. Pertti Virtaranta als Chefredakteur, nachdem die Staatliche Humanistische Kommission die notwendigen Mittel bewilligt hatte, was vor allem ihrem damaligen Vorsitzenden Paavo Ravila zu verdanken war. Von da an konnte die Redaktionsarbeit des Wörterbuchs - unterstützt durch die Mittel der Staatlichen Humanistischen Kommission und (seit dem Jahre 1964) des Kultusministeriums - ununterbrochen fortgesetzt werden. Nachdem zunächst das Sprachgut, das von Dutzenden von verschiedenen Sammlern stammte, zu einer alphabetischen Sammlung geordnet war, begann man mit dem Abfassen der Wortartikel.

Eines der Hauptziele bei der Ausarbeitung des Wörterbuchs war die gute Lesbarkeit, d.h. alle an der Kultur Kareliens Interessierten sollten es mühelos lesen können, nicht nur die Sprachforscher. Deshalb und auch aus wirtschaftlichen Gründen ist die Lautschrift der meisten Aufzeichner stark vereinfacht worden, welche Prinzipien im Vorwort (S. LXXIX -

CI) ausführlich geschildert werden. Aus demselben Grund - und im Hinblick auf einen Benutzer, der Finnisch kann - gilt als Stichwort für die Wortartikel jene Form, die den nordkarelischen Dialekten entspricht. Für die Erforscher der Volksüberlieferung ist recht viel ethnographisches und folkloristisches Material aus den Sammlungen aufgenommen worden: Schilderungen der Gegenstände und Arbeitsprozesse, Glaubensvorstellungen, Sprichwörter, Rätsel, Wortschatz der Klagelieder. Auch enthält das Wörterbuch ein reichliches Beispielmateriale bzw. Phraseologie.

In einem jeden Wortartikel ist das Material nach Bedeutungsgruppen in folgender Reihenfolge dargestellt: die eigentlichen karelischen Belege, zuerst aus dem sog. Nordkarelisch (Kieretti, Oulanka, Kiestinki, Vitsataipale, Pistojärvi, Uhtua, Vuokkiniemi, Hietajärvi und Kuivajärvi von Suomussalmi, Kontokki, Kostamus, Jyskyjärvi, Paanajärvi, Usmana), dann aus dem sog. Südkarelisch (Tunkua, Suikujärvi, Repola, Rukajärvi, Paatene, Mäntyselkä, Porajärvi, Ilomantsi, Korpielkä, Suojärvi) und drittens aus den Sprachinseln von Kalinin (ehem. Tver), Tihvinä und Valdai; die olonetzischen Belege (Suistamo, Impilahti, Salmi, Tulemajärvi, Munjärvi, Säämjärvi, Vieljärvi, Vitele, Kotkatjärvi, Nekkula-Riipuškala).

Das Wörterbuch soll in sechs Bänden mit je 600 - 700 zweiseitigen Seiten in der Lexica-Reihe der Finnisch-ugrischen Gesellschaft erscheinen. Bis jetzt (Mai 1975) ist die Arbeit folgendermassen fortgeschritten:

Band I, Einleitung und Buchstabe A-J, CVI+576 S., erschien 1968;

Band II, Buchstabe K, 591 S., erschien 1974;

Band III, Buchstabe L-N, Manuskript über die Hälfte fertiggestellt;

Band IV, V und VI, Buchstabe O-Ö, Arbeiten noch nicht begonnen.

Der Chefredakteur des Karelischen Wörterbuchs ist Professor Pertti Virtaranta (seit 1955), Redaktionssekretärin Mag. Helmi Virtaranta (1955-), als Lexikographen bzw. Mitarbeiter zeichnen die Magister Raija Koponen (1966-), Marja

Lehtinen (1966-) und Pirkko Poutanen (1971-). Früher gehörten der Redaktion noch an: Mag. Esko Immonen (1955-58), Mag. Matti Jeskanen (1963-68), Dr. Eero Kiviniemi (1958-69), Prof. Heikki Leskinen (1955-62) sowie die Assistenzprofessoren Matti Pääkönen (1958-63) und Tauno Särkkä (1964-66, 1969).

1) kiva. 2) vaitelu ristien
 3) vieras 1.
 Nuoltti
 -ten -fiu
 N. nuolla ruottaa
 (sumet) maasta.
 Grim. "Käi" nuol-
 ts kähäsi itkäh
 da ottaak t'od.
 piu; gätri t'utö."
 ukon.
 Nuol + nuolten,
 toinen nuolten,
 heikihoptu
 nähläten "ra.
 nau. - niin kaluk.
 Maasti [jath.]
 SÄÄMÄJÄRVI
 E. V. AHTIAS
 1928-9
 Veik.

E.V. Ahtias Aufzeichnung des Wortes nuolta 'lecken' aus der Mundart von Säämäjärvi. Hier haben wir ein gutes Beispiel für das Vorhandensein von Glaubensvorstellungen und Sprichwörtern im gesammelten Material.

DAS INSTITUT FÜR FINNISCHE SPRACHE

Das im Jahre 1956 gegründete Institut für finnische Sprache an der Universität Helsinki befindet sich im Castrenianum im Hauptgebäude der Universität. Es gehört als selbständiges Institut zur historisch-sprachwissenschaftlichen Sektion; als Direktor zeichnet Prof. Pertti Virtaranta, wissenschaftliche Hilfskraft ist Eira Penttinen.

Der wichtigste Teil des Institutes ist seine Bibliothek. Als das Castrenianum gegründet wurde, wurden die Fennica- und Folkloristica-Abteilungen des historisch-sprachwissenschaftlichen Instituts der Universität in diese Seminarbibliothek verlegt; die Bibliothek ist dann so gewachsen, dass sie heute zu den grössten Institutsbibliotheken der Universität gehört: sie beherbergt an 8 000 Werke und 50 Mappen mit kleinerem Schrifttum und Sonderdrucken. Der überwiegende Teil dieser Literatur ist Fennistik und Finnougristik. Es gibt an 600 Wörterbücher. Die einschlägigen einheimischen und ausländischen Periodika und die Jahrgänge der Zeitschriften, die eine eigene Abteilung bilden, sind ziemlich vollständig. Die sonstige Literatur betrifft hauptsächlich Volkskunde und Folkloristik, heute allerdings weniger als früher, da die grosse Folkloristica-Abteilung Anfang 1965 in das neugegründete Institut für Folkloristik Meritullintori 1 verlegt wurde; diesbezügliche Pflichtlektüre, d.h. von den Studenten für die Prüfungen zu lesende Bücher, sind jedoch in den Sammlungen der Bibliothek weiterhin vorhanden. In ziemlichem Umfang sind Schriftreihen der allgemeinen Sprachwissenschaft angeschafft worden, u.a. Acta Linguistica Academiae Hungariae, Foundations of Language, Language, Linguistics, Linguistische Berichte, Phonetica und Word. Geschichtliche Darstellungen einzelner Ortschaften, sog. paikallishistoria 'Lokalgeschichte', hat die Bibliothek - meist als Schenkung - an 160 Exemplare erhalten. Die an der Universität Helsinki im Bereich der finnischen Sprache geschriebenen Examensarbeiten - bisher an 1 100 Untersuchungen - sind in der Wörterbuchstiftung deponiert, wo sie eingesehen werden können. Diese Arbeiten

können auch von den anderen Universitäten in Finnland ausgeliehen werden, wo sie in den Bibliotheken zu lesen sind.

In der Abteilung für die alte finnische Schriftsprache bei der Wörterbuchstiftung Luotsikatu 4 ist die alte Fennica-Sammlung der Bibliothek untergebracht. Dieser Kollektion liegen die 650 Bücher aus der Bibliothek von Emanuel Kanajärvi (1801-68), Landwirt und Bibliophile aus Kalvola, zugrunde, die die Universität i.J. 1908 erwarb, um sie den Sammlungen des damaligen "Finnischen Seminars" einzugliedern. In dem von Prof. E.N. Setälä unterzeichneten Kaufvertrag ist die Bedingung enthalten, dass die Bücher von Emanuel Kanajärvi als geschlossenes Ganzes zu erhalten sind. Im Laufe der Jahre hat man die Sammlung durch literarische Seltenheiten (als Geschenk erhalten) und Fotokopien vervollständigt, die die Redaktion des Wörterbuches der alten finnischen Schriftsprache von Originalen hat anfertigen lassen, die zur alten Fennica-Sammlung der Universitätsbibliothek gehören. - Im Castrenianum wird im Raum der Forscher ein Teil des Archivs der Finnisch-ugrischen Gesellschaft aufbewahrt sowie die im Besitz der Gesellschaft befindliche "Fellman-Sammlung", die einzigartigen Wert hat und vor allem die alte lappischsprachige und Lappland behandelnde Literatur enthält.

Die Bibliothek des Instituts für finnische Sprache wird vor allem von den Studenten dieses und der benachbarten Fächer benutzt. Die Bibliothek ist während des Semesters werktags 8 - 20 Uhr geöffnet, samstags 9 - 14, im Sommer werktags 9 - 14 Uhr. Die Studenten können in der Bibliothek die Pflichtlektüre lesen, die Literatur ihres Fachgebietes kennenlernen sowie ihre Übungsarbeiten und Examensarbeiten schreiben. Die Bibliotheksgehilfin Leena Kosonen gibt Auskunft über die Benutzung der Sammlungen. In geringerem Ausmass werden die Bücher auch ausgeliehen. Das Institut verfügt über Kopieranlagen, die von den Studenten und Forschern benutzt werden können.

In der eigenen Sonderdruckreihe des Instituts für finnische Sprache, "Opuscula Instituti Linguae Fennicae", sind bisher 47 Untersuchungen veröffentlicht worden. In der zweiten Schriftenreihe des Instituts, "Castrenianumin toimitteita", sind neun Titel erschienen.

DIE FINNISCHE REDAKTION DES EUROPÄISCHEN SPRACHATLAS

In den sechziger Jahren begann auf Anregung des Germanistik-Professors A. Weijnen von der Universität Nijmegen das bisher grossangelegteste Sprachatlas-Objekt von Europa: der "Atlas Linguarum Europae", der alle in Europa gesprochenen Sprachen umfassen soll. Der Zweck war, für die mit den verschiedenen Sprachgruppen und -gemeinschaften arbeitenden Linguisten ein Hilfsmittel zu schaffen, das möglichst vielseitig die gemeinsamen und die verschiedenen Elemente des Wortschatzes der Sprachen Europas erhellen würde, besonders natürlich die für die kulturellen Kontakte wichtige Lexik, ferner die Gliederung des Wortschatzes in einigen besonders klar strukturierten Bedeutungsfeldern sowie die phonologischen, morphologischen und syntaktischen Besonderheiten der einzelnen Sprachen.

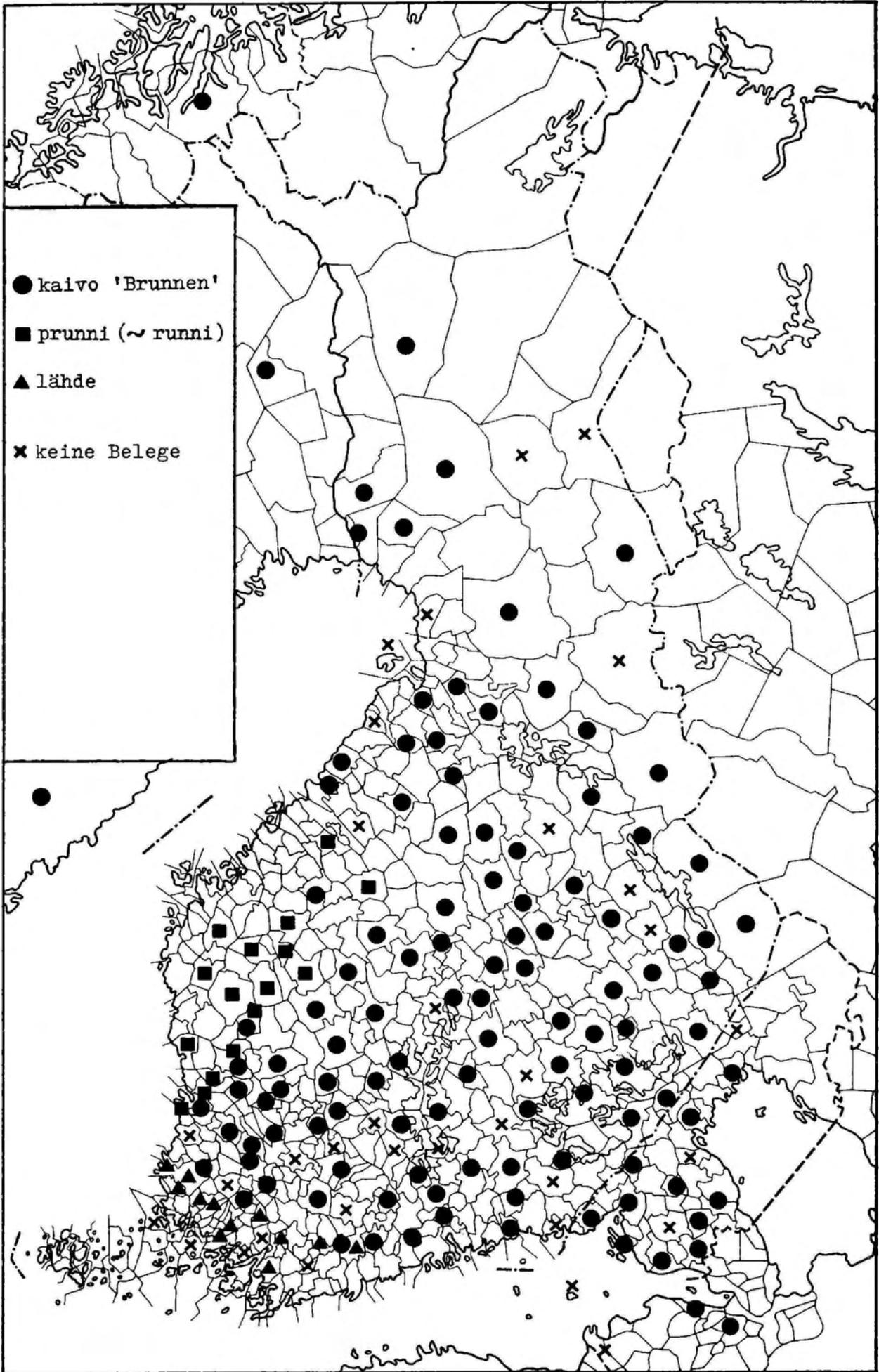
Bis heute ist schon die Teilnahme fast aller europäischen Länder an diesem Grossprojekt gesichert. Das "Hauptquartier" des Atlas befindet sich im Dialektforschungszentrum der Universität Nijmegen (Nijmeegse Centrale voor Dialect- en Naamkunde); der Redaktion gehören 12 Linguisten aus verschiedenen Ländern an, als Chefredakteur fungiert Prof. Weijnen. Die Materialsammlung und die vorläufige Bearbeitung geschieht in einem jeden Land für sich. Das in Marburg befindliche Forschungsinstitut für deutsche Sprache, das ja auch einen umfangreichen deutschen Sprachatlas veröffentlicht, sorgt mittels Computer für das Zeichnen der Karten. An den Kosten der Veröffentlichung beteiligt sich u.a. die UNESCO.

I.J. 1972 übernahm Prof. Terho Itkonen die Aufgabe, den Anteil Finnlands an dem Atlas zu redigieren. Nach vielen Vorbereitungen war man im Herbst 1974 so weit, dass man mit dem Exzerpieren und Bearbeiten des die finnischen Dialekte vertretenden Materials für den ersten Teil des Atlas, den lexikalischen Teil, beginnen konnte. Dieser Teil soll insgesamt 546 Karten aus verschiedenen Begriffskreisen enthalten; die Themen sind von der Redaktion so ausgewählt, dass dieselben Fragen auch in dem in Arbeit befindlichen grossen gemeinsamen

Atlas der slavischen Sprachen enthalten sind. Auf diese Weise können die für die slavischen Sprachen bereits gesammelten und systematisierten Materialien Verwendung finden. In den anderen Ländern wird das Material entweder aus Archiv- und Literaturquellen exzerpiert oder es wird Frage für Frage im Terrain aufgezeichnet. In Finnland geben die Sammlungen der Wörterbuchstiftung fast für alle Fragen eine so gute Basis der Beantwortung, dass keine besondere Feldarbeit mehr nötig ist. Falls die besagten Sammlungen einmal unbefriedigende Auskunft erteilen, werden die freiwilligen Korrespondenten der Stiftung eingeschaltet. Zum ersten Mal wurde eine diesbezügliche Fragenserie im Sanastaja im Frühjahr 1975 veröffentlicht (Nr. 108: "Finnische Wörter für den Europäischen Sprachatlas").

Als Grösse der Karten ist 80 x 85 cm geplant; wenigstens auf den lexikalischen Karten soll durchschnittlich ein Sammelpunkt auf 2 000 km² kommen. Im Gebiet der finnischen Sprache können somit 160 Sammelpunkte untergebracht werden, das bedeutet in der Praxis ungefähr jede dritte finnischsprachige Gemeinde. Als Gerüst für das Punktnetz dienen jene Gemeinden, aus denen für die Wörterbuchstiftung ein Gemeindegewortschatz gesammelt ist, der die Vollständigkeit anstrebt. Zusätzlich dazu sind über hundert andere Gemeinden ausgewählt worden. Bei der Auswahl wurden zwei Prinzipien befolgt: das Punktnetz soll sich möglichst gleichmässig über die einzelnen Dialektgebiete verteilen (im Südwesten jedoch durchschnittlich dichter, im Osten und Norden dünner), und von den einander nahe liegenden Gemeinden wurde stets die genommen, aus der in den Sammlungen der Wörterbuchstiftung das meiste zuverlässige (vor allem wo es von freiwilligen Korrespondenten eingeschickt ist) Material existiert.

Auch auf andere Art und Weise hat man die Arbeit zu rationalisieren versucht. Die Fragen für den ersten Teil sind über die Hälfte so geartet, dass als Antwort aus allen finnischen Dialekten ein und dasselbe Wort erscheint, entweder mit identischer Lautgestalt oder nach den regelmässigen Lautentsprechungen der Dialekte wechselnd (z.B. Welches Wort bedeutet 'Wolke', 'Schnee', 'Blatt am Baum', 'Roggen', 'Vogel',



'Fisch', 'Mund', 'Finger', 'Sehen', 'Durst', 'Schwein', 'Ei', 'Milch', 'Brot', 'Axt', 'Waschen', 'Fragen', 'tausend', 'Zeit'?). Solche Wörter werden nur durch ca. 20 Sammelpunkte kontrolliert. Die restlichen Fragen haben eine kompliziertere Dialektgeographie (z.B. Welches Wort bedeutet 'Gewitter', 'Eiszapfen', 'Blume = Blüte', 'Strauch', 'Kiefer', 'Himbeere', 'Weizen', 'Katze', 'Marienkäfer', 'Fledermaus', 'Schläfe', 'Lunge', 'Hören', 'Dreschen', 'Wallach', 'Sahne', 'Kartoffel', 'Speck', 'Webstuhl', 'billig', 'Fenster', 'Anzünden', 'Pfad', 'Grossmutter', 'Abend', 'früh', 'heute'?). Dieses Material mit den verschiedenen Dialektvarianten wird möglichst genau exzerpiert. Als Probe für so entstehende Kartenbilder veröffentlichten wir hier S. 90 eine Karte über die Wörter für 'Brunnen' (kaivo). Daraus geht ebenfalls das Netz der Sammelpunkte im Gebiet der finnischen Sprache hervor; jene Gemeinden im Netz, für die bei der Ausarbeitung dieser Karte keine Belege vorlagen, sind mit einem kleinen Kreuz bezeichnet. Ein gutes Hilfsmittel sind in diesen Fällen die schon früher in anderen Zusammenhängen veröffentlichten Karten oder z.B. für studentische Arbeiten angefertigte Entwürfe, doch müssen die darin enthaltenen Angaben normalerweise noch einmal anhand des Materials der Wörterbuchstiftung überprüft und ergänzt werden. Bislang ist das Material zumindest vorbereitend für ca. 70 Karten gesammelt worden. Häufig konnte dabei festgestellt werden, dass interessante Verbreitungsbilder entstehen, die früher noch nicht aufgenommen waren und die zu weiteren Untersuchungen anregen. Vielleicht kommt auch dafür noch einmal die Gelegenheit, wenn nämlich der schon lange geplante grosse Atlas der finnischen Dialekte Wirklichkeit wird.

Die Redaktion des Atlas hat auch für den zweiten Teil bereits weitgehend eine Frageliste ausgearbeitet, der einige lexikalische Karten sowie Karten über Laut-, Formen- und Satzlehre enthalten wird. An diesen vorbereitenden Arbeiten war Prof. Terho Itkonen beteiligt.

Es sei noch erwähnt, dass das Material für die schwedischen Dialekte Finnlands durch die Atlas-Redaktion in Schweden gesammelt wird, in der Finnland durch Prof. Carl-

Eric Thors vertreten ist. Für die schwedischen Dialekte in Finnland sind im Atlas 15 Sammelpunkte vorgesehen.

Das Exzerpieren der in Fennoskandia gesprochenen lapplischen Dialekte ist noch nicht endgültig organisiert, was auch für die in der Sowjetunion gesprochenen finnisch-ugrischen Sprachen gilt. In Ungarn existiert bereits ein nationaler Atlas-Ausschuss.

Die diesbezüglichen Arbeiten werden durch den Finnischen Atlas-Ausschuss unterstützt, dem ausser Prof. Itkonen die Professoren Osmo Ikola von der Universität Turku, Heikki Leskinen von der Universität Jyväskylä und Pertti Virtaranta von der Universität Helsinki angehören. Exzerpiert und bearbeitet wurde das Material seit d.J. 1974 von Mag. Riitta Matilainen und Cand. Merja Sorsakivi.

DAS ESTNISCHE INSTITUT

Das Estnische Institut der Universität Helsinki geht zurück auf das Jahr 1939, als das Parlament das Kulturabkommen zwischen Finnland und Estland bekräftigte. In dem Vertrag hiess es u.a., dass an der Universität Helsinki ein Estnisches Institut gegründet wird, für dessen Kosten der Staat im Zusammenhang mit dem Budget der Universität aufkommt. Aufgabe des Instituts ist es, Kenntnis und Erforschung des Estnischen und der estnischen Kultur zu fördern, indem in der Bibliothek den Studenten und Forschern wie nach Möglichkeit auch sonstigen Interessenten die Gelegenheit gegeben wird, Literatur und sonstiges Material über Estland zu studieren.

Der zweite Weltkrieg verursachte, dass man eigentlich erst im Jahre 1945 mit der Gründung der Institutsbibliothek beginnen konnte. In den Nachkriegsjahren war die Beschaffung von Büchern zunächst mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Der erste Institutsdirektor, Prof. Lauri Kettunen, deponierte Bücher aus seiner eigenen Bibliothek im Institut; sie wurden später Eigentum des Instituts durch Schenkung seitens seiner Frau Hilja Kettunen.

Die Bibliothek ist dann ständig gewachsen und ist heute die umfangreichste Estland-Sammlung in Finnland. Sie enthält an 6 500 Bände. Der überwiegende Teil besteht aus Veröffentlichungen im Bereich der Belletristik, der Literaturgeschichte und der Sprachforschung. Von den übrigen Abteilungen der Bibliothek seien u.a. Estnische Volksdichtung, Volkskunde, Geschichte, Musik, Theater und Kunst erwähnt. Zahlreiche Bücher sind in zwei oder mehr Exemplaren vorhanden, was durchaus zweckmässig ist, da die Studenten die Bücher ausleihen, die sie ja anderswo kaum erhalten können.

Bücher aus Sowjet-Estland werden nicht nur käuflich erworben sondern auch durch Schenkung und Austausch gelangen sie in die Bibliothek. Folgende Institutionen sind u.a. an diesem Austauschprogramm beteiligt: in Tallinn Keele ja Kirjanduse Instituut, Välismaaga Soprused und Kultuurisidemeted

Arendamise Eesti Uhing und Fr.R. Kreutzwaldi nim. Eesti NSV Riiklik Raamatukogu und in Tartu Tartu Riikliku Ülikooli Teaduslik Raamatukogu. Das Institut hat auch estnische Emigrantenliteratur angeschafft. In den letzten Jahren ist die Bibliothek vor allem dadurch gewachsen, dass das Institut schenkungsweise hunderte von Büchern aus den Bibliotheken der Professoren Eino Leskinen, Lauri Posti und Kaarle Krohn erhalten hat.

I.J. 1961 wurde durch Vermittlung des Komitees für wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen Finnland und der Sowjetunion vereinbart, dass das Estnische Institut eine Mikrofilmkopie der Wortschatz- und Textsammlungen der estnischen Volkssprache erhält, welche im Besitz des Instituts für Sprache und Literatur an der Akademie der Wissenschaften der Sowjetrepublik Estland sind. Als Gegengabe erhalten die Esten eine Mikrofilmkopie der Wörtersammlungen der Volkssprache von der Stiftung Sanakirjasäätio. Die Übergabe der Mikrofilme ist bereits abgeschlossen. Im Estnischen Institut stehen den Forschern und Studenten 380 Mikrofilmkassetten zur Verfügung, die insgesamt 1 080 000 Wortzettel mit lexikalischem Material der estnischen Volkssprache enthalten, 91 300 Seiten Dialekttexte sowie Überblicke über die Lautlehre und Morphologie der einzelnen Mundarten und 256 000 Wortzettel mit Ortsnamengut. Die entsprechenden Kopien aus den Sammlungen der Wörterbuchstiftung, insgesamt 575 Filmrollen (5 400 000 Wortzettel), sind dem Institut für Sprache und Literatur in zwei Teilen überreicht worden, in den Jahren 1964 und 1970.

Der Direktor des Estnischen Instituts ist Prof. Aimo Turunen. Lektor für estnische Sprache ist augenblicklich Cand. phil. Jaak Peebo von der Universität Tartu. Die Assistentin des Instituts ist Lic.phil. Kaija Metsä-Heikkilä; sie verwaltet auch die Bibliothek.

DAS INSTITUT FÜR OSTSEEFINNISCHE SPRACHEN

Ende 1967 wurde das Institut für ostseefinnische Sprachen als Zentrum der Forscher und Studenten dieses Fachbereiches an der Universität Helsinki gegründet. I.J. 1974 erhielt es einen eigenen Raum im Castrenianum, wodurch die Voraussetzungen für seine Tätigkeit gefördert wurden.

Eine besonders wertvolle Grundlage für die Materialsammlungen erhielt das Institut durch einen am 30.12.1969 unterzeichneten Vertrag, durch den Frau Hilja Kettunen den wissenschaftlichen handschriftlichen Nachlass ihres Mannes, Prof. Lauri Kettunen, dem Institut für ostseefinnische Sprachen vermachte. Darin sind u.a. alle Originalaufzeichnungen enthalten, die Prof. Kettunen auf seinen vielen Forschungsreisen zu den Vertretern der einzelnen ostseefinnischen Sprachen gemacht hat (aus dem Estnischen, dem Wotischen, dem Wepsischen, dem Karelisch-Olonetzischen, dem Livischen und den finnischen Dialekten), die Manuskripte vieler wissenschaftlicher Abhandlungen sowie eine vollständige Serie seiner wissenschaftlichen Werke mit seinen eigenen Ergänzungen und Anmerkungen. Vertragsgemäss ist die Sammlung als einheitliches Ganzes im besagten Institut aufzubewahren. Mit jeweiliger Genehmigung des Institutsdirektors darf sie vom Jahre 1976 an zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet werden.

Die Handbibliothek des Instituts wird laufend ergänzt. Desgleichen sind Tonbandkopien aus den ostseefinnischen Sprachen für Unterrichts- und Übungszwecke angeschafft worden.

Wenn die Redaktionsarbeiten für das Karelische Wörterbuch abgeschlossen sein werden, sollen die umfangreichen Originalaufzeichnungen dieses Wörterbuchs den Sammlungen des Instituts für ostseefinnische Sprachen eingegliedert werden.

Direktor des Instituts für ostseefinnische Sprachen ist Prof. Aimo Turunen. Die Assistentin des Estnischen Instituts, Lic.phil. Kaija Metsä-Heikkilä, erledigt die entsprechenden Aufgaben auch für dieses Seminar.

DAS UNGARISCHE INSTITUT

Der Unterricht der ungarischen Sprache an der Universität Helsinki hat alte Traditionen. I.J. 1869 wurde Oskar Blomstedt zum Dozenten für Finnische und Ungarisch ernannt, und Antti Jalava war in den Jahren 1881-1909 ausserordentlicher Lektor der ungarischen Sprache. I.J. 1925 wurde die Planstelle für ein ungarisches Lektorat geschaffen, das von gebürtigen Ungarn verwaltet worden ist. Der erste ungarische Lektor, der das Amt zugleich auch die längste Zeit (1926-42) innehatte, war Dr. Gyula Weöres. Heute wird das Lektorat von Dr. László Keresztes versehen.

Das Ungarische Institut der Universität Helsinki wurde i.J. 1928 gegründet; seit jener Zeit hat es ohne Unterbrechung gearbeitet. Während des Krieges und in den Nachkriegsjahren war die Tätigkeit allerdings etwas eingeschränkt, doch Ungarisch wurde ununterbrochen unterrichtet. Als zwischen Ungarn und Finnland i.J. 1959 ein neues Kulturabkommen geschlossen wurde, war im Rahmen dieses Abkommens auch die Besetzung des Lektorats für ungarische Sprache garantiert.

An der Schaffung der Bibliothek des Ungarischen Instituts war u.a. der ungarische Staat durch Bücherschenkungen beteiligt. Wertvoll bereichert wurde die Bibliothek, als ihr die Kalevala-Gesellschaft die sog. Simonyi-Sammlung übergab, die E.N. Setälä aus Ungarn erworben hatte und die speziell sprachwissenschaftliche Veröffentlichungen enthält. Im Frühjahr 1966 konnte diese Büchersammlung durch Kauf in den Besitz des Ungarischen Institutes übergehen. Die Anzahl der Bände war bereits in den vierziger Jahren auf 5 800 angestiegen (mitgerechnet auch ganz kleine Druckerzeugnisse). Heute umfasst die Bibliothek einschliesslich der Zeitschriften und Sonderdrucke vorwiegend Sprachwissenschaft, Belletristik, Literaturgeschichte, Volkskunde und Folkloristik. Ein wesentlicher Teil der älteren Literatur ist in der Reserve-Universitätsbibliothek untergebracht. Auch in den letzten Jahren hat der ungarische Staat das Institut mit wertvollen Buch- und Apparatspenden bedacht.

Ende 1974 erhielt das Institut neue Räume im obersten

Stockwerk des Hauptgebäudes der Universität: einen geräumigen Bibliothekssaal und ein getrenntes Lektorenzimmer. Forscher und Studenten haben die Möglichkeit, im Institut zu arbeiten; es finden dort Vorlesungen und Übungen für kleine Gruppen statt.

Von der Veröffentlichungsreihe des Instituts "Publicationes Instituti Hungarici Universitatis Helsingiensis. A Helsinki Egyetem Magyar Intézetének Kiadványai" sind bisher drei Nummern erschienen: István Papp, Unkarin kielen rakenne (1964), Gyula Weöres, Suomalainen Unkarikirjallisuus (1969) und Aulis J. Joki & Hannu Launonen & László Keresztes, Petöfiä suomeksi (1974).

Der Direktor des Ungarischen Instituts ist Aulis J. Joki.

DAS NEUFINNISCHE INSTITUT

1. Wörterbuchredaktion

Die Tätigkeit des Neufinnischen Institutes ist eng mit der Redaktion des Wörterbuchs der finnischen Gegenwartssprache (Nykysuomen sanakirja) verknüpft. Die von einer parlamentarischen Initiative ausgegangene und 1929 begonnene Wörterbucharbeit wurde durch den Staat finanziert; für die praktische Durchführung war die Finnische Literaturgesellschaft verantwortlich. Chefredakteur war zuerst Martti Airila und seit d.J. 1939 Matti Sadeniemi. Als Redaktionssekretär ist nach Eino Suova und Hannes Teppo seit dem Jahre 1946 Jouko Vesikansa tätig.

Die Resultate der Arbeit zeigen sich in Form des 6bändigen deskriptiv-normativen Wörterbuchs der finnischen Gegenwartssprache, das ca. 200 000 Stichwörter enthält. Der erste Band erschien 1951, der sechste 1961. Verlegt wurde das Lexikon durch den Verlag Werner Söderström (WSOY), der später eine dreibändige unveränderte Volksausgabe davon publizierte.

Ausser dem Wortschatz der ersten Hälfte des 20. Jh. kommt im Wörterbuch auch die wichtigste Lexik der letzten Jahrzehnte des 19. Jh. vor. Das Lexikon fand sogleich ein sehr positives Echo, es wurde als "Buch für Generationen" und als "das Ereignis des Jahrhunderts" für die finnische Kultur gefeiert. So ist es denn auch nicht nur ein gründliches Nachschlagwerk für den schriftsprachlichen Wortschatz sondern auch ein Bedeutungs-, Synonym- und Fremdwörterbuch sowie ein Wegweiser in Fragen der Sprachrichtigkeit und des Stils. In den meisten sprachlichen Fragen ist das Wörterbuch der finnischen Gegenwartssprache noch immer massgebend, obgleich schon fast dreissig Jahre vergangen sind seit dem Erscheinen der ersten Bände.

Nachdem das Wörterbuch der finnischen Gegenwartssprache abgeschlossen war, begann man mit der Ausarbeitung eines neuen Fremdwörterbuches. Als Grundstock diente Martti Airilas 1945 erschienenenes, doch schon lange vergriffenes Buch "Vieras-

peräiset sanat". Dieses Buch wurde durch neues Material aus Nachschlagwerken und Sachliteratur vervollständigt, so dass das fertige Buch ca. 30 000 Stichwörter aufweist. In der Orthographie werden die Richtlinien befolgt, die von der Sprachkommission des Neufinnischen Institutes akzeptiert sind. Ausser der empfohlenen Schreibweise wird die Bedeutung des Wortes angegeben, der Verwendungsbereich von Spezialausdrücken und bei Bedarf die Aussprache. Nach einer vielschichtigen Redaktionsarbeit erschien das Moderne Fremdwörterbuch (Nykysuomen sivistyssanakirja) i.J. 1973, in Koproduktion der SKS (Finnische Literaturgesellschaft) und des Verlages WSOY. Mit der letzten Bearbeitung des Manuskripts war Arvo Keinonen beauftragt. Das Institut verfügt nun über eine getrennte Kartei der Fremdwörter.

Schon bevor das Wörterbuch der Finnischen Gegenwartssprache fertig war, hatte man eingesehen, dass Bedarf besteht an einem kurzgefassten Gebrauchswörterbuch. Anfang dieses Jahrzehnts wurde beschlossen, mit der Ausarbeitung eines normativen neufinnischen Handwörterbuches (als Arbeitstitel gilt "Nykysuomen perussanakirja") zu beginnen. Der Arbeitsplan wurde 1971 von Jouko Vesikansa entworfen. Das Handwörterbuch wird eine komprimierte Fassung des Nykysuomen sanakirja darstellen, ergänzt durch neues Material. Es ist bereits intensiv drei Jahre lang gearbeitet worden und ungefähr ein Drittel des Manuskripts ist fertig; ein Probeheft (237 S.) für die Buchstaben ABC wurde im Frühjahr 1972 veröffentlicht. - Zu den Zukunftsaufgaben der Wörterbuchredaktion gehören neben den normativen Lexika auch Wörterbücher von Teilsprachen und Spezialgebieten sowie Wegweiser für Sprache und Stil.

Anfang der sechziger Jahre geschah eine Veränderung in der Organisation: die Wörterbuchredakteure wurden Staatsbeamte, indem sie nun nicht mehr der Finnischen Literaturgesellschaft unterstanden, sondern dem früher gegründeten Sprachbüro der Finnischen Akademie untergeordnet waren. Seit dem Jahre 1970 untersteht das Institut mit seinem jetzigen Namen der Staatlichen Humanistischen Kommission.

2. Sammlungen

Als Quellen für das Wörterbuch der Finnischen Gegenwartssprache dienten Fach- und Schönliteratur sowie Zeitungen und Zeitschriften. Im Ergebnis des Sammelns verfügte man bis zum Jahre 1938 über eine alphabetische Wortzettelsammlung mit ca. 4,2 Mill. Zetteln und Belegen über insges. ca. 850 000 Wörter. Augenblicklich befinden sich ca. 5 Mill. Wortzettel im Institut. Von einem einzelnen Wort gibt es mitunter tausende Zettel, von einem anderen wiederum nur ein paar.

Es wurde darauf geachtet, dass die Quellenwerke inhaltlich, stilistisch und sprachlich jeweils besonders gut oder vielbenutzt waren. Bei der Auswahl der Belletristik wurde auch berücksichtigt, dass die verschiedenen Verwendungsbereiche der finnischen Sprache in den Sammlungen repräsentiert sind. In der Bibliothek stehen somit neben Klassikern wie Aho, Kianto, Kivi, Lehtonen, Sillanpää u.a. auch die Bücher der wichtigsten Volksschriftsteller wie Päivärinta, Kauppi-Heikki, Alkio, Meriläinen sowie literarisch weniger wertvolle, seinerzeit aber viel gelesene Werke wie die von Hilja Haahti, Urho Karhumäki, Väinö Kataja, Väinö Kolkkala und Konrad Lehtimäki. Aus dem Bereich der Sach- und Fachliteratur wurden allgemein verwendete Lehr- und Handbücher sowie Leitfäden für die einzelnen Disziplinen gewählt (Anatomie, Tiermedizin, Pharmakologie, Philatelie, Handel und Geschäftsleben, Druckereiwesen, Kartenspiele, Seefahrt, Bauwesen, Schach, Sport usw.) und grosse allgemeinbildende Sammelwerke (Tietosanakirja, Oma maa, Maa ja metsä usw.). Zeitschriften und Zeitungen wurden für einen Zeitraum von mehreren Jahren verzettelt.

Ausser bei der Wörterbucharbeit ist die Wortzettelsammlung des Neufinnischen Instituts auch dann von erstrangiger Wichtigkeit, wenn man nach dem Erstauftreten von Wörtern forscht oder Fragen der Sprachrichtigkeit entscheiden will. Auch für die Dialektforschung kann die Sammlung ausgewertet werden. Die gesamte Kollektion ist durchlaufend alphabetisch geordnet. Da es keine nach Schriftstellern oder Themenkreisen geordnete Kartei gibt, können die Sammlungen in dieser Hinsicht nicht benutzt werden. Der grösste Mangel ist jedoch darin zu

sehen, dass der Wortschatz der vierziger und fünfziger Jahre zum grossen Teil fehlt.

Für das Handwörterbuch wurde ein eigenes Sammelprogramm aufgestellt. Leider verfügt das Institut im Augenblick nicht über genügend Mitarbeiter, um das aktuelle Sprachmaterial stets in der angemessenen Form verzetteln zu können. Die Bücher, die exzerpiert werden, sucht man jedoch so aus, dass die Sammlungen dadurch am besten ergänzt und vervollständigt werden. Es werden neue Sach- und Fachbücher sowie die modernen Zeitschriften und Zeitungen ausgewertet. Bestehende Lücken werden zielbewusst und planmässig ausgefüllt. U.a. zu diesem Zweck begann man i.J. 1973 eine Zusammenarbeit mit dem Institut für finnische Sprache an der Universität Helsinki: ein Teil der für das Examen nötigen Feldarbeiten kann durch das Verzetteln von Gegenwartsfinnisch geleistet werden, welche Sammlungen dann dem Neufinnischen Institut zur Verfügung gestellt werden.

Im Institut wird der überwiegende Teil der Literatur aufbewahrt, in der man im Laufe der Jahre das lexikalische Material gesammelt hat; nur die Zeitungen und die Zeitschriften mussten wegen Raummangel vernichtet werden. Die Handbibliothek verfügt über Wörterbücher (das 27bändige Ordbog over det danske sprog, das noch nicht abgeschlossene, aber schon jetzt 26 Bände umfassende Ordbok över svenska språket, Grimms Deutsches Wörterbuch mit seinen 32 Bänden, The Oxford English Dictionary mit 12 Bänden, Östergrens Nusvensk ordbok mit 10 Bänden, Juristische, Technische, Wirtschafts-Wörterbücher usw.), Wörterverzeichnisse der Spezialgebiete (Bergbau, Plastik, Textilien, Arbeitsmarkt usw.) sowie Handbücher und Konversationslexika (Combi, Facta, Iso Fokus, Iso tietosanakirja, Koululaisen uusi tietosanakirja usw.). Jährlich wird in bestimmtem Ausmass neue Literatur angeschafft, auch Belletristik, und es werden Zeitungen abonniert.

3. Das Sprachbüro

Im Neufinnischen Institut arbeitet ausser der Wörterbuchredaktion noch eine zweite Abteilung, das Sprachbüro.

Es war ursprünglich bereits i.J. 1945 durch die Finnische Literaturgesellschaft gegründet worden. Nach der Gründung der Akademie Finnlands wurde das Sprachbüro 1949 dieser Institution untergeordnet; als sich die Organisation der Akademie 1970 änderte, wurde das Sprachbüro der Staatlichen Humanistischen Kommission unterstellt als ein Teil des damals gegründeten Neufinnischen Instituts. Der "Vater" der Sprachbüros und auch dessen erster Direktor war Lauri Hakulinen, der erste Sekretär Hannes Teppo. Von 1950 bis 1974 war Matti Sadeniemi Leiter des Sprachbüros und des gesamten Neufinnischen Instituts. Assistentin am Sprachbüro war von 1949 bis 1975 Paula Vuorela, die auch die Anrufe beantwortete.

Das Sprachbüro erteilt unentgeltlich Ratschläge in allen sprachlichen Fragen, die das Finnische betreffen. Zu diesem Zweck gibt es einen Telefondienst (9-14 Uhr), der jährlich ca. 10 000 Anfragen erhält. Das Sprachbüro antwortet auch brieflich und in der Presse; es redigiert ferner ein eigenes Informationsblatt namens Kielikello. Das Sprachbüro hilft auch bei grossangelegten Projekten, z.B. bei der Erstellung von fachsprachlichen Termini. Es arbeitet mit verschiedenen öffentlichen Institutionen zusammen; zu diesem Zweck wurde 1974 mit dem Finnischen Standardisierungsverein ein Abkommen über die Zusammenarbeit geschlossen. Das Sprachbüro richtet sich in seinen Entscheidungen nach dem Sprachausschuss des Neufinnischen Instituts.

4. Der Sprachausschuss

Zum Neufinnischen Institut gehört als beratendes Organ der Sprachausschuss, der fünf eigentliche und zwei stellvertretende Mitglieder hat. Zur Pflege der finnischen Sprache war von der Finnischen Literaturgesellschaft bereits i.J. 1928 ein Gremium namens kielivaliokunta geschaffen worden, das Empfehlungen für den Gebrauch der finnischen Sprache geben sollte. Die Aufgaben dieses Gremiums übernahm der 1949 gegründete Sprachausschuss der Akademie Finnlands, der 1970 der Staatlichen Humanistischen Kommission untergeordnet wurde. Der Sprachausschuss behandelt und entscheidet Fragen des

Sprachgebrauchs und erteilt entsprechende Empfehlungen. Als Vorsitzende waren Martti Rapola (1949-68) und Terho Itkonen (1969 -) tätig, die Mitglieder sind heute Osmo Ikola, Matti Sadeniemi, Aimo Turunen sowie Heikki Leskinen und Pertti Virtaranta als stellvertretende Mitglieder. Als Sekretär des Sprachausschusses amtierte bis 1974 Prof. Matti Sadeniemi, Direktor des Neufinnischen Instituts; nach ihm werden diese Aufgaben vom stellvertretenden Direktor Esko Koivusalo M.A. versehen. Der Ausschuss tritt jährlich 5 - 8mal zusammen.

Die Adresse des Neufinnischen Instituts ist Liisankatu 16 A 8, 00170 Helsinki 17. Zu den Mitarbeitern des Instituts gehören heute der stellvertretende Direktor Esko Koivusalo M.A., die stellvertretende Assistentin Ritva Salonen M.A., der Redaktionschef Jouko Vesikansa M.A. und die Wörterbuchredakteure Arvo Keinonen M.A., Kaarina Karemo M.A., Cand. hum. Aarre Huhtala, Cand. hum. Risto Haarala sowie die Stenotypistin Sinikka Kantokoski.

Castrenianumin toimitteita

1. Erkki Itkonen, Terho Itkonen, Mikko Korhonen, Pekka Sammallahti: Lapin murteiden fonologiaa. 1971.
2. Pekka Sammallahti: Material from Forest Nenets. Grammatical Sketch, Two Short Texts, Vocabulary 1974.
3. Pertti Virtaranta: Vienalaisia lastenlauluja. 1973.
4. Mikko Korhonen, Jouni Mosnikoff, Pekka Sammallahti: Koltansaamen opas. 1973.
5. Seppo Suhonen: Liivin kielen näytteitä. 1975.
6. Viljo Nissilälle 21. 8. 1973.
7. Lauri Posti ja Terho Itkonen (toim.): FU-transkription yksinkertaistaminen. 1973.
8. Eero Kiviniemi, Ritva Liisa Pitkänen, Kurt Zilliacus: Nimistöntutkimuksen terminologia, Terminologin inom namnforskningen. 1974.
9. Seppo Suhonen: Lähisukukielten muoto-oppia ja lainasuhteita. 1974.
10. Eila Hämäläinen ja Kaisu Juusela (toim.): Castrenianum. 1975.
11. Eila Hämäläinen und Kaisu Juusela (red.): Castrenianum. 1975.

Jakelu: Suomalais-ugrilainen Seura
Snellmaninkatu 9—11, 00170 Helsinki 17